Das logische Rechnen und seine Aufgaben

Adolf Bastian


VE RI
TS

22457

228157

Das logische Rechnen

und

seine Aufgaben

Erweiterung einer der Versammlung deutscher Naturforscher
und Ärzte 1903 überreichten Denkschrift

von

A. Bastian.

BERLIN
Verlag von A. Asher & Co.
1903.

Der Versammlung deutscher Naturforscher bei diesjähriger Tagung beehre ich mich nachstehendes Memorial zu unterbreiten, in Anbetreff einer brennenden Kernfrage unserer Gegenwart, worüber der erlauchte Areopag der Naturforschung in erster Linie berufen ist sein Votum abzugeben.

Der zeitgültige Barometerstand der Kenntnisse steht auf schön Wetter und fröhliche Fahrt, und mit accumulirend beschleunigtem Fortschritt der Forschung mehrt sich der dauernd consolidirte Wissensbesitz von Tag zu Tag. Noch jedoch umlagern gewitterhaft bedrohende Wolkenbänke, aus denen es mit Wirbelstürmen hervorbrechen mag, wenn die Controversen einer zwiespältig zerrissenen Weltanschauung durcheinanderfahren und mit ihrer, unter den Bannern der „res extensa“ und „res cogitans“, verschiedentlich zugeschärften Gewaffnung aufeinanderschlagen, ohne das Punctum saliens (den Nagel auf den Kopf) zu treffen: auf die Grund- und Kernfragen, deren Beantwortung erheischt ist.

Einheitlichkeit der Weltanschauung im „Conceptus kosmikos“ — monistische (oder henistische) „Einheit im Mannigfaltigen“ (der Pluralität) — wird durchweg aus den Zeitbedürfnissen und deren Erfordernissen, als die in Gegenwart des Heute dringlichst bedrängende Aufgabe empfunden, und indem sogemäss, betreffs der bei

den Studien zur Verwendung gelangenden Behandlungsweise, eine gemeinsam gleichartige Methode in Voraussetzung steht, ist die Wahl derselben stillschweigend (und tautologisch) erledigt, für eine Versammlung, auf deren früherer Sitzung das zutreffende Schlagwort vom „Zeitalter der Naturwissenschaften“ zur Aussprache gekommen ist.

Auf der erfahrungsgemäss, als „exacte“, bewährt erfundenen Methode, der sogen. naturwissenschaftlichen, beruht unser zuverlässig garantirter Wissensbesitz: auf Grundpfeiler gestützt, die, weil im Naturboden eingerammelt, als unerschütterlich gesicherte sich zu erweisen haben.

Diese Fundamentirungsarbeiten begannen, als bei der den Anbruch der Neuzeit inaugurirenden Doppelrevolution — einer astronomischen und der geographischen (zur Abrundung des Umblicks) — die Induction ihre, durch tyrannische Hegemonie der Deduction temporär verkümmerten, Rechte sich zurückerkämpfte, um jenes „Novum Organum“ aufzurichten, das jetzt bis zu den Berührungspunkten der Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften emporgeführt ist, so dass die Stunde schlägt, um unter gegenseitiger Controlle zwischen Induction und Deduction (des „Progressus a principiis ad principiata“ und des „Regressus a principiatis ad principia“) den vermittelnden Ausgleich herzustellen, — nachdem mit der, die räumliche Umsegelung des Erdballs vervollständigenden, Circumnavigation des „Globus intellectualis“ für diesen auch die Bausteine thatsächlicher Daten gewonnen sein werden (in Totalität der Ueberschau).

Von dem, aus Vergleichungen (proportionell gerecht ineinandergefügter Verhältnisswerthe) gefestigten, Unterbau getragen, hat die comparative Methode das Hülfsmittel der genetischen hinzugezogen, um das, aus Durchsichtigkeit einfacher Anfänge geklärte Auge unter den Complicationen des Zusammengesetzten zu orientiren; und bei dem, was in Frage steht, handelt es sich darum eben nun, wieweit diese comparativ-genetische Methode auch auf dem Bereiche humanistischer Studien in Anwendung wird gezogen werden können.

In unerlässlicher „conditio-sine-qua-non" muss für das Arbeitsmaterial (empirisch) erfahrungsgemässer Thatsachen Vorsorge getroffen sein, — „les seuls vraies principes ce sont les faits" (s. Destutt de Tracy), als „res facti" (Kant's) —, und seit sie neuerdings aus den ethnischen Zeugenaussagen geliefert sind, ist dadurch die Handhabe geboten zum systematischen Vorgehen: um die den Naturwissenschaften naturgemässe Methode bei Ueberleitung auf die Geisteswissenschaften auch diesen zu Gute kommen zu lassen. Die Leerheit weisser Flecke in „terra incognita" intelligibiler Welten, füllt buntschillernd sich an, mittelst der (durch die auf dortige Entdeckungsreisen ausgesandten Pioniere) zurückgebrachten Sammlungen, seitdem die in lautlich umkleideten Anschauungsbildern verkörperten „Gesellschaftsgedanken", auf der „Visio mentis" (eines „Oculus rationalis"), zu erzählen begonnen haben, wie es aussieht auf der weit weiten Welt, bei den „Leuten hinter den Bergen", die vormals dem Anblick entzogen waren, weil ausserhalb des auf heimischen Horizont beschränkten Gesichtskreises. Die „Gesellschaftsgedanken",

wie aus den Typen ethnisch wechselnder Weltanschauungen reflectirt und darin redend, führen auf die „Gesellschaftswesenheit“ (in Organisation des „Zoon politikon“); und deren lebenserhaltende Funktionen sind demnach zunächst zu durchforschen, damit (aus dem, auf Standort objektiver Umschau, entzündeten Licht) das Denken, bei Umbeugung auf eigene Subjektivität, deren Tiefen sich erhelle; um in jed' Einzelnen der, ihren jedesmaligen „Gesellschaftskreis“ constituirenden, Individualitäten die Erkenntniss aufzuhellen, nach zeitgültig graduirter Scala der Kenntnisse [und sobezüglicher Maassweite (oder Kraftmaasses) des Verständnisses]. Hier haperte es bisher, so lange die Anhalte mangelten, um die Geisteswissenschaften von den Vorzügen der naturwissenschaftlichen Methode profitiren zu lassen, da die Sociologie (die Ethnologie der Culturvölker) ihrer, aus universeller Umschau faktisch gebreiteten, Unterlage entbehrte, und die dem psycho-physischen Organismus benöthigte Completirung durch den „Nous“ in Verstoss gerathen war, so dass seine in frühesten Ansätzen keimenden Regungen (auf primärem Niveau der Wildstämme) den Blicken entzogen blieben.

Dass die landläufige Psychologie die Entstellung eines verstümmelten Missgeschöpfes zur Schau trägt, fällt den Misshandlungen zur Last, welche sie auf dem scholastischen Durchgangsstadium zu erleiden hatte, wo trotz idolatrischer Verehrung des „Philosophus“ seinem peripatetischen System die für dasselbe charakteristischen Hauptstücke abgekappt waren, so dass den philosophischen Nachfolgern, in dem von ihren Vorgängern übernommenen Erbgut, ein seiner wichtigsten Glied-

maassen beraubter Stumpf nur zufiel: ein kopfloser Torso oder vielmehr (das beim Abköpfen ertödtete) Oberstück allein, aus dem sich nicht viel machen liess, weder durch sublimirt „reine“ Kopfarbeit — eines „reinen Ich“ (s. Krug), als überempirischen (b. Fichte), im Apriori —, noch durch eine (aus aposterioristischer Hinterthür) empirisch befleckte (der *ἐμπειρικοί*). Hier muss also zunächst Hand angelegt und Wandel geschafft werden, um dem in Pracht wohlgeformter Glieder auf materialistischem Unterbette gigantisch hingestreckten Torso sein denkendes Haupt aufzusetzen: damit er sich erhebe zum „emporschauenden“ Anthropos; nachdem auf dem, durch naturwissenschaftliche Reform physiologisch gesäuberten, Arbeitsfeld der Psycho-Physik der Wissenszweig einer „Noëtik“ oder Noologie angepflanzt sein wird (zum An-, Auf- und Ausbau).

Aus dem, ihm innaten, Causalitätsprinzip findet sich das Denken — im „Verbinden und Trennen“ (bei Differenzirung bis in minimalste Einzelheiten und Vereinigung des gleichartig Durchgehenden zu höheren Begrifflichkeiten) — auf seine Relationen hingewiesen [„to think is to condition“ (s. Hamilton) für (Spencer's) „establishment of relations“] —, und wo im jedesmaligen Sonderfall die Didomena eines „Terminus a quo“ und „Terminus ad quem“ gegeben sind, lässt aus den proportionell entsprechenden Wechselbeziehungen der, auf dem Zwischen gewandelten, Erfahrungsthatsachen die ursächliche Verknüpfung sich nachweisen, wogegen, wo vergleichungsfähige Verhältnisswerthe zu entbrechen beginnen, die Denkthätigkeit zu einem Stillstand gelangt, sofern nicht die Befähigung

gefühlt werden mag, aus vergewisserten [deutlich „(clare et distincte“) erkannten] Bedingungen auf adäquate Vorbedingungen (im Unbedingten) fort- (oder rück-) zuschliessen und den Index der Progressionen auszuverfolgen, ins Absolute hinein: um dem dort umschleiernden „Unbekannten“ ein neues Stück Wissen abzuerobern; und das so hinzuerworbene Forschungsgebiet dem Schatz der bereits gewonnenen Kenntnisse einzufügen (als wohlgesicherten Besitz).

Mit dem „Denken“, worin die Wesenheit des „Denkwesens“ (Zoon logikon oder Animal rationale) gipfelt, erhält die humanistische Existenzform ihre charakteristisch gestempelte Prägung, unter den animalisch analogen Organisationen auf biologischem Bereich, — „Homo inquantum homo solus est intellectus“ (s. Alb. M.), bei Veredlung des Bimanus zum Homo sapiens —, und bei Umsetzung der Energien entspringt (mit geistigen Kräften in *ἑνάδες*) der specifisch begrenzte „Modus essendi“ des Denkens auf gesellschaftlicher Sprachschichtung, aus den im Organismus des Gesellschaftswesens bethätigten Funktionen, zur naturnothwendigen Ergänzung des „Anthropos“ (*φύσει* „Zoon politikon“, oder Ethnos). Aus der demgemäss mit noëtischen Agentien geschwängerten (Atmo-)Sphäre wird in den, ihren jedesmaligen Gesellschaftskreis constituirenden, Individualitäten das, aus den psycho-physischen Funktionen zu seiner rationellen Entfaltung heranreifende, (Vernunft-) Denken gespeist, aber um in die abdunkelnden Tiefen (seiner Anfänge) erhellendes Licht zu tragen, muss vorher das automatisch sociale Denken aufgeklärt sein, in seinen „Gesellschaftsgedanken“, auf elementar gleichartiger

Unterlage wurzelnd. Indem bei Erweckung der in den Potentialitäten des Keims schlummernden Unität, die dynamischen Energien, aus ihrer Latenz hervorgerufen (durch Reaction gegen die Einflüsse der Umwelt), den Fruchtstand annähern (längs des kinetischen Verlaufs ihrer Ausentfaltung), erfüllt sich demgemäss die Zielrichtung im vernunftgerecht rationellen Verständniss der Gesetzlichkeiten: bei Uebereinstimmigkeit der im Denken immanenten mit allgemein durchwaltenden (unter kosmischen Harmonien).

Für correcten Einblick in den hier gültigen Sachverhalt hat die naturwissenschaftliche Reform der Psychologie erfolgreich mitgeholfen, seit der (in ihre Funktionen aufgelösten) Seele der Garaus gemacht ist (wie vorher bereits der seelisch vertakelten Lebenskraft): in einer „Psychologie ohne Seele“ [der ihre (philologisch gerechtfertigte) „Psyche“ dagegen unverkürzt verbleibt]. Rein gesäuberter von jeder Qualitas occulta, mag der Arbeitstisch des psychologischen Laboratoriums jetzt als Basis dienen, um beim Ausbau des „Novum Organum“ auch für die Andachtsstunden der Zukunft Vorkehrung zu treffen, wenn die in architektonischen Umrissen vorschwebende Kathedrale mit ihrem Kuppeldom sich zu krönen hat (dermaleinst). Dauerhafter als das aus Hirngespinsten einer in Gespensterwelten spukenden Seele — ob einer durch noëtische Anwehungen aufgebauschten, ob spirituell berauschten — vorgetäuschte Band, muss (zu religiöser Bindung) dasjenige gewoben sein, das stichhaltig seine Erprobung besteht, um mit dem aus sachlich geprüftem Arzeneischatz der Seelenkunde gespendeten Trost die das Herz bekümmernden Sorgen

abzuglätten, denn auch „le cœur a ses raisons“ (s. Pascal), die rationell befriedigt sein werden, wenn die aus Zweifelsfragen angesehnte Antwort als exact richtige sich zu erweisen hat (aus Apodikticität des im logischen Rechnen gezogenen Facits).

Der modernen „Psychologie“, wie traditionell überkommen, war bei ihrer Herausschälung aus der „Pneumatologie“, nicht nur das am Anfang allgemein durch- (und in die Psyche hinein-) wehende „Pneuma“, sondern ausserdem noch der auf den Endverlauf hinweisende „Nous“ verloren gegangen. Dass diese wesentlichsten Grundzüge gerade in der Lehre des Meisters (des Philosophen *κατ' ἐξοχήν*) gröblichst missverstanden oder vergessen waren, ergiebt sich aus damaliger Sachlage erklärlich genug. Von ihrer gestrengen Herrin, der „Frau Theologia“, die beim düsteren Gluhtschein der „in majorem dei gloriam“ emporlodernden Scheiterhaufen ihre Gerichtssitzungen abzuhalten liebte, war die als „Ancilla“ dienende Philosophie ernstlich verwarnt worden, den — in männlicher Wandlung (aus Sophia's Mutterschaft des Logos) einem „Hagion Pneuma“ oder „Spiritus Sanctus“ vergesellschafteten — „Nous“ nicht zu behelligen und ihn besser allein zu lassen, um sich nicht die Finger zu verbrennen (oder den ganzen Leib vielleicht), und da unter den mittelalterlich socialen Zuständen von einem „Zoon politikon“ (wie dem hellenischen Volksgeist einverwachsen) überhaupt keine Rede sein konnte, ist dasselbe neuerdings erst wiederentdeckt worden (in der Sociologie), seitdem der in seinen (positivistischen) Perioden umrollende Geschichtsverlauf jetzo beim „Zeitalter der Naturwissenschaften“ angelangt ist, um in die

bei ihnen bewährt befundene Methode auch die Behandlung der humanistischen Studien hineinzuziehen [aus dem, (bis dahin) abgespaltenem, Reiche der Geisteswissenschaft]. Die peripatetische Psychologie, ein Meisterwerk aus einem Gusse, entbehrte dieser Namensbezeichnung, weil was von der Psyche zu sagen war, den „Physiologoi" anheimgestellt wurde, und erst mit dem von aussen her (*θύραθεν*) eintretenden „Nous" setzten die metaphysischen Fragestellungen ein, in Unterhaltung mit der „dianoietischen" Psyche. Das Unheil, unter dem wir heute zu leiden haben, war angerichtet durch unbedachte Uebersetzung der „Psyche" als „Seele", die im germanischen Idiom nur zur „Psyche aisthetikeh" das entsprechende Aequivalent bietet und in dieser bescheidentlichen Umschränkung ihr Geschäft ganz wohl zu versehen befähigt sein würde. Dagegen fand sie sich als „Mädchen für Alles" eingestellt und erhielt auch das Denkgeschäft aufgebürdet — „l'âme pense toujours" (s. Malebranche) —, indem bei der „Anima" der ihr vermählte „Animus" übersehen war (in Folge der Geschlechts-Abschwächung in den romanischen Filialen der Latinität). Aus den somatischen Funktionen der „Psyche threptikeh" strömt es über auf die Gefühlsempfindungen der „Psyche aisthetikeh" und weiter dann zum sensualistischen Bereich, wo die „Psyche dianoietikeh" nun den Uebergang vermittelt zur „zoopolitischen Sprachschichtung", auf welcher die Nachschwingungen der, aus dem Durchkreuzen specifischer Sinnesenergien hervorgerufenen, Vorstellungen fortvibriren in „lautlich umkleideten Anschauungsbildern" (aus opto-akustischer Concordanz), zur Umbeugung wiederum auf die Rationalität, im „raison

d'être" des Individuum, bei seiner *νόησις νοήσεως νόησις*) (für selbsteigene Erkenntniss).

Und so bleibt unabgebrochen der Faden des Entwicklungsganges, von Erster Eins ab bis zu jenen Unendlichkeiten, für deren Inangriffnahme das „logische Rechnen" zu seinem Infinitesimalcalcul sich zu vervollkommnen haben wird, wenn der Zeitpunkt gekommen; denn „Alles hat seine Zeit" (nach des Weisheitsbuches Spruch).

Für Verwerthung der comparativ-genetischen Methode sind, bei universellem Ueberblick des „Menschengeschlechts unter all' seinen Variationen", die durch Abhörung der ethnischen Zeugenaussagen gelieferten Bausteine des thatsächlichen Materials zu ordnen in den „Gesellschaftsgedanken" unter ihren geographisch-geschichtlichen Wandlungen (als „Völkergedanken"), auf gleichartigen „Elementargedanken" basirend, und am einfach durchsichtigsten in den primitiven Vorstadien der Wildlinge dem Einblick zugänglich, auf niedersten Sprossenstufen der im organischen Entwicklungsgange erklimmbaren Leiter, beim Ansteigen zu den Höhen der Kultur (in der Civilisation).

Vom Boden empirisch erfahrungsgemässer Thatsachen abgelöst, entgeht dem im eigenen Selbst Versenkten die Fähigkeit, aus der umdüsternden Versenkung (unter solcher Fallklappe) wieder emporzukrabbeln, ans Licht. Erst, nachdem beim Durchwandern der Naturreiche in ihren Gegenständen allsammt — auf den Wegen der Induction oder (b. Aristoteles) *ἐπαγωγή (ἡ ἀπὸ τοῦ καθ' ἕκαστον ἐπὶ τὰ καθόλου ἔφοδος)* — durch Anfachen des „Fünklein" (b. Paracelsus) in (Eckhart's)

„Kleinen Ganster“ oder (stoischen) *ἀποσπάσμα τοῦ θεοῦ*, auf objektivem Standort der Betrachtung des Prometheus' Fackel aufgeflammt ist, mag sie hinabgetragen werden, um den Bythos der Subjektivität auf seinem (Ur- oder) „Ungrund“ zu durchleuchten für vernunftgerechte Ergründung (nach Weite des Sehbereichs), wenn Objekt und Subjekt, als „Manifestation eines und desselben Prinzipes“ sich ergeben (erkenntnistheoretisch).

Durch thatkräftige Mithülfe der Anthropologie, ihrer älteren Schwester, ist die Ethnologie jüngsthin erst ins Dasein gerufen; hervorgeboren aus den Zeichen der Zeit, unter deren politischen Konstellationen. Auf den Stützen der Anthropologie und Ethnologie begründet, datirt die „Lehre vom Menschen“ (in Mensch- und Völkerkunde) seit den Siegestagen unserer nationalen Wiedergeburt, als damals (im Jahre 1870) der rapide Aufschwung der Ethnologie sich merkbar machte, in Folge der, mit Einsetzung des kosmopolitisch internationalen Weltverkehrs, aus allen Theilen der Erde herbeigeführten Belegstücke der Studien.

Wie wir uns dadurch urplötzlich, von Heute auf Morgen, in eine andersartig neue Welt versetzt fanden, wird unter den Mitlebenden, die solche Katastrophe leiblebendig mit durchlebt haben, in dauernder Erinnerung verbleiben, aber von denjenigen, die in den fertiggestellten Sachverhalt hineingewachsen, diesen als selbstverständlich gegeben hinzunehmen haben, wird der dadurch herbeigeführte Umschwung der Weltanschauung, — eine, im Vergleich zur früheren, radikal (de „toto coelo“) veränderte, — genugsam noch nicht realisirt, an diesem

kritischen Wendepunkt der Gegenwart. Den neuen Aufgaben der Zeit steht man, wenn nicht kühl ablehnend, doch gleichgültiger gegenüber, als durch die Zeitbedürfnisse erheischt ist. Dem, was die Ethnologie will und soll, mangelt dasjenig sympathische Entgegenkommen, wie für gedeihliche Pflege benöthigt, und zwar zumal grade in den noch schwachen Vorregungen einer auf mächtige Ausgestaltung tendirenden Entwicklung. In den Fachkreisen spezialistischer Gelehrsamkeit (auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften) bleibt der Blick durch die Vergangenheit gefesselt, mit Niederschau in die klassischen Erinnerungsbilder an den Anfängen heimischer Geschichte, aus deren Unterlagen unsere Civilisation emporgeblüht ist, aber in jahrtausendjähriger Speisung allmählich jed' letzten Tropfen Lebenssaft erschöpft hat, so dass (von Verbesserungen in Einzelheiten abgesehen) neu das Wissen bereichernde Aufklärungen nicht länger in Erwartung stehen (ausser in dem, was durch den Spaten des Archäologen aus ihren Gräbern Wiederauferstandene über des Alterthums graue Vorzeit zu reden haben mögen). Der Ausblick der Ethnologie dagegen ist hingerichtet auf die Zukunft, auf die aus prophetischen Zeichen der Zeit ahnungsvoll neu hervorbrechenden Manifestationen und Offenbarungen; und die, zum Aufbau dessen, was zu kommen hat, vorbedinglichen Bausteine *(τὰ τεκτονικὰ ὄϱγανα)* liegen vorbereitet fertig zum Gebrauch, soweit sie sich zugänglich machen lassen, in den für sie bestimmten Räumlichkeiten der Museen. Im engeren Kreise der ethnologischen Fachgenossen hat die neue Wissenslehre, auf einer „neuen Welt“ (jugendlichen Bodens) besonders, enthusiastischer Förderung sich zu

erfreuen, durch liberale Ausstattung der dort in continuirlicher, Mehrung begriffenen Museen; obwohl der (aus dem Altersprivilegium) dem Aeltesten in „alter Welt“ gewährte Vorrang der Anciennität nicht bestritten und neidlos anerkannt wird (im gemeinsamen Zusammenarbeiten). Durchgreifende Reformen stehen bevor, wenn die Anhalte gegeben sein werden, um den conventionell adoptirten „Conceptus kosmikos“ entsprechend umzugestalten, und den aus neuartiger Zeitrichtung gestellten Fragen ihre befriedigende Antwort zu finden.

Was actuell am dringendsten berührt, in brennenden Streit- und Zeitfragen des socialen Lebens, hat aus theoretischen Erörterungen (beim Umherschweifen in wechselnden Meinungen) zu pathologisch grassirenden Abirrungen fortgeführt bis auf anarchistische Zügellosigkeiten, die ihre naturgerecht rationelle Ausheilung erhalten werden, nachdem bei allseitiger Ueberschau der, aus den Volksverbänden auf der Erde zur Vergleichung gebotenen, Beispiele und Illustrationen erfahrungsgemäss die Thatsachen selber als testes oculati (eines selbstgelebten Volkslebens) ihre Testimonia abzulegen haben über den normativen Sachverhalt, indem vom einfach durchsichtigen Naturzustand, wo ein kurzer Einblick die zoopolitische Organisation (in nuce) durchschaut, ein Leitfaden entnommen werden kann, um längs der zu kultureller Veredelung hinaufführenden Entwickelungsstufen correcte Orientirung einzuhalten, wenn bei Annäherung des, die Entfaltungsprozesse aus ihren Metamorphosen [cellulärer Voranlagen oder (s. Beneke) „Angelegtheiten“] verdichtenden, Blüthenstandes die Complicationen labyrin-

thischer durcheinanderkreuzen (aus abstrakt concentrirten Essenzen). Und die, auf den gemeinsamen Durchblick der Menschheitsfamilie (unter einheitlich umschlingendem Bande) hinstrebenden, Tendenzen des Zeitgeistes werden vor den Gefahren einer Gefühlspolitik bewahrt bleiben, die mit den Ausbrüchen eines wüst-wilden Völkerhasses bedrohen, so lange eine auf wechselnd wogenden Gefühlswallungen (und zu ästhetisch sentimentalen Duseleien entartende) Kunststimmung die Tagesmeinung beherrscht. Nicht um Glauben (im haltlosen „Meinen und Scheinen") handelt es sich, sondern um klardeutliches „Wissen" nur, dem „Nichtwissen" gegenüber, auf der im „Noch-Nicht-Wissen" überleitenden Brücke, für schrittweis prüfendes Vorgehen (an Hand der, bei jedesmaligem „Non-liquet" vorgeschriebenen, ἐποχή skeptischer Ephektiker). Mehr als je wird bei den momentan (seit Mitte des vorigen Jahrhunderts) geschürzten Conjuncturen — in der wunderbaren Welt, worin wir unversehens (durch einen Zauberschlag gleichsam) hineinversetzt worden sind, — ein nüchtern trockenster Verstandesgebrauch benöthigt, um die aus stetiger Steigerung des internationalen Welt- und Völkerverkehrs in politischen Verschiebungen durcheinandergerathenden Interessensphären objektiv zu durchschauen; und praktisch auszunutzen (zum Besten der eigenen Heimath zunächst), was der Zeitstrom uns bringt (in oceanischer Umströmung) und in bunten Gestaltungen des Völkerlebens den Augen vorüberführt. An höchster Stelle ist die Parole ausgegeben: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser", und auf den Wassern des grossen Weltenmeeres sind aus allen Enden und Ecken des Erdballs die Beweismaterialien zusammengeführt, um

die Wissenschaft der Zukunft auszubauen, in der „Lehre vom Menschen“.

Der Vorlage dieser Auseinandersetzung liegt die Absicht zu Grunde, seit Anreihung der mit der Anthropologie zusammengehörigen Ethnologie an das Conclave naturwissenschaftlicher Disciplinen, die sachverständigen Vertreter derselben, die durch faktische und praktische Beschäftigungen an einen pragmatisch konsequenten Gedankengang gewöhnt sind, um wohlgeneigte Mitwirkung anzurufen, damit die den Zeitverhältnissen gemäss umgestaltete Weltauffassung baldigst durchgreifender realisirt und auf ihrem naturwissenschaftlichen Unterbau popularisirt wird, — in Fleisch und Blut des Volksgeistes, für dessen gesundheitlich normale Ausentwicklung, im Einklang mit dem Milieu seiner Umwelt (den „surroundings“, der „monde ambiant“) in intelligibiler Welt; unter Fernhaltung nosologischer Störungen, wodurch die im Reifestand ansetzenden Wissensfrüchte in ihrer Nutzbarkeit sich beeinträchtigt finden würden (und statt bereichernder Auswerthung dienlich zum Besten der Nationalität, zu deren Schädigung abführen könnten).

„Why work for posterity, posterity has done nothing for us“, soll als geflügeltes Wort aus dem Munde eines auf Goldsäcken gebetteten Banquiers hervorgeflattert sein, der durch kluge Benutzung der Zeitumstände reich geworden, dies besser hätte wissen können. Wäre uns aus dem von unseren Vorvätern angesammelten Bildungsschatz kein Geistescapital vererblich überliefert (zu geistiger Speisung), so sässen wir wieder (oder noch) im Urwalde, um Eicheln zu fressen; was dem Kennergeschmack nicht zusagen dürfte. Eine jegliche vital

empfundene Lebensfrage ist „sub specie aeternitatis“ in Betracht zu ziehen, für ihre befriedigende Lösung: zur Erlösung, wie angesehnt (und, bei Euboulia eines ernst ehrlichen Wollens, erreichbar).

Im „Zeitalter der Naturwissenschaften“ giebt der Stimmzettel der Naturforscher den Ausschlag, und hätte, wenn zu Gunsten der Völkerkunde [und der, ihre Individualitäten (in Bewusstheit jed' Einzelnens) umkleidende, Gesellschaftswesenheit] abgegeben, am raschesten die Zeitstimmung sympathischer zu erwärmen. Und zwar dadurch, dass so oft Gelegenheit sich bietet, diese benutzt wird, damit an all' denjenigen Lehranstalten, wo naturwissenschaftliche Disciplinen gepflegt werden, in ihrer Begründung auf thatsächliche Sammlungen, solche für die Lehre vom Menschen desgleichen vorgesorgt werden, zum sobezüglichen Unterweis, um die jung heranwachsende Generation, bei ihrer Erziehung schon, mit dem für die Zukunft maassgültigen Ideenkreis und die ihn, aus Eröffnung eines universellen Umblicks über das Menschengeschlecht, beherrschenden Gesichtspunkte vertraut zu machen (aus rationeller Schulung).

Das hätte zugleich, wie zu hoffen steht, dem centralen Museum der Reichshauptstadt zu Gute zu kommen, das (in Folge seiner Ueberfüllung der verfügbar gestellten Räume) in einen jeder Beschreibung spottenden Zustand gerathen ist, da nicht nur übersichtliche Demonstrationen behindert oder gänzlich unmöglich geworden sind, sondern selbst bereits aufgestellte Sammlungen wieder haben verpackt werden müssen, um in den Magazinen ihren Wiederauferstehungstag zu erwarten; wenn in der Zwischen-

zeit nicht zu Grunde gegangen, weil der für ihre Conservirung benöthigten Aufsicht entzogen.

Bei geringer Zahl der Mitarbeiter an den Aufgaben der Ethnologie bedarf es vor Allem einer Mehrung derselben, um das massenhaft angesammelte und aufgestapelte Arbeitsmaterial im Detail minutieuser Monographien zu bewältigen. Für die Heranziehung einer Schule war die Zeit noch zu kurz; während andererseits der Zeitverlust erspart bleibt hinsichtlich dessen, was mit eifersüchtelnden Prioritätsstreitigkeiten verloren zu gehen pflegt, in ausserschöpften Wissensfächern, unter bissigen Polemiken darüber, wer einen nachträglich verbliebenen Halm zuerst noch erwischt haben möchte (um mit seinem Monopol eines „geistigen Eigenthums“ zu geizen). In der neuen „Lehre vom Menschen“ liegt der seine Ausarbeitung erwartende Rohstoff aufgethürmt Berge hoch, auch dem Heisshungrigsten genug, zu liberaler Auswahl nach Belieben gern willigst zur Verfügung gestellt (da je mehr Helfer, desto besser). Und da die für allgemeine Gesichtspunkte leitenden Landmarken aufzustecken glücklich bereits gelungen ist (aus Gunst des Geschickes), wird Alles rechtsgemäss sich einordnen, an richtigem Ort und Stelle, um das von der Menschheit bewohnte Erdenhaus menschenwürdig auszustatten, in all seinen Stockwerken (wo die „besten Stuben“ der arischen Rasse reservirt sind).

Wenn im zeiträumlich Gegebenen, von (dort ersten) Anfängen ab, ein causal verknüpfender Faden unabgebrochen sich fortleiten lässt, längs prägnant markirter Stufengrade in organischer Evolution, bis zu den mit

noëtischen Agentien geschwängerten Regionen einer „intelligibilen Welt“, dann wird dem in transcendentalen Spukphantomen gespensternden Denken, aus seinem letzten Zufluchtsort vertrieben, ein naturwissenschaftlich correctes substituirt sein und der Gefahr vorgebeugt, dass aus naturphilosophischen Liebäugeleien den auf ihre Bezeichnung als „naturwissenschaftlich exacte“ stolzen Fachdisciplinen ein aus metaphysisch verdünnten Hirnfäden gedrehtes Schwänzlein angehängt sei; in Folge voreiligen Rüttelns an denjenigen Fragen, welche am Endverlauf erst sich annähern lassen werden, auf rationell überwachten Wegstrassen der Forschung, die für sobezügliche Verlängerung bis zur „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten“ fortzugehen hat [um der vorbedinglich erforderten Universalität (der Umschau) zu genügen]. Bis dahin ist der Weg ein noch weiter, und ehe kühnere Schritte gewagt werden dürfen, gilt es, den Untergrund fest gesicherter zu fundamentiren, damit der künftige Hochbau auf einer zuverlässig gefestigten Basis beruhe.

Um den im Weltgerätsel umwandelnder „Welt“ [„das mathematische Ganze aller Erscheinungen und die Totalität der Synthesis“ (b. Kant) oder (s. Fries) „das verbundene Ganze aller möglichen Gegenstände unserer Erkenntniss“] verhüllten Namen zu deuten, sind unter den in „Geschichte der Irrthümer“ (auf planetarischem Irrstern) versuchten Würfelwürfen alle drei Geschlechter (wie in der „Geschichte des Materialismus“ von ihrem Verfasser bereits vermerkt steht) herbeigezogen: das männliche im „Deus“, das weibliche in der „Natura“, das neutrale im All (eines „Pantheismus“ oder Panentheismus, als „All-in-Gott-Lehre“), aber keins

hat dem in der Gegenwart vertieften Religionsgefühl zu genügen vermocht.

Der unserer Mutter Natur, als (Bruno's) „kreisende Gebärerin“ — ehe ihr die Wehen kommen können (um aus der „Natura naturans“ die „natura naturata“ hervorzutreiben) — erforderliche Befruchter hat in (Nic. Cusanus') „docta ignorantia“ den Agnostikern [bei Anonymität des (gnostischen) *πατὴρ ἄγνωστος* oder (b. Basilides) *ὁ ὀυκ ὢν θεός*] als der „Unknown God“ (s. Thomson) sich entpuppt, der im anthropomorphischen Procrustes-Bette verstümmelte ist längst zum alten Eisen geworfen (da bei teleskopischer Durchspähung der Raumesweiten sein „Finger“ nicht auffindbar gewesen), und dass, bei Verstummung der Orakel (s. Plutarch), der „Grosse Pan“ gestorben, war dem vorüberfahrenden „Menschenschifflein“ zugerufen (durch des Schicksals Stimme). „Gott ist gestorben, und sein Tod war das Leben der Welt“ (s. Mainländer). Und so beginnt es zu veröden, in nihilistischer Leere (des Atheisten). Aus Religiosität des Zeitgeistes redet verständlich dagegen sein innerer Logos, kraft allgemein durchwaltender Gesetzlichkeiten, die (als geometrische „limes extensi“) mit den im Denken (arithmetisch) innaten übereinstimmig, aus mechanistisch eisern kalten zu dikaiosynisch gerechten sich umsetzen auf ethischer Scala (den „mathematischen Unterlagen des All“ einbegründet). Und dorten dann mit congenial empfundener Liebeswärme vom „Amor dei intellectualis“ (Spinoza's) durchglüht, in „Admiratio majestatis“ (s. Bernhard Cl.), beim Staunen über die Wunder der Welt und die aus kosmischen Harmonien hervortönenden Preisgesänge, haben die das Herz be-

kümmernden Zweifelsfragen (in „Passiones animae") sich abzuglätten: wenn (bei Verlegung des Schwerpunktes aus dem sexuellen auf den cerebralen Pol) der „Calculus philosophicus" die Entscheidung abgiebt — falls das vom logischen Rechnen gezogene Facit als richtiges sich erwiesen hat, aus doppelter Controlle (bei gewissenhaft angelegter Prüfung).

Wie durch Protisten (Protozoen und Protophyten) der Zoologie und Phytologie aufklärende Einblicke eröffnet sind in biologisches Werden und Walten, so sind aus den „Kryptogamen des Menschengeschlechts" (den Wildstämmen auf primärem Niveau) der Ethnologie ihre Elementargedanken geliefert, als Unitäten des Gesellschaftsgedankens. Wie jedoch der Mensch „qua talis", auf dessen Erkenntniss das Forschungsziel hingerichtet ist, nur unter den klimatischen Modificationen seiner geographischen Provinz (in rother, gelber, brauner, schwarzer, weisser Färbung) erscheint, in „phänomenaler Welt", so ist der Gesellschaftsgedanke als solcher der Anschaulichkeit entzogen, die ihm mit historisch tingirten Wandlungen aus seiner noëtischen (Atmo-)Sphäre fassbar erst umkleidet in den Verkörperungen der Völkergedanken (dem „Oculus rationalis" sichtlich, im Gesichtskreis der „Visio mentis"). Und infolge seiner Reaction gegen die in „intelligibiler Welt" auftreffenden Agentien (aus der auf zoopolitischer Sprachschichtung intellectuell geschwängerten Umwelt), entfaltet sich das rationelle Denken zu seinen Wissensfrüchten; beim geistigen Wachsthum, das aus den in psycho-physischer Organisation eingeschlagenen Wurzeln hervorspriesst: zum Heranreifen in den ihren jedesmaligen Gesellschaftskreis constituirenden Indivi-

dualitäten, — für vernunftgerechtes Verständniss der, die Denkschöpfungen des (seinen Mikrokosmos zimmernden) Logos, durchwaltenden Gesetzen, und deren Fühlung mit makrokosmisch vorbedinglichen [im einiglich, zur Einheitslehre (Advaita), ausgeschmückten Kosmos].

Zum reactionellen Abgleich des beim Einfall auftreffenden Reizes in der Empfindung (s. Hobbes), aus Wechselbeziehung zwischen scholastischen „Species impressae" und „Species expressae" [zu (Epikur's) „Evidentia" *(ἐνάργεια)* geklärt], wird mit (stoischer) *τύπωσις ἐν ψυχῇ* das „white paper" (der Seele) beschrieben; und sobezüglich gilt dann der Satz: „Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu" (s. Locke), daneben jedoch die (b. Leibniz) zugefügte Ergänzung: „nisi intellectus ipse", der [bei (Trendelenburg's) „constructiver Bewegung" des Denkens] über den sensualistischen Bereich hinauswächst, um innerhalb übersinnlich supranaturalistischer Regionen einer „intelligibeln Welt" (s. Kant), zu seiner Vollreife sich zu entfalten, unter den von jenseitsher anwehenden Eingebungen des „Nous", dem (als eingeborener Sohn) sein Logos entflossen ist, — der seinerseits nun, bei Unterhaltung mit dem in Menschensprache redenden, ein gegenseitiges Verständniss dessen einleitet, was über die im Weltgeräthsel verschleierten Probleme zu sagen wäre, um dieselbe begrifflich zu umgreifen (nach Maass der Fassungskraft). „Es" denkt in uns [nach (Lichtenberg's) Version des „Cogito-ergo-sum"]: das (uranfänglich hauchende) „Tad" (der Veden) insofern, und kraft des [in (Blumenbach's) „Nisus formativus" ausgestaltenden] „Triebs zur Organisation" (s. Fichte), treibt aus dem „Influxus physicus"

mit (peripatetischer) ἐνέργεια τοῦ σώματος, entelechetisch hervor, was unter „Umsetzung der Energien“ zu höheren Potenzirungen sich steigert: bis zum (humanistischen) Modus essendi des, dem Denkwesen (Zoon logikon) eignenden, Denkens [umgebeugt (s. Plotin) auf sein Selbst] — das Denken, das sich selber denkt [im Nun (am „punctum stans“) des Augenblickes gelebt].

Um demnach in des Denkens „Verbinden und Trennen“ (s. Volkmann), wie mit den vergleichungsgerecht den Organismus des Denkwesens durchwaltenden Funktionen zur Aussprache kommend auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften, dort ebenfalls bei Anwendung comparativer Methode, die Vorzüge der genetischen zur Verwerthung zu bringen, steht in unabweislicher Voraussetzung die Ansammlung der thatsächlich zeugenden Belegstücke in ungetrübter Reinheit ihrer Originalitäten.

Hier nun schürzt sich der kritisch einverschlungene Knoten, dessen intact correcte Lösung (an Stelle eines halbirenden Zerhauens) der mitlebenden Generation als die ihr obliegende Zeitaufgabe zugefallen ist. Von ihr sind die documentarisch zeugenden Beweisstücke aufzubewahren und an die Epigonen zu überliefern, die solcher für immer zu entrathen haben werden, wenn die rechtzeitige Sicherung versäumt ist, so dass dann (in den Urkunden des Menschengeschlechts) unausfüllbare Lücken klaffend verbleiben, wenn dermaleinst die Geschichte der Menschheit geschrieben werden soll, um aus Totalität typischer „Gesellschaftsgedanken“ das abschliessende Facit des „Menschheitsgedankens“ zu ziehen: zu allseitigem Besten (bei Consolidarität der Menschheitsinteressen durch Raum und Zeit).

Vormals waren uns nur die in isolirten Volksstämmen zersplitterten Bruchstücke aus dem Total der Menschheit bekannt geworden. Der Mensch als solcher verbleibt eine soweit unbekannte Grösse, da seinen Ziffernwert zu fixiren eine erste Aussicht jetzt erst eröffnet sein kann, seitdem die in den Völkern allen auf der Erde abgelegten Zeugenaussagen ihnen abgehört sind.

Aus dem, weil von der Cultur noch unbeleckt, urwüchsigen „Conceptus mundi“ der Naturstämme summt und singt es mit vorbedinglich unterliegenden Naturgesetzen, die wie im Leiblichen materiell, hier in den Gebilden immateriell hypokeimenischer Hyle eingekörpert stehen (als die Effecte gleichwertig hindurchgehender Energien). Der Gedankengang des Wilden erweist sich innerhalb seiner Begrenzung, je enger dieselbe, desto consequenter geschlossen (in eisern geschmiedeter Logik gleichsam), und aus dem Reflex solcher Denkschöpfungen (wenn in ungetrübter Reinheit beschaffbar) sind deshalb unschätzbar kostbarste Belegstücke geliefert für die Niederschau auf geistiges Werden, vom ersten Anbeginn ab, während, wenn diese schwachen Anfänge durch die Beeindruckung eines unverständlich Fremdartigen überwältigt, in Zersetzung gerathen sind, nur abgerissene Fetzen und Flicken der Nachlese des Sammlers überbleiben (in „Negerplunder und Indianertand“, gleich Curiositäten früherer Raritätenkabinette).

Wenn „faute de mieux“ auf solch' Lappenwerk zurückgegriffen werden muss, ist die „restitutio in integrum“ eine um so schwierigere, weil leicht (wie bei volkskundlichen Ueberlebseln) in läppische Oberflächlichkeit verlaufend, wenn nicht behutsamst in die

Hand genommen [mit „keuscher Hand“ (s. J. Grimm) gepflückt], unter sorgfältigem Einhalt der benöthigten Cautelen.

Um das Geistesleben der Culturvölker zu erforschen, ist in traditionell vererbbaren Texten das Beweismaterial niedergelegt, wogegen es bei den Ephemeriden der Wildlinge nur im Moment des Contactes mit der Civilisation erhascht werden kann; die ihrerseits wieder durch schwerwiegendere Mächtigkeit den endemisch originell charakteristischen Typus stört und zerstört, austilgt aus dem Dasein, — vorbei sodann (entschwunden auf immer).

Bei der den (ihrer geographischen Provinz eingebannten) Analphabeten ermangelnden Schriftkunde haben für ihre Durchforschung, — an Stelle der den Bibliotheken einverleibten Textbücher (der in geschichtlicher Bewegung grossgewiegten Menschenkinder), — die von ethnologischen Museen aufbewahrten Sammlungen auszuhelfen, um was in solcher Technik eines ergologischen Händewerks (mittelst sobezüglicher Geberde- oder Fingersprache) aus psychischem Auflug drinnensteckt, kraft eines systematisch gepflegten Studiums zu extrahiren und (durch spirituelle Destillation) für geistige Speisung geniessbar zu machen; soweit etwa ihre Sinnesdeutung (hieroglyphisch) verhüllende Symbole sich entziffern lassen, in lesbarer Schrift.

Gerade diese primordial frühesten Anregungen zu civilisatorisch veredelnden Keimungen versprechen bei methodisch ausverfolgtem Forschungsgang tiefste Einblicke zu liefern in die Eigenart der Menschennatur, da aus ihnen die Natur selber redet, noch unentstellt durch voreilige Erklärungssucht [eines „geheimen Bau-

riebs (s. A. Lange), wie angestachelt aus (Schopenhauer's) „metaphysischem Drang"]. Unter local, durch die Umgebungsverhältnisse des Milieu, bedingten Nuancirungen hallt es in dem Echo gleichartiger Elementargedanken aus allen Ecken und Enden der Erde (den fernest entlegenen Winkeln) her, gleich ähnlich dasselbe besagend (unter typisch modificirten Variationen), so dass mit solcher Identität, für die Geisteswissenschaften auch, ein naturwissenschaftlich gefestigter Bodengrund gebreitet ist durch die Weite ätherisch idealisirter Regionen, wo die dort umherwandelnden Gebilde mit irdisch robust handfesten über gleichen Kamm sich scheeren lassen, unter uniformer Behandlungsweise nach comparativ genetischer Methode (mittelst eines logisch geschulten Rechnens).

Die früherhin von der Philosophie monopolisirte Psychologie hat bereits ihre naturwissenschaftliche Reform erhalten, in der Psycho-Physik, und mit Fortführung der gleichen Methode bei Behandlung der Noëtik, wird dann aus der „Lehre vom Menschen" der Mensch ächt getreue Belehrungen schöpfen, wie seiner Wesenheit congenial: kraft des (auf die in seinem Innern schlummernden Probleme rückgewandten) Denkens, als naturgemäss ausgewirkte Funktion des (mit Erwachen des Bewusstseins) zu eigener Erkenntniss heranreifenden Denkwesens (oder Zoon logikon), um dem „Zusammenhang der Dinge" richtig gerecht sich einzufügen, an zugehöriger Stelle (im All des Daseienden).

Der beängstigende Nothstand in der Ethnologie, dem baldigst abzuhelfen ist, damit nicht die Geschichte der Menschheit ihrer werthvollsten Urkunden sich be-

raubt findet, hat die Veranlassung abgegeben, in gleichgestimmten Kreisen deren Beihülfe nachzusuchen, damit dem Verlust unersetzlicher Unica vorgebeugt sei, die nachdem dem Untergang verfallen, niemals wieder zu restituiren sind (durch keine Schätze der Welt).

Aus der Lehre vom Menschen ist die Anthropologie von der Naturforschung bereits in sachkundig schulgerechte Behandlung übernommen (im nächsten Anschluss an die medicinische Fachdisciplin), und möge das den Anthropos ergänzende Zoon politikon, das Ethnos (in Ethnologie und Ethnographie), fortab gleichfalls unter ihre Hut gestellt sein, seitdem die naturwissenschaftliche Forschungsmethode auch auf dem Bereich der Geisteswissenschaften sich hat zur Geltung bringen lassen (in einheitlich abgeglichener Weltanschauung).

Berlin.

A. Bastian.

Noten.

Zu Seite 6, Zeile 23.

In Verbindung der Ethnologie mit der Anthropologie ist die gemeinsame Bezeichnung der „Lehre vom Menschen“ zum Ausdruck gebracht; zur Kenntnissnahme vom somatisch psycho-physischen Organismus des „Anthropos“, sowie von seiner gesellschaftlichen Organisation (als „Zoon politikon“ oder Ethnos), wodurch die humanistische Existenzform aus zoologischer Verwandtschaft auf eine andere Sphäre des Daseins hinübergeführt ist.

Wie jede theoretisch gepflegte Wissenschaft practisch gespürten Bedürfnissen entsprossen ist, so hatte dem Studium des normalen Menschen das des kranken voranzugehen, dessen nosologisch pathische Störungen wieder ausgeheilt werden sollten, um den normativen Gesundheitszustand „in integrum“ zu restituiren (unter Milderung des leidensvoll Empfundenen).

Dass die systematische Durchforschung der anthropinischen Organisation, auf den Berührungspunkten von Körper und Seele, zu den aus dem „Influxus physicus“ entelechetisch forttreibenden Verlängerungen zu führen hatte (wie schon in der psychiatrischen Zweigwissenschaft der Medicin), war für die von Hunt terminologisch umschriebene „Anthropologia“ (1501) durch Casmann zur Bezeichnung gebracht und in die Literatur eingeführt unter dem Titel der sobezüglichen Veröffentlichung „Psychologia anthropologica“ (1596).

Da indess damals die für Reclamirung der ihrer Inductionsmethode zustehenden Anprüche streitenden Naturforscher es angezeigt finden mussten, auf dem

Boden thatsächlich gesicherten Arbeitsmateriales, in ihrer dadurch unangreifbaren Festung, sich zu verschanzen. fanden sie sich ganz zufrieden [bei dem mit Begründung der modernen Philosophie zur Geltung gelangten Dualismus; auf dem Trennungsstrich zwischen „res exstensa“ und „res cogitans“], einer Beschäftigung mit der (exacter Bemeisterung noch entzogenen) Psyche sich überhoben zu finden, und überliessen gernwillig der Philosophie das von ihr beanspruchte Monopol der Psychologie, während andererseits, soweit am Ende des vorvorigen Jahrhunderts das durch den überseeischen Verkehr allmählig herbeigeführte Sammelmaterial sich mehrte — für den somatischen Habitus des Anthropos zunächst, in dem bequemst transportirbaren Schädelgerüst („minus“ des lose anhängenden Unterkiefers leider meist) —, die Anthropologie ihre ethnographisch völkerkundliche Erweiterung erhalten konnte, zum Studium der Rassenschädel, in Blumenbach's „Collectio craniorum diversarum gentium“ (1790); in Göttingen zusammengebracht, wo von den Ergebnissen der Entdeckungsfahrten und Weltreisen zu profitiren erleichtert war (aus damalig politischer Beziehung Hannovers zu England).

Als bald darauf durch naturwissenschaftliche Reform der Physiologie, unter Verscheuchung der in seelisch vertakelter Lebenskraft spukenden „Qualitas occulta“, die Psycho-Physik an die Grenzen des psychologischen Bereiches geführt war, erfolgten anschlüssig rasch die siegreichen Vorstösse auf das jenseitige Gebiet, wo fortan ihre Wartthürme unerschütterlich gefestigt stehen.

Es verblieb jetzt die aus der Noëtik benöthigte Ergänzung, wofür die Beschaffung der demgemässen Thatsachen — wie bei accumulirender Steigerung des Welt- und Völkerverkehrs (Mitte vorigen Jahrhunderts) allmälig angesammelt — abzuwarten war (in ethnisch redenden Zeugenaussagen); da die Unterscheidung zwischen Seele und Geist den Weltweislern sich verwischt hatte, und

auch seitens der dem Trialimus getreu gebliebenen Minorität nur in Betreff der metaphysischen Fragestellungen in Betracht gezogen war.

Im Uebrigen hat der culturelle Entwicklungsgang der Ethnologie gleichähnliche Phasen durchlaufen, wie die Anthropologie in ihrem Zusammenhang mit der medicinischen Fachdisciplin; deren (ärztlich) sorgsamer Pflege ihre gedeihliche Förderung zu danken ist.

Unter den mittelalterlich socialen Zuständen war dem Zoon politikon (oder „Gesellschaftswesen“) der Mund gestopft, so dass seine Rechte erst zur Aussprache gelangten, als in den auf einem jungfräulich neuen Boden angepflanzten Filialen (der auf ihre „Bill of rights“ gestützten Nationalität) die „Menschenrechte“ sich manifestirten, und unter revolutionären Katastrophen als allgültige proclamirt wurden in den „droits de l'homme“ (und deren redactionellen Versionen).

Indem dadurch der gesellschaftliche Organismus als Studiumsziel hingestellt war, fühlte man sich am vitalsten zunächst von seinen pathologischen Schäden betroffen, an denen er aus traditionell überkommenen Missständen zu leiden hatte; und um für solches Siechthum die entsprechenden Heilmittel zu finden, ist seitdem die Sociologie emsig bemüht gewesen.

Wie, der Theorie nach, die normale Physiologie (der Anthropologie) der nosologisch verstörten hätte vorangehen sollen, aber der factischen Sachlage nach aus ihr erst zur Durchbildung kommen konnte, so wird die Sociologie ihre naturgemässen Fundamente gebreitet erhalten durch eine objective Umschau über das „Menschengeschlecht unter all seinen Variationen“, und hat sogemäss, unter den Verästelungen der Ethnologie, die juristische Zweigwissenschaft zuerst ihre systematische Durchbildung erhalten, in der „Vergleichenden Rechtskunde“, (durch die auf ihre Ausgestaltung bedachten Vereine und deren Publicationen).

Daneben nun, bei Rückwirkung aus dem Gesellschaftskreis auf die individuelle Prägung der in ihm jedesmalig einbegriffenen Constituenten, handelt es sich, im Zusammenarbeiten der Ethnologie mit der Anthropologie, um die naturwissenschaftlich correcte Behandlungsweise der Religionsphilosophie, um die „Lehre vom Denken“ also: um das, in seinem Denken gipfelnde, Denkwesen — den zum „Homo sapiens“ veredelten „Bimanus“ (als Zoon logikon oder Animal rationale) — auf die ihm gesteckte Zielrichtung hinzuweisen, damit eine Lösung derjenigen Probleme angenähert werde, wie sie aus seiner Bestimmung ihm zum Eindruck kommen und eine erst befriedigende Antwort erheischen (im Einklang mit dem zeitgültigen Barometerstand der Kenntnisse).

Als philosophisch tingirter Anhang zur Socialwissenschaft, entfloss — der [aus (Jacobi's) „Gefühlsphilosophie“ und seiner Vernunft in „Glaubenskraft“] als „exacte“ oder „reale“ simulirten Schule (Herbart's) — die Völkerpsychologie, die mit ästhetischen Verfeinerungen (einer ψυχὴ αἰσθητική) beschäftigt, des aus völkerkundlichen Daten ineinandergefügten Unterbaues verlustig blieb; auf dessen Basis die Völkerkunde forthin der comparativen Methode das Hülfsmittel der genetischen zu entnehmen befähigt ist, durch die auf elementare Unitäten (in den „Elementargedanken“) rückführenden „Völkergedanken“, als geographisch-historische Wandlungen des „Gesellschaftsgedankens“, unter deren ethno-ethisch variirenden Färbungen [wie sie in den typischen „Weltanschauungen“ (den griechisch, skandinavisch, indisch, indianischen etc. charakterisirten) sich reflectiren], so dass aus solchen Differenzirungen das Material geboten ist, um als Schlussformel das (für den „Menschheitsgedanken“ gezogene) Facit des Gesammtresultates abzuleiten (im logischen Rechnen).

Zu Seite 7, Zeile 17.

In seelenloser Psychologie des Buddhismus trifft der Protest gegen die „Atma" (der Jainas) nicht auf die respiratorisch belebende Durchhauchung, sondern auf den darin vorgetäuschten Astralleib [einer (brahmanischen) „Linga sarira"], indem die im Gebündel der „Khanda" oder (s. Hume) „Bundels", aus den Schwingungen sensualistisch impressionirender Empfindungen, nachzitternden „Chitta" auf das Betreten der zum Neibhan führenden „Pfade" (Megga) hingewiesen sind (nach dortiger Zielrichtung). Die aus dem „Influxus physicus" einer (peripatetischen) *ἐνέργεια τοῦ σώματος* verlängerte Entelechie der „Psyche" (*ἐντελέχεια ἡ πρώτη*) strömt (von der *ψυχὴ θρεπτική* ab) an gleichem Entwicklungsfaden continuirlich fort (über die „aisthetische" Gefühlsseele hinweg), bis zur Berührung der (denkenden) *ψυχὴ διανοητική*, bei ihrer Communication mit dem von aussenher zutretenden Nous (*νοεῖν*). Der organische Zusammenhang ist also gewaltsam zerrissen, wenn aus ihm das abgetrennte Bruchstück der *ψυχὴ αἰσθητική* isolirt herausgeschnitten wird, als Aequivalent zur „Saivala", deren seeliche Gemüthswallungen auch mit (Plato's) *θυμός* [*θυμοειδές*, aus (epithymetischen) Begehrlichkeiten folgend] nur aequivalent sich decken, nicht mit dessen Fortsetzung zum „Logistikon" (*νοητικόν*), als (rationell beherrschendes) „Hegemonikon" (der Stoa); und sohin würde Chrysipp's Controverse, über den Sitz in Herz oder Haupt, für das letztere entschieden sein, wenn die aus dem centralen Kreuzungspunkt der Nervenbahnen im „Sensorium commune" [oder (des Abidhamma) „Manas"] — in der Grosshirnrinde oder wie sonst localisirt [da die „Zirbeldrüse" („certa quaedam glandula admodum parva") sich zu eng erwiesen hat] — auf die zoopolitische Sprachschichtung übergetretenen Nachschwingungen, bei ihrem (mittelst „drahtloser Telegraphie" oder Telepathie, wenn man so will) zurückgespiegelten

Reflex auf die im jedesmal zugehörigen Gesellschaftskreis singulär einbegriffenen Individualitäten, den in jed' Einzelnem innaten Organisationstrieb zu zeitigen beginnen, um (unter vernunftgerecht gepflegter Entfaltung) gesundheitlich heranzureifen zu des Denkwesens Denkschöpfungen (auf geistigen Regionen). „Ab ipso coactu cogitatio dicitur" (s. Aug.), a cogendo dictum (s. Varro), im Zusammenfassen des aus vergleichungsfähiger Uebereinstimmung [in Identitas oder (s. Petrus H.) *ταυτότης*] Ausgesprochenen (und somit als den Gesetzlichkeiten richtig gerecht erkannt).

Zu Seite 8, Zeile 8.

Unter der Maske eines (weltseelerischen) Weltgeist oder „Spiritus mundi" (in der aus ihrem *δυνάμει ὄν* hervortreibenden „Energeia") durchhaucht ein, aus (Heraklit's) *πῦρ τεχνικόν* kinetisch erwärmtes, Pneuma (der Stoa) die im Daseienden (mikrokosmisch) umgriffene „Welt" — „das mathematische Ganze aller Erscheinungen und die Totalität ihrer Synthesis" (s. Kant), in „phänomenaler Welt" (des planetarischen Gesichtskreises) sogemäss, (da die „intelligible Welt" in makrokosmischen Unabsehbarkeiten dem Umblick sich entzieht) —, um lebenskräftig in die biologische Organisation hineinzuwehen, mit der „Psyche", die, als „threptikeh", wie den Thieren, auch den Pflanzen (peripatetischen Systems) zugeschrieben wird (im Menschen zur *συνεκτικὴ δύναμις* verdichtet). Bei den chemisch geregelten Ernährungsprocessen der somatischen Funktionen strömt der Kraftüberschuss [einer *ἐνέργεια τοῦ σώματος*] über auf die das irritabile Muskelgewebe durchspinnenden Nervenbahnen, und diese psychisch verfeinerte „Entelechie" (des „influxus physicus") verbleibt eine automatische in den Empfindungen der „Psyche aisthetikeh", ehe nicht die weiteren Verlängerungen, auf dem Sinnesbereich anlandend, aus dortigem Draussen

von den specifisch entsprechenden „Widerwürfen“ (s. Eckhart) oder Aromana (der Ayatana), mit physikalischen Reizen getroffen, die demgemäss hervorgerufenen Reactionen zum Gesammteindruck zusammenfassen, bei deren Durchkreuzen im „sensus interior“ (eines „Manas“ auf dem Buddhagama). Hier nun erhält, unter zoologischer Verwandtschaft, die humanistische Existenzform ihre charakteristische Prägung als Homo sapiens (des Bimanus) aus der dem Denkwesen (oder „Zoon logikon“) vorbedinglichen Gesellschaftswesenheit des, dem „Anthropos“ zugehörigen, „Zoon politikon“ (oder „Ethnos“). Aus den in sensualistischen Vorstellungen abgeglichenen Vibrationen wellen die undulirenden Oscillationen hinüber auf die zoopolitisch gesellschaftliche Sprachschichtung, um mit dortigen Nachschwingungen dessen, was in zeiträumlich „phänomenaler“ Welt gesehen und gehört war, auf den poëtischen Regionen „intelligibiler“ Welt die lautlich umkleideten Anschauungsbilder ins Dasein zu rufen, aus opto-akustischer Concordanz einer „Audition colorée“ (im Gesichtskreis der „Visio intellectualis“). Und innerhalb der Umwelt (der „surroundings“ oder des „Milieu“ einer „monde ambiant“) in geistig durchschwängerter Atmosphäre (oder Sphäre) wächst jetzt, in jedesmaliger Individualität, auf gleichem Organisationsprincip (im metamorphosirend ablaufenden „Nisus formativus“ des „Trieb zur Organisation“) begründet, die Bethätigung des Vernunftdenkens empor, um bei gesundheitlicher Speisung aus den Niederschlägen des Gemeinverstandes (in „notiones communes“ oder „self-evident truths“) zur Reife zu gelangen und, kraft der (mit Hineinschau in durchwaltende Gesetzlichkeiten) geklärten Erkenntniss, nutzbare Denkfrüchte anzusetzen (für Bereicherung des Wissensbesitzes).

Zu Seite 8, Zeile 29.

Die Sociologie, als Ethnologie der geschichtlichen Culturvölker, setzt (zum Ausverfolg genetisch aufklärender Methode) die vorherig ethnische Kenntnissnahme von den Wildstämmen voraus. So wenig in der gefüllten Rose oder im veredelten Fruchtbaum die primäre Zelle, als Unterlage des organischen Wachsthums, zur Auffassung gekommen sein würde, wenn vorher nicht in den mikroskopischen Organisationen der Protisten entdeckt, so wenig können die socialistisch grundbedingenden Gesetze (des zoopolitischen Organismus) unter den Complicationen der Civilisation durchschaubar sein, wenn gleichzeitig nicht in den einfachen Vorveranlagungen der „Primitiven“ erforscht [für weiteren Ausverfolg nach (comparativ-) genetischer Methode].

Uebermächtig bewältigend steht die Natur dem arm schwachen Menschlein gegenüber, aber wo, im Ambitus naturwissenschaftlicher Fachdisciplinen, das Zauberwort gesetzlichen Waltens ihr abzulauschen gelungen ist, da liegt sie in seiner Hand, und hat innerhalb des, im jedesmaligen Sonderfalle, sogemäss beherrschten Gebietes, den Dictaten des rationell geschulten Fachmannes sich zu fügen, der in Peripherie seines sachgerecht begründeten Forschungskreises machen kann, was er will (in Weite zeitgültigen Verständnisses); wie die tagtäglich überraschenderen Entdeckungen erweisen, in Physik und Chemie sowohl, wie bei den biologischen Studien.

Sobald also in der Socialwissenschaft ebenfalls die Behandlung nach comparativ-genetischer Methode zur Geltung gebracht ist, in „naturwissenschaftlicher“ Psychologie (und Noëtik), dann werden auf solchem Bereiche auch die dort gestellten Fragestellungen ihre soweit befriedigende Beantwortung erhalten, zu denjenig correcten Anordnungen, wodurch ein menschenwürdiges Dasein gesichert sein wird; unter gebieterischer Züge-

lung social-anarchistischer Ausschweifungen (kraft der in jeder exact begründeten Wissenschaft gehandhabten Apodicität).

Zu Seite 9, Zeile 22.

Der im Stoffumsatz chemischer Processe den somatischen Functionen ausgelöste Kraftüberschuss durchdringt, als „Energiestrom", im Wärmegefühl den Körperleib, bei den Verzweigungen der das irritable Muskelgewebe durchspinnenden Nervenbahnen (aus „Nervenenergien") verschiedentlich empfunden (nach wechselnder Gemütsstimmung), und wenn auf sensualistisches Bereich angelangt — an den nach Aussen hin öffnenden Fenstern der Sinnesapparate [in ihren „Palästen" oder (des Abhidhama) Prasada] —, werden die am Stoffe wirkenden Kräfte mit den von aussenher physikalisch auftreffenden Agentien, mittelst adäquater „Widerwürfe" [aus (pythagoräischen) Gegensatzpaaren, in (der Sankhya) „Tan-matra"] in Wechselbeziehungen hineingezogen, unter deren proportionell gerechten Verhältnisswerthen [wie im Kreuzungspunkt eines „Sensorium commune" (oder „Manas") abgeglichen] die Vorstellungen aus (Nic. Cus'.) „coincidentia oppositorum" *(κατ' ἐναντιότητα)* sich ausgestalten (bei Unterredung der Subjectivität mit dem was objectiv entgegentritt).

Und indem nun in humanistischer Existenzform, womit (unter den Analogien zoologischer Verwandtschaft) das Denkwesen (Zoon logikon) oder „Animal rationale" in seinem typischen Charakter geprägt steht, die Sphäre einer zoopolitischen Sprachschichtung überschwebt, auf der (aus den ihren jedesmaligen Gesellschaftskreis componirenden Constituenten) die singulär particularisirten Nachschwingungen sensorischer Vibrationen zusammentreffen, so entspringt demnach aus „geistigen Energien" (einer „Vis cogitativa" oder „Dynamis

logikeh") der neuartige „Modus essendi" des Denkens in lautlich umkleidete Anschauungsbilder (als Effecte opto-akustischer Concordanz) eingekörpert [mittelst des in der Sprache — der dem Menschen „eigenthümlichste Gebrauch seines Leibes" (s. Aristoteles) — gelieferten Instrumentalwerkzeuges], innerhalb der, aus idiosynkrasischen Differenzirungen, jed' Einzelnem umschriebenen Bewusstheit. Nachdem die ungeklärt trübe Mischung objectiver und subjectiver Elemente wieder geschieden, im Zusammenfliessen des Gleichartigen *(ὅμοῖος ὁμοίῳ)*, ist der im *ποῦ στῶ* gestellten Frage ihre Beantwortung angenähert durch Erlangung eines objectiven Standorts, von dem aus das auf sich selber umgebeugte Denken (s. Plotin) — inmitten seiner noëtisch [aus „notiones communes" (s. Herbert Ch.) oder „self-evident truths" (s. Reid), als (Dugald Steward's) „fundamental laws of human belief"] geschwängerten Atmosphäre (welcher die sociale Organisation ihren Lebensathem entnimmt) — niederschaut [unter dem auf individuelle „Hirnenergie" (s. Ostwald) geworfenem Reflex] bis auf die Tiefen eigener Subjectivität, um den aus ihnen hervorspriessenden Organisationstrieb (kraft der dem psycho-physischen Organismus potentialiter zukommenden Spannungsweite) in seinem rationellen Heranreifen zu zeitigen, aufwärts zum Fruchtstand hin, wo (bei gesundheitlich normaler Ausentfaltung) zu innerlicher Erkenntniss zu gelangen hätte, was den proprincipiellen Anfängen, wohin die Wurzeln [einer (b. Kapila) „wurzellosen Wurzel"] hineinragen (s. Xenophanes), präconditionell voranliegt, im „Unentstandenen" oder (des Buddhagama), Ajato, weil *ἀμετάβλητον* und *ἀνώλεθρον* in (Anaximander's Apeiron); beim Durchwalten kosmischer Gesetzlichkeiten (im harmonischen Einklang).

Ein einheitlich leitender Entwicklungsfaden zieht hindurch, aus automatisch im threptisch Somatischen keimenden Vorregungen ab, bis zum Denken, als „eine

besondere Form der allgemeinen Naturbewegung“ (s. Büchner), oder „une manière d'être de l'homme“ (s. Helvetius), kraft der „Vernunft“ (reason) „ein wunderbarer und unfassbarer Instinct der Seele, der uns in einer Vorstellungsreihe von Vorstellung zu Vorstellung leitet“ (s. Hume), zu (rationell heranreifender) Erkenntniss der in humanistischer Bestimmung gestellten Aufgaben (die, zur Erlösung, es zu lösen gilt).

Und so wäre der Conceptus mundi eines „energetischen Weltbilds“ (s. Ostwald) zur einheitlichen Abrundung gebracht, wenn die in den Idealwelten eines *κόσμος νοητός* (oder Mundus archetypus) abgetrennt (*χωρίς*) stehenden Archetypen (Plato's), als (Democrit's) *σχήματα* oder (b. Bernhard Ch.) „Exemplaria“ (in Musterbilder), vom Denken als seinen Denkschöpfungen eingehörig entlarvt sind. Und bei Uebereinstimmigkeit der dem Denkgeist (im Horizont seines mikrokosmischen Gesichtskreises) fasslichen Gesetze mit den in des Makrokosmos Unabsehbarkeiten voraussetzlich präsumirbaren, kann jetzt das im Weltgeräthsel dem „Calculus philosophicus“ vorliegende Rechenexempel wohlgemuths in die Hand genommen werden, um im logischen Rechnen die Richtigkeit des gezogenen Facits zu erproben, unter gewissenhaft prüfender Controlle (wie ernst-ehrlichem Wollen geziemlich).

Zu Seite 9, Zeile 28.

Indem die specifischen Sinnesenergien mit deren conformen Aeusserungen im Draussen zusammentreffen zum rhythmischen Einklang, so tönt es hervor, aus anschaulich gestalteten Vorstellungen, mit dem was gesagt werden soll.

Wenn beim Erwachen aus dem Schlaf in ihren „Prasada“ (oder Palästen) die „Sinne auf die Weide gehen“ (im Abhidhamma), so stärken sie sich durch Ver-

zehren dessen, was sie geniessbar an geistiger Speisung dort vorfinden aus vorveranlagter Aequivalenz im Wechselspiel der Ayatana und Aromana, und die prädestinirte (oder praeformirte) Conformität wird (in der Sankhya) auf voranfängliche Tan-matra oder (Campanella's) „Proprincipia" zurückgeführt, für Fünfheit in der Maha-Bhuta, mit Zutritt des sechsten Sinnes (als Manas). Gleichähnliches hat anbetreffs der pythagoräischen Gegensatz-Paare — die *κατ᾽ ἐναντιότητα* [in (Heraklit's) Gegenlauf] oder aus „coincidentia oppositorum" (s. Nic. Cus.) sich abgleichen — für die sensualistischen Nachschwingungen auf zoopolitischer Sprachschichtung (in humanistischer Existenzform) zu gelten, bei Erzeugung der lautlich umkleideten Anschauungsbilder einer „Audition colorée" (aus Concordanz des Zusammengehörigen). Aus dem Möglichkeitssein (eines *δυνάμει ὄν*) hervorspriessend, mit universellem „Trieb zur Organisation" (s. Fichte), formt morphologisch die „Energeia" (s. Aristoteles) am „Eidos" (was durch die *ἰδέαι* congenial erfunden), und am Substrat einer hypokeimenischen Hyle (oder „Dravya") verwischt sich der Unterschied des Materiellen und des (bei Ausfall des Getasts) eines Widerstandsgefühls (in raumerfüllender „Undurchdringlichkeit") ermangelnden, Immateriellen, wenn die Substantia — „foetus imaginationis" (s. R. Green) — als „id quod in se est et per se concipitur" (s. Spinoza) gefasst wird, im allgemein Durchgängigen, wie die Energie (bei Ausgang von dieser).

Die vom Jenseitsher in tellurischen Dunstkreis einfallenden (Kraft-) Energien rufen dort neben den Modificationen durch „correlation of forces" (s. Grove), mit kinetisch erwärmter Reibung am Stoff, die innerhalb phänomenaler Welt entgegentretenden Formgestaltungen hervor, um aus ihren geometrischen Umrissen durch arithmetisch einwohnende Denkgesetze umgrifflich berechnet zu werden (im logischen Rechnen) — ob der Lebensact im Moment des Anspringens krystallinisch erstarrt, ob er

sich durch stetig („in statu nascenti") einfallende Agentien der „Surroundings" (oder des „Milieu") in organisch verknüpfte Entwicklungsreihen hinausgezogen findet, zum biologischen Umrollen im Kyklos Geneseos (wenn die „Evolutio" an ihrer Akme zur „Involutio" umschlägt), je nach Spannungsweite der in (stoischen) „Logoi spermatikoi" aufgespeicherten Wärme (für längere oder kürzere Dauer der Wachsthumsprocesse). Als „Volumenenergie" (s. Ostwald) würde die Materie in vorzeitliche Schöpfung oder (s. Thom. Aq.) „emanatio totius entis a causa universali" hinausfallen, und wie immer das beschickt sein mag (durch „Deus sive Natura") in der aus ihrer „Natura naturans" hervorgesprossten „Natura naturata" (bei zeiträumlich actueller Realisation der aus ihrer Latenz erweckten Potentialitäten), so wäre doch für gegenwärtige Erdperiode der *κόσμος αἰώνιος* zunächst als „Didomenon" hinzunehmen, wie gegeben vorhanden angetroffen („rituja", auf dem Buddhagama), in seinem mineralogischen Gerüst nicht nur, sondern auch für seine bunte Umkleidung (aus phytologischen und zoologischen Erscheinungsweisen), da der Einfall, die Lebenskeime aus blauer Himmelsluft herabfallen zu lassen, den darin Hineingefallenen, [wenn dem Geruch solch kalter Küche (worin eine „Causa Causarum" gebraut werden soll) nachgehend], auf schiefer Ebene in den „Regressus ad infinitum" abgleiten lassen würde — und seine Aeffungen; die genug schon gehänselt haben (in „Geschichte der Irrthümer" auf terrestrischem Irrstern): auch in dem „armen Ding" der Seele (unter terminologischen Misshandlungen). Die Psyche trifft mit ihrer Namensbezeichnung nur auf die „Entelecheia", als durchgehende Verlängerung, und das auf aisthetischer Phase der Uebergangsstadien vorgetäuschte Seelengespenst (eines Perisprit oder Astralleibs) löst wieder in seine psycho-physischen Functionen sich auf, wenn beim Denkgeist angelangt (in, noetisch geklärter, Tageshelle).

Zu Seite 9, Zeile 29.

Indem was in der Gravitation durchwellt (aus undulirenden „Wave-Theorien") den dem anthropischen Einblick zugänglichen Ausschnitt eines Universum oder (soweitigen) „Totum" zusammenhält (kraft der Schwere Kraft, aus „Distanzergie"), fortwellt in analogen Vibrationen, die bei (Chladni's) Klangfiguren (des Eidophon) in kristallinisch-biologischen Umrissen spielend und tönend, bei Wärme und Licht nicht nur, sondern auch in der Elektricität (s. Maxwell) für messbare Merklichkeit ein hypothetisches Medium untergeschoben erhalten, an Stelle des materiell luftigen Substrats, so mag der damit angeknüpfte Leitungsfaden weiterhin ausverfolgbar sein (bis in die Regionen „intelligibeler Welten").

Die „Doctrine of association" ist Locke entnommen, und die „doctrine of vibrations" (b. Hartley) „from the hints concerning the performance of sensations and motion, which Sir Isaak Newton has given at the end of his Principia and on the questions annexed to his optics" (s. Priestley). „Vibrations corresponding to all the varieties of sensations and ideas, that ever take place in any human mind, may take place in the same brain at the same time" (1775). „The repetition of sensory vibrations generates a disposition in corresponding vibratiuncles or miniature vibrations" (s. Hartley). „The doctrine of vibrations explains all the original automatic motions, that of associations the voluntary and secondary automatic ones" (Some of the complex vibrations attending upon complex ideas, may be as vivid as any of the sensory vibrations, excited by the direct action of objects), nach dem „law of contiguity" (s. Bain). In der Emissionstheorie sind (Democrit's) εἴδωλα unter „Idola fori" verwiesen, seitdem es mit Energien durchschwellt in einem aus unerschöpflichen Born hervorquellenden Leben, auf neuartig normirten Standpunkt der Betrachtungen (wo, wie von Allher, die Resonanz

im eigenen Innern gleichfalls einklingt), in „Objectivationstheorien“ (s. Uphues), neben „Bilder- und Ausdruckstheorien“ (für die Vorstellungen).

Was in chemischen Vorgängen aus stationären Vibrationen die Mithülfe der Erklärungen erhält, geht über in progessive bei biologischer Organisation, und wie Dalton's Atome, um die (Atom-) Gewichte zu wägen, sich (b. Davy) durch Proportionen ersetzbar erwiesen, so mag [um über dem leeren Raum — „vacuum non datur“ (s. Campanella) aus „horror vacui“ — fortzuhelfen] der hypothesirte Aether*), nachdem an ihm, zur Ableitung der Verhältnisswerthe aus ihren Wechselbeziehungen, die Rechnungen vollzogen sind, fallen gelassen werden; ausgelöscht wiederum (wie auf der Tafel die geometrischen Figuren, welche zur Demonstration gedient haben).

Wenn die somatische Entfaltung, auf materieller Unterlage (stehender Schwingungen) keimend, durch threptische und aisthetische Metamorphosen (im animalischen Organismus) progressiv fortgeschritten ist,

---

*) *Αἰθήρ* — in (Homer's femininischem) Gegensatz zu *ἀήρ* — als (verdünnte oder „übergasförmige“) Oberluft, woher *(αἰθέρος ἐκ δίης)* Zeus (*ἐν αἰθέρι νάων*) gewittert, war von der Nacht gezeugt (b. Hesiod) mit dem Erebos aus dessen dunkel deckenden Tiefen es hervorfunkelt *(αἴθων)*. Als (pythagoräisch) fünftes Element (b. Philolaos) tritt der Aether oder (des Buddhagama) „Akasa“ der Fünfheit hinzu, im Complement zum sechsten Sinne des Manas, das Ayatana zum Aramana im Dharma (bei Durchschau der Gesetzlichkeiten). Im (stoischen) *πῦρ* (s. Diog. L.) — *αἴθέρων πῦρ* (b. Parmenides) — durchdringt in der Weltseele (spiritus mundi) der Aether als feinster Stoff (s. Philo) oder (b. Proclus) „Lichtstoff“ (vom *αἴθω*), „unde coelum dicitur aetherium, quia est res lucida“ (s. Goclen.), im Pneuma, als Seele (b. Epicur), lebensvoll hauchend im Geistigen (s. Plotin) vom Hylischen und Psychischen abgetrennt [für (gnostische) Pneumatiker], *ὁ νοῦς χωριστός* (peripatetisch), zur Fortdauer (*ἀπαθὴς καὶ ἀμιγής*). Aus dem (den Quadrumana verwandten) „Bimanus“ veredelt, bewohnt der „Homo sapiens“ jene Weltregionen, wohin den Dichter (des Dichterlieds) Zeus einlud, mit ihm zu leben (*ζῆν*).

zum Sinnesbereich, sistirt sie wiederum in transitorisch bleibender Gestaltung der in den Gedächtnisskammern oder (s. Horwicz) „Erinnerungszellen“ bewahrten Abschattirungen der Vorstellungen, während bei humanistischer Existenzform neu es nun hervorspriesst im noëtischen Wachsthumsvorgang. Und aus dem, auf zoopolitischer Sprachschichtung, in die, den zugehörigen Gesellschaftskreis constituirenden, Componenten hinabgeworfenen Reflex, wird in den singulären Individualitäten das rationelle Denken erweckt, um durch Uebereinstimmung der ihm innaten Gesetzlichkeiten mit allgemein durchwaltenden — wenn (kraft innerlicher Entfaltungsprocesse) zu des Verständnisses Früchten herangereift — die mit ihren Wurzeln in's Vorbedingliche hinausragenden Tiefen zu erhellen (im eigenen Selbst).

Zunächst sind es Streiflichter nur, die hinabgeworfen werden, aber je heller das von der Denkthätigkeit entzündete Licht emporleuchtet (auf geistiger Sphäre), desto blendender (aus den Unterlagen) spiegeln die Scheinwerfer zurück, zum Einregistriren ihrer Aufklärungen (sofern durch leibliche Gebrechen nicht getrübt).

Zunächst gilt es beim „Wachsthum der Energie“ (s. Wundt), unter dem Gesetz der „psychischen Causalität“, im Zusammenstimmen mit der „Naturcausalität“ eine Gleichheit herzustellen, als „relative Identität“ (s. Ulrici), und wo sodann die Relationen ausfallen im (darin umgrifflichen) „Grenzbegriff“, wird aus causal gerechtfertigten Bedingungen fortgeschlossen auf adäquate Vorbedingungen [im (absolut) Unbedingten].

Neben der „Lehre von der Allgültigkeit der Causalität“ („in den Gesetzen unseres Denkens begründet“) ist „die Lehre von der Alleingültigkeit der Causalität ein actionalistischer Anthropomorphismus“ (s. Casmann), der — wie der „Fetischismus“ des Wirkens (s. Mach), bei der „Introjection“ (s. Avenarius) — erst abgeschüttelt

ist, wenn die (mit Stimme eines „Daimonion“) vom innerlichen Logos gekündeten Worte, beim Hervortönen aus kosmischen Harmonien zum Verständniss gelangen; soweit es reicht [auf (zeitgültig) erweiterungsfähigem Standpunkt exakter Kenntnisse].

Zu S. 11, Zeile 10.

Das den Anthropos in gesellschaftlicher Organisation seines psycho-physischen Organismus einbegreifende Zoon politikon (oder Ethnos) findet auf die ihm noetisch gestellten Aufgaben sich hingewiesen, um (die naturwissenschaftlich exacte Methode auf die Behandlungsweise der humanistischen Studien übertragend) die „Humaniora“ zu ihrem Superlativ zu steigern, am Grenzbegriff des der Humanitas zuständigen Verständnisses —, im Normalmensch nämlich, dem vor seiner „Gottähnlichkeit“ (eines „Uebermenschen“) zu bangen hätte, wenn das Leben tragisch nehmend; weil von den, im classischen Drama, auf die Hybris treffenden Strafen bedroht.

Unter polyglotten Versionen erhält das aus grauer Vorzeit herüberhallende Orakelwort vom „Gnothi Seauton“ den Ausdruck zeitgemässer Fassungsweise. „La vraie science et le vrai étude de l'homme c'est l'homme“ (s. Charon). „The proper study of mankind is man“ (s. Pope), in den ihm, als „Zweck an sich selbst“ (s. Kant) aus vital entscheidenden Fragestellungen obliegenden Pflichten, um der (aus deren Erfüllung zustehenden) Rechte theilhaft zu sein. Im „Energismus“ der Eigenart kommt es auf Arbeit hinaus, auf gewissenhaft genauliche Studien (eines ernst-ehrlichen Wollens), um das Summum bonum zu gewinnen, als „objectiven Lebensinhalt“ (s. Paulsen), damit [zur Abrundung eines harmonisch (in „Audition colorée“) durchtönten Welt-

bildes] das durch naturforschlich gesunde Nahrung gekräftigte Denken [vertrauensvoll auf eigene Kraft in der (entelechetisch) zum Nous erstreckten *ἐνέργεια τοῦ σώματος*, aus dortig intellectuellen Regionen umgebeugt] im hellen Tageslicht der ihren „Globus intellectualis“ durchstrahlenden Sonne, das in den Tiefen der Subjectivität verhüllte „Hen“ (s. Plotin) autonomisch (in Autopsie) sich erhelle; im congenialen Einklang mit der, dem heutigen Barometerstand der Kenntnisse conform gewandelten Umwelt (unter dem Einklang kosmischer Gesetzlichkeiten). Und mit „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten“, — die bei Reduction auf eine Handvoll von Elementargedanken baldigst angenähert sein wird (wenn das aus den Vorarbeiten weniger Decennien Erreichte in gleichem Tempo vorangeht) —, würde dann das Denken Schicht machen dürfen in der (zur Autarkeia) temporär gewährten Ruhepause, da das Denkwesen den aus seiner Bestimmung gestellten Aufgaben soweit genügt zu haben, sich das Zeugniss auszustellen, gerechtfertigt wäre, denn „Ultra posse nemo obligatur“. Ein Pangkallistos, der mehr verlangt, oder (wenn nicht scelus viri, in Schändung des Menschenverstandes): jener Narr zum Mindesten, der mehr fragt, als sieben Weisen zu beantworten vermögen (unter den Chresmologoi) und der dem, was thörichte Narretheien ihm eingeben, überlassen bleibt, seitens Desjenigen, der von angeborener Vernunft nicht mehr beansprucht, als sie zu leisten sich befähigt findet — vollgenügend jedenfalls, um den Rechtssinn des, auf sein (ihm aus *νόμοι ἄγραφοι* zustehendes) Recht bestehenden, Volksgeist zu vergewissern, dass (ohne Betteln um Gnadenbezeugungen) auf Gerechtigkeit gebaut werden kann („Jedem das Seine“), so dass „Ende gut, Alles gut“ (unter richtig gerecht durchwaltenden Gesetzlichkeiten).

Zu Seite 14, Zeile 9.

Gewichtigere Lebensfragen sind in der „Psychologie Ethnique“ (s. Letourneau) dem Zeitgeist gestellt, als die im Hirnkasten der verbildet Gebildeten eingenistete „où est la femme?“ (mit lüsternem Hinschielen). Und so (aus Virtus der Virilität) wird der in Männlichkeit (virtualiter) tugendkräftig taugliche Denkgeist sein (Denk-)Geschäft selber wieder in die Hand zu nehmen haben, um die von hysterisch modelaunigen Anwandlungen eines „Ewig-Weiblichen“ durchseuchte Atmosphäre rein zu fegen für klar deutliche Umschau über die in den Tagesergebnissen umherbewegten Motive; und statt im Aufpäppeln einer künstlerisch herangezüchteten Drohnenschaar die im Communalgut des Staatseigenthums verfügbaren Mittel zu verplempern, werden dieselben zweckdienlicher für naturforschlich volkwirthschaftliche Förderung verwendet sein, bei Hinschau auf eine glanzvoll neu eröffnende Zukunft, wo statt Hass und Streit zwischen den Menschenkindern dieselben geeint sein werden, in fried-freundlichem Verkehr (zum gemeinsamen Besten der Gesellschaftskreise, wie jedes Einzelnen darin). Und so galt es „la Paix perpetuelle“ (s. Jomard) bei Begründung der „Société Ethnologique“ (in Paris). Dafür hat intime Vertrautheit mit den ethnisch-differirenden Eigenthümlichkeiten als voraussetzlich zu gelten, und da das Amt, die Bewohner des Erdenhauses in gegenseitige Bekanntschaft einzuführen, der Ethnologie übertragen ist, wird sie auf genaueste Kenntniss des aus dortiger Etikette üblich angewohnten Ceremonials Bedacht zu nehmen haben (um Feinfühligkeiten nicht zu verletzen).

Zu Seite 17, Zeile 28.

Weil in makrokosmische Unabsehbarkeiten hinausliegend, entzieht sich die Herkunft der Energien dem

mikrokosmischen Gesichtskreis, wo dem auf proportionell vergleichsgerechte Relationen hingewiesenen Denken das ihm innate Causalitätsprincip *da* nur sich zur Verwendung bringen lässt, wo im jedesmaligen Sonderfall, auf dem Zwischen eines Terminus a quo und Terminus ad quem, die ursächliche Ineinanderknüpfung gegenseitiger Wechselbeziehungen rationell auseinandergelegt werden kann. Da jedoch der vor dem jenseitig „Unbekannten" (the Great Unknown) herabgelassene Vorhang in der den Horizont der Sehweite umziehenden Peripherielinie (eines Peraion im Apeiron) als optische Täuschung erwiesen steht, lässt er, mit Fortschritt der Forschung, sich weiter zurück- (oder hinaus-) schieben, um eine Erkenntniss anzunähern, mittelst Rück- (oder Fort-) schlusses aus (causal) vergewissert bekannten Bedingungen auf adäquate Vorbedingungen im Unbedingten („Unconditioned") oder (s. Tetens) „Unbezogenen" [eines (soweit) Absoluten], um bisheriger „terra incognita" neue Arbeitsgebiete (mit deren Bekanntwerden) abzuerobern, und die hinzugewonnenen Resultate zum gesicherten Wissensbesitz einzuheimsen, je nach zeitgültigem Barometerstand der Kenntnisse. Und aus der Uebereinstimmigkeit der Gesetzlichkeiten (der im Denken innaten mit allgemein durchwaltendend) gleichen der kritisch reformirten Philosophie ihre Antinomien sich ab, wie (in Ajato) die der Thatagata, wenn das Dharma, als Arom des Manas (Manu's) durchschaut ist (in Asangkhata-Ayatana). Im Reifezustand wiederholt sich unter höheren Potenzirungen, was im Keimsamen (potentialiter) veranlagt schlummerte, und so haben dem zu seiner Erfüllung heranreifenden Denken des Daseins Vorbedinglichkeiten [in Vorveranlagungen oder (s. Beneke) „Angelegtheiten"] sich zu entschleiern, wenn das aus noëtischen Agentien (statt aus geo-meteorologischen geographischer Provinz) mit geistiger Speisung ernährte (und in seiner Rationalität correct geschulte) Denken, aus sprachlicher

Gesellschaftsschichtung auf die im „Sensorium commune“ kreuzenden Nervenbahnen reflectirt, zu actueller Energie innerlich individueller Vernunftthätigkeit sich umbeugt, in *νόησις νοήσεως* (für eigene Erkenntniss).

Zu S. 19, Zeile 7.

Als „verissima et suprema ignorantia“ (s. Bovillus) liegt (neben der „learned ignorance“) die „avowed ignorance“ (b. Locke) in demjenigen Nichtwissen oder (erweiterbarem) Nochnichtwissen begründet, welches weiss, wann und wo dem Denken, den Postulaten seiner Denkgesetze („metalogischer Wahrheiten“) gemäss, die zeitgültige Grenze des „Unknowable“ (b. Spencer) gezogen ist, je nach dem Standpunkt der Kenntnisse, durch dessen (ob höheren, ob tieferen) Barometerstand, stets dasjenige angezeigt ist, was — da „alle Erscheinungen in einer durchgängen Verknüpfung nach nothwendigen Gesetzen“ (s. Kant) stehen — transitorisch „in fester Ordnung des Seienden“ (s. Schuppe), als (Welt-) Gesetz sich proklamirt (für die Begreiflichkeit). Wie im Einklang mit ihm das religiöse Gefühl sich abgleichen will, bleibt indifferent gleichgültiger betreffs der aus (idiosynkrasischer) Eigenrichtung der Individualität ihr eingegebenen Wortbezeichnung, so lange das Denkwesen (bei Absehen von thöricht nutzlosem Glauben, in Glaubenssachen, und deren Artikulationen) auf das aus nüchternem Vernunftgebrauch gerechtfertigte Wissen sich beschränkt hält, da die ethischen Funktionen des gesellschaftlichen Organismus sich selber überlassen bleiben können, weil „naturnothwendige Vorbedingungen socialer Existenz an sich“, und somit (aus *νόμοι ἄγραφοι*) unzerstörbar nicht nur, sondern zugleich eines gesundheitlichen Gedeihens gewiss, wenn correct gepflegt [durch die „Vernunft“ (s. Volkmann), der „Inbegriff der ethischen Grundsätze“]

nach exacter Methode, — die andererseits nun eben eine universelle Ueberschau der aus ethnischen Zeugenaussagen redenden Thatsachen voraussetzt, bei Durchschau der „Humanitas“ und ihrer Geschichte durch Raum und Zeit; wie herstellbar [für die mit der Beschreibung (einer exakt korrekten, „nota bene“!) gegebene Definition des thatsächlich Vorliegenden] aus dem Umbegriff (und Umblick) des „Globus intellectualis“ (wenn „das Menschengeschlecht unter all seinen Variationen“ klar deutlich der Anschauung vorliegt, für comparativ-genetische Behandlungsweise).

Zu Seite 21, Zeile 7.

Dass bei dem, was nach dem „Modus essendi“ des Vorgestellten (s. Bardili) der Anschauung sich bietet, die Annahme von „creative powers“ (s. Kelvin) aufgedrängt ist, steht dem Denken aus seinem Causalitätsprincip — „die einzige Kategorie, die sich nicht wegdenken lässt“ (s. Schopenhauer) — präsumirt, ebenso aber auch, dass dieses nicht zur Verwendung gelangen kann, wo mit der Relation [die (s. Schelling) ursprünglich einzige Kategorie] proportionelle Vergleichungen ausfallen: bei demjenigen also, was in makrokosmische Unabsehbarkeiten hinausliegt, jenseits der den Horizont mikroskosmischer Sehweite begrenzenden Peripherielinie, die unter wechselnder Ausdehnung, je nach zeitgültigem Barometerstand der Kenntnisse, constant nicht umgriffen werden kann (im Abschluss eines Totum); in (Heraklit's) Fluss (*ποταμός*) des Entwickelungsstromes fluthend, ehe dieser nicht aus eigenem Gleichgewicht, bei Abgleich des Streites (*πόλεμος πατὴρ πάντων*), zum Stehen gebracht ist (bei Umbeugung des Denkens auf sich selbst).

Im (stoischen) „Holon“ kann das Ganze aus den Ursachwirkungen in causal verknüpften Wechselbeziehungen erklärlich auseinander gelegt werden, zwischen Anfang

und Ende des auf objectivem Standort überschauten Sonderfalles, während für die Ganzheit eines „Pan“ die in detaillirter Definition beruhende Erklärung unausführbar bleibt und die Denkthätigkeit nur betreffs eines Rückschlusses aus causal vergewissert bekannten „Bedingungen“ auf adäquate „Vorbedingungen“ (im „Unbedingten“) zur Verwendung kommen kann. Bei dem Universum, in des Daseienden All (als Eins gesetzt), steht für vergleichende Behandlung kein zweites (im Anderssein) verfügbar, und schon der innerhalb planetarischen Gesichtskreises durchschaubare Ausschnitt, dem wir selber eingewoben sind, verbleibt eine unbekannte Grösse, sofern einem Theil(ganzen) sein fester Ziffernwert dann erst fixirt werden kann, wenn aus den proportionellen Verhältnisswerthen seines Ganzen (*τὸ καθόλου*, peripatetisch) berechenbar.

Die chemischen und physikalischen Kraftenergien, die beim Anspringen des Krystalles gestaltend wirken, waren, unter (pythagoräischen) Gegensatzpaaren (der Archai), zurückgeführt (nach damalig elektrolytischer Fassungsformel) auf Anziehung und Abstossung, neben successiv biologischem Ausverfolg der im Keim aus ihrer Latenz erweckten Potentialitäten, längs ihrer Wachsthumsprocesse, beim Aufstieg zur Akme (wo die Evolution zur Involution rückschlägt), damit „das Gewordensein aus seinem Werden“ verständlich sich auseinanderlege (nach Maass solchen Verständnisses).

Bei dem auf der Bühne phänomenaler Welt abgespielten Theaterstück mögen die Motive (oder Motoren), die zum Ausdruck zu bringen in Absicht lag, deutbar sein, aber den (auf dem ihnen angewiesenen Sitz) aus der Ferne Zuschauenden bleibt verborgen, was die Drähte der Marionetten zieht (hinter den Coulissen).

Um nicht in jenen Sumpf zu versinken, aus dem kein Zerren am eigenen Zopf wieder emporhelfen kann, muss (vor dem Wagniss einer Versenkung in selbsteigene Subjectivität) das Denken bedacht gewesen sein,

im Draussen ringsum, die unter naturwissenschaftlicher Arbeitstheilung (durch gesicherte Resultate der singulären Fachdisciplinen) haltbar gefestigten Pflöcke einzuschlagen, damit an den dort befestigten Strängen ein Anhalt gesichert sei, um (nach vorübergehendem Niedertauchen bis auf den Untergrund) zum Licht sich wiederum zu erheben, und die hinaufgebrachten Resultate in comparativ-genetische Behandlung zu nehmen, wie in Deutlichkeit der Tageshelle geklärt. Und so handelt es sich — anbetreffs letzt zugänglichen „Grenzbegriffes", der [„nur unter dem Namen eines unbekannten Etwas" (s. Kant) denkbar; oder „Nicht-Etwas" etwa, als Ain-soph] seiner Namenswahl freigestellt bleibt — um „Gesetzlichkeiten" [wie mechanischer auch ethischer Färbung] und deren Verständniss; bei Uebereinstimmigkeit der im Denken immanenten mit allgemein durchwaltenden (unter kosmischen Harmonien).

Zunächst gilt es, eine Exhaustionsmethode beim Durchwandern der Naturgegenstände alle, was in den naturwissenschaftlichen Disciplinen nahezu angereicht ist; und anschlüssig daran wäre sodann die gleich systematische Behandlung (nach comparativ-genetischer Methode) auch für die auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften gestellten Probleme einzuhalten, bis auf eine „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten", zum erst festgesicherten Fussauftritt auf einem neu eröffneten Forschungsfeld — das (bei Vervollkommnung des logischen Rechnens zu Unendlichkeitsrechnungen) weiterer Erforschung zugänglich sein mag, im Ausverfolg der Progressionen (wie ihr Index es anzeigt).

Die Begriffe des Unendlichen sind nur „Grenzbegriffe" (s. Maimon), und wenn der dem „Infiniten" gezogene Grenzstrich überschritten werden soll, bedarf es auf dem Bereiche des „Transfiniten" (s. Wundt) einer anderen Berechnungsweise (in „höherer Analysis"). Die Zahl der Dinge, weil unendlich, ist unzählbar (s. van Helmont)

„Definiri potest ens infinitum per ens, quod actu est" (s. Baumgarten) in „creatio continua" (b. Origines), *ἄφθαρτος ἐστι καὶ ἀγέννητος* (s. Diog. L.) der (stoische) Ur(-grund oder)-gott, gleich dem Ajato (des Buddhagama), und die praeconditionellen Voranlagen haben dann selber der Erkenntniss sich auszusprechen (bei Durchschau des Dharma). „Intellectus humanus nec actu, nec habitu potest intelligere infinita, sed in potentia tantum„ (s. Thom. Aq.), bei organischer Ausentfaltung dessen, was im Möglichkeitssein (eines *δυνάμει ὄν*) latent liegt [unentwickelt noch in (der Sankhya) Avyakta], bis zu dem Blüthenstand auf noëtischen Regionen herangereif, (für Vollentfaltung der Wissensfrüchte).

Die Vitalität des Denkwesens, um das Heranreifen seines Denkens gesundheitlich normativ zu zeitigen (seinen „Normalgesetzen" gemäss), fällt in ein klardeutliches Wissen (clare et distincte), abgewendet von leichtgesinntem Schwanken im „Meinen und Scheinen", und das Glauben bleibt denen überlassen, die an nutzlosen Thörigkeiten Gefallen finden. „Das Fürwahrhalten aus subjektivem Grunde heisst Glauben (credere) und (s. Krug) der ihm entsprechende Ueberzeugungsgrad Glaube" (fides), wenn man sich (ohne Begründung der Sätze in der „Vernunft") „auf die Glaubwürdigkeit des Sprechenden verlässt" (s. Locke), im guten „Glauben" (bestenfalls), „eine vertrauensvolle Ueberzeugung, an welche wir durch unser Gefühl uns gebunden finden" (s. Gerber) — aber durch gar loses Band, denn mit dem Vertrauen ist es so seine Sache („Trau-schauwem?"); weshalb besser ein Jeder auf eigene Kraft und deren Macht („knowledge is power") zurückgreift, die ihn nicht im Stiche lassen wird, der es ernstlich mit ihr meint. Und dadurch ist sodann das Missliche einer „doppelten Buchführung" gespart, wie sie, als die Entscheidungsschlacht noch schwankte, dem treu ehrlichen

Gewissen des Naturforschers hatte aufgeschwatzt werden sollen (wenn es auf ein „credo quia absurdum“ hinauskam)·

Zu Seite 21, Zeile 18.

Aus dem „Spiritus Mundi“ eines weltseelerischen Pneuma im *πῦρ τεχνικόν* (s. Diog. L.) — zum demiurgischen Gebrauch durch den *λόγος κοσμοποιός* oder Viswacarman [den Architecten eines (in Tapas) durchglühenden Brahm's] — weht es in biologische Organisation mit der Psyche hinein [*τὸ συμφυὲς ἡμῖν πνεῦμα*, als Seele (b. Epicur) oder Pneuma] zur *συνεκτικὴ δύναμις* (der Stoa) verdichtet (im Menschen), aus geistigen Kräften oder (b. Proklus) *ἑνάδες* (des Hen), als (Plotin's) *νοῖ* oder *νοεραὶ δυνάμεις* des Geistes *(νοῦς)*, in Einheit der „Ideen“ oder „göttlicher Gedanken“ (s. Nicomachus), als „Schöpfungsgedanken“ (s. Agassiz); und so bei Alldurchwallung des Lebens — „vivit Noys, vivunt exemplaria, mundus quidem animal est“ (s. Bernhard Ch.) — gilt die Seele, als „quinta essentia“ (s. Kritolaos), den Leib zusammenhaltend, weil „Mark“ desselben (in den Hüllen einer Linga sarira steckend) für „Sjoel“ oder Pennipose („Seele“ der Feder).

Und wenn dann aus solch transitorisch Gestetigten (*συνεχές*), die einwohnende „Entelecheia“ zu weiterer Bewegung drängt, wird aus dem Schweigen der dem *τέλειος αἰών* gesellten „Sigeh“ (s. Valentinian) der Logos zum Reden gebracht, um in Unterhaltung mit des „Daimonion“ Stimme zu künden, was er zu sagen hat (über allgemein durchwaltende Gesetzlichkeiten); und die in phänomenaler Welt figurativ gezeichneten Formgestaltungen des „Éternel Géomètre“ (s. Voltaire) mögen beim Zählen [in Sonderdingen (henothistisch) von Erster Eins (Hen der *ἑνάς*) anhebend] nach Regulativen des im Denken, als „actio animi“ (s. Hobbes), innaten Causalitätsprincip

(kraft seiner Arithmetik) der Berechnung unterzogen werden (im logischen Rechnen).

Und so, mit Endverlauf der Zielrichtung, kommt (in höherer Potenz) dasjenige zusammen, was präconditionell voranlag, in den vorbedinglichen „Proprincipien" des Seienden, unter kosmischer Heimarmene Melodien, die rhythmisch ihre Gesetze künden, aus den Reden eines Logos, wie dem Humanismus immanent (in „Humanität" seiner Humanitas). In metaphysischen Zeitläuften war der Nous ἔξωθεν zugetreten aus den einer anthropomorphisirten Deitas („Deus sive natura") reservirten Gebieten, während er, für naturwissenschaftliche Fassung [einer „sittlichen Weltordnung" (s. Fichte), als „ordo ordinans"], aus den der Gesellschaftswesenheit erbauten Hallen zurückhallt, um die in ihr einbegriffenen Individualitäten zu belehren (aus dem Ethnos den Anthropos).

Wenn bei Ausfall proportioneller Relationen (zu rationell gerechtfertigter Vergleichung thatsächlicher Daten) die comparativ-genetische Methode versagt (an jedesmaliger Grenzscheide des Absoluten), hat das Denken dem Index der Progressionen zu folgen, um aus vergewissert bekannten Bedingungen auf adäquate Vorbedingungen (im „Unbedingten") zurückzuschliessen und den Regionen des (soweit noch) Unbekannten, neue Forschungsgebiete der Kenntniss abzugewinnen (im stetigen Fortschritt). Aus (Hegel's) Umschlagen des Seins in Nichtsein (und v. v.) fällt der Begriff des Denkens in das „Werden", das seine eigene Stetigung zu erhalten hat, wenn mit zielbewusst ausverfolgtem Wollen — „tota animae natura voluntas est" (s. Joh. Scotus) — die Denkthätigkeit auf sich selber umbeugt (um in einheitlich geklärter Durchschau den angestrebten Ruhepunkt zu finden).

Zu Seite 22, Zeile 2.

Die aus kosmischen Weiten in tellurischen Dunstkreis einfallenden Energien sprechen in den dort hervorgerufenen Geschöpflichkeiten dasjenige aus, was vorbedinglich sie durchwaltet, in krystallinischen Richtungen des Achsenkreuzes für temporäre Dauer, sowie in den organisch verketteten Metamorphosen der biologischen Erscheinungen continuirlich [bei (periodischem) Umrollen, im Kyklos Geneseohs].

Der planetarisch zum solaren Centralkörper (des Systems) angezeigten Stellung gemäss, zertheilt sich der Erdball in diejenigen Zonen, die nach dem Centrum grösserer Schwere in jedesmal geographischer Provinz zur Auffassung kommen, unter nüancirten Färbungen der, innerhalb stetigender Artheit, zulässigen Variationen, so dass, bei den phänologisch wechselnden Phasen der Phainomena, ihre vergleichungsfähigen Modificationen zum Ausgangspunkt der Studien zu nehmen sind, weil der biologische Ursprung einer directen Inangriffnahme sich entzieht, in Stummheit einer ersten Eins verschlossen; bis daraus, wenn die Zahlenreihe in Fluss gekommen (bei „explicatio unitatis"), zum Reden gebracht: kraft rationeller Berechnung (auf Unendlichkeitsrechnungen hinaus).

Bei gleichartig wiederholten Grundzügen sind nicht aus accidentell wechselnden Aehnlichkeiten Schlussfolgerungen zu ziehen, sondern erst bei Ergründung dessen, was der Sinneseindruck innerlich besagen will (und soll).

Wer keilförmig grobes Gestrichel zu kabbalistischen Zeichen durcheinander schiebt, für magische Zwecke [in (isländischen) Runenbüchern u. dgl.] treibt nutzloses Spiel, während bei genauer Specificirung des zum jedesmal umschriebenem Worte Zusammengehörigen die Symbole entziffert sein mögen, zu lesbarer Schrift (um die darin verhüllten Sinnesdeutungen dem Verständniss zu er-

öffnen). Das „Zauberwort der Entwicklung“ hat dem Leben (in überschaubaren Sonderfällen) manche Geheimnisse neuerdings erschlossen, aus (logarithmischer) Erleichterung des logischen Rechnens (kraft genetischer Methode), aber eine Entwicklung ohn' Anfang noch Ende widerspricht der ihrer Bezeichnung einwohnenden Deutung, da die Evolution an ihrer Akme zur Involution umschlägt, unter Ablösung der verjüngenden Frucht (im Kreislauf des Entstehens und Vergehens). Erst nach Durchwandern der Wissensfächer in ihrer (universellen) Totalität kann aus Uebereinstimmigkeit der Gesetzlichkeiten sich ergeben, was für die das Zeiträumliche noëtisch überschwebenden Regionen aus Allgemeingültigkeit zu folgern wäre, bei kosmisch harmonisirtem Durchwalten des Universums (im All des Daseienden).

Zu Seite 22, Zeile 24.

Der Alarmruf eines, verheerend durch die Arbeitsfelder der Völkerkunde dahinrasenden, Grossfeuers [wodurch dasjenige Interesse wachgerufen wurde, das den ersten Neubau eines den speciellen Zwecken der Ethnologie gewidmeten Museums (unter den sie pflegenden Instituten) ermöglicht hat] bedarf (damit die Mahnung nicht verhalle) stetiger Wiederholung, und hat letzthin eine wirksamste erhalten in diesjähriger Ansprache an das „Anthropological Institute“ London's (in des „Presidents Address“): „Each year sees a decrease in the lore, we might have garnered and this diminution of opportunity is taking place with accelerating speed. Oh, if we could only agree to postpone all work, which can wait and spend the whole of our energies in a comprehensive and organized campaign, to save for posterity that information, which we alone can collect“ (1903).

Ein Nothschrei, wie er sein soll, zu richtiger Zeit gesprochen und am richtigen Ort, in demjenigen Inselreich nämlich, dessen Flotten am meisten beigetragen haben, um vormals unbekannte Forschungsfelder auf dem Globus zu erschliessen und die Ethnologie durch herbeigeführtes Sammelmaterial, sowie die, für Verwaltungszwecke sachlich angefertigten, Berichte seiner Colonialbeamten durchgreifend zu fördern — aus naturgerechtem Instinct gewissermaassen, in Zeitläuften schon, wo die für künftiges Geschick der Menschheit maassgültige Lebensfrage in ihren Vorstadien noch schlummerte; ehe sie zur Bewusstheit dessen erwacht war, was aus kategorischem Imperativ pflichtgemäss hier aufliegt, um den obliegenden Aufgaben zu genügen (aus gemeinsamer Consolidarität). „Few people have any idea of the great wealth of human interest there is buried in the data accumulated in the journals of our societies or illustrated by the specimens locked up in the cases and drawers of our Museums" (und so bedarf es einer Popularisirung; unter den Kreisen der Gebildeten zum wenigsten zunächst).

Auch die aus idealen Gesichtspunkten gepflegten Wissenschaften haben irgendwo ihre Wurzeln in praktische Bedürfnisse eingeschlagen, und nächstgerückt sind diese in der Ethnologie, bei causaler Verknüpfung mit commerciellen und industriellen Fragestellungen des nationalen Volkswohlstand (mit socialen, colonialen, religionssophischen etc.). It „pays" to study Ethnology (s. Haddon), und so wird sie ihren Weg schon finden, in einer realistisch gesinnten Zeitrichtung; unter dem Vorgeschmack der idealistisch gewürzten Wissensfrüchte, die bei gesundheitlich culturellem Heranreifen in Erwartung stehen. Insofern könnte die „Lehre vom Menschen", da die in grossartigen Umrissen gezeichnete Zukunft ihr gewiss ist (unter handfesten Garantien), die momentan bedrängte Sachlage gleichgültiger ansehen,

denn ein paar Jahrzehnte mehr oder weniger würden nicht viel zählen in „saecula saeculorum“ der Menschheitsgeschichte. Im Augenblick jedoch der zur Lösung des kritisch geschürzten Knotens berufenen (oder beauftragten) Gegenwart zählen Jahre nicht nur, sondern Monate, Wochen, Tage — Minuten vielleicht, um über „Sein und Nichtsein“ zu entscheiden (bei gar manchem, seiner correcten Lösung bedürftigen, Problem).

Zu Seite 23, Zeile 7.

Wenn ein Culturvolk seine Rolle auf der Geschichtsbühne ausgespielt hat und dahingegangen ist (den Weg des Geschicks), mögen bei Ausgrabungen der von ihm errichteten Monumentalbauten, diese von damaliger Vergangenheit zeugen, in archäologischen Sammlungen, wogegen der den ethnologischen bestimmte Platz leer bleibt, wenn nicht, was bei erster Berührung mit der Civilisation (wodurch die Kenntnissnahme überhaupt sich erst ermöglicht) unversehrt erhascht worden ist (in Eigenartigkeit seines Bestandes), sich einfügen lässt; da im flüchtigen Augenblick des Contactes, durch diesen selber eben, der Todeskeim hineingeworfen wird (zur Zerstörung der Originalität).

„Es wird kommen eine Zeit — und sie ist nicht mehr gar fern —, in welcher von allem Reichthum der Literatur derjenige als der köstlichste erscheinen wird, der uns menschliche Zustände vor der Einimpfung der allgemeinen Civilisation mit Unparteilichkeit und nach langem Umgange schildert“ (s. K. von Baer). Unbegreiflich, „wie Regierungen, Academien, Individuen nicht eifriger darauf bedacht sind, solche Verhältnisse einzuleiten, um reichere Materialien für die Geschichte der Menschheit zu sammeln.“ („Man schickt mit grossen Kosten Schiffe aus, um irgend eine unbekannte Küste

zu verzeichnen; das ist sehr löblich — aber diese Küste, wenn sie uns sonst nicht näher anging, hätte auch später untersucht werden können, denn sie bleibt; der Mensch dagegen, der diese Küste bewohnt, wird bald ein anderer sein.“) Es gilt, „Stoff für die höchste aller Wissenschaften, für das Studium der Bildungsgeschichte des menschlichen Geschlechts zu sammeln“ (1839). „Der ethnographischen Forschung sollte baldmöglichst Vorschub geleistet werden, um der Wissenschaft die schnell schwindenden Eigenthümlichkeiten der Urbevölkerung zu erhalten“ (s. Flegel). „Chose étrange, que ce qui devait nous interesser le plus, par ce qu'il nous touche le plus près, ait été le plus negligé“ (s. Edwards), die (ethnologische) Geschichte nämlich (in Verbindung mit der Physiologie). „Die Geschichte der Menschheit allein begreift den ganzen Menschen“ (s. Meiners). „Verdiente etwa die menschliche Natur allein jene genaue Aufmerksamkeit nicht, mit der man Pflanzen und Thiere zeichnet?“ (s. Herder), aber die naturforschlichen Reisenden „ont presque toujours negligé l'homme“ (s. Cuvier). „Peut-être un jour, quand on voudra tracer le tableau historique des progrés sauvages, on serait reduit à des vagues renseignements, à d'obscures traditions“ (s. Jomard). „Bientôt peut-être il ne sera plus temps de recueillir ces restes d'un passé, qui disparait et s'evanuit sans retour; il faut se hâter de rassembler ce qui subsiste encore“ (1845); und um so dringlicher jetzt [in einem durch Dampf und Elektricität (automotorisch) beschleunigten Zeitflug].

„Qui sait, si les travaux, les découvertes des Ethnographes ne conduiront pas un jour à ce but desiré“ (s. Jomard): „la Paix perpetuelle“ (1862).

„Die Schlüssel zu einem der wichtigsten Räthsel“ (in der „Geschichte des Menschengeschlechts“) sind „in der Stunde, wo uns in die Hand gegeben, in's Meer der Vergessenheit versenkt“, klagt Chamisso, dessen

Dichterauge, als von den auf oceanischer Insel gezeichneten Aspecten getroffen (beim Besuche Hawaii's), prophetisch vorausschaute, was unausbleiblichem Untergange dort geweiht war. Und die Schwere der Verluste lassen sich bemessen, an dem durch Zufälligkeiten mehrweniger (oder aus Gunst des Geschickes etwa) in elfter Stunde [als letztes Ueberlebsel aus (eines Hieros Logos) „Heiliger Sage"] noch geretteten Pule Heau, von Gedankenwelten zeugend, die mit jed' anderem ebenbürtig rivalisiren (auf Höhen der Cultur).

Das scheinbar anomale Paradoxon, dass der Mensch, der „Zweck an sich selbst" (s. Kant), seine eigene „Lehre" vom Menschen (die ihm nächst gerückte) vernachlässigt hatte, so dass sie erst mit dem jüngst entsprossten Wissenszweig, der aus Anthropologie und Ethnologie der Universitas scientiarum sich zugefügt hat, ihre Begründung erhielt, ist sachlich naturgemäss erklärt, da die zur Totalität der Umschau erforderlichen Thatsachen fehlten, wie sie in moderner Verbesserung der Verkehrsmittel sich erst haben beschaffen lassen (beim Ueberblick der Menschheit durch Raum und Zeit).

Zu Seite 26, Zeile 12.

Das Denken als Rechnen oder (b. Hobbes) „Computatio", im „logischen Denken" (s. Maimon) oder (b. Rabus) das „Denken als Urtheilen" („zur Bethätigung einer dem Denkorganismus normativ und richterlich innewohnenden Instanz"), führt auf das „logische Rechnen", das apodictisch entscheidet, bei richtig gezogenem Facit (wenn die dem Denken innaten Gesetzlichkeiten zusammenstimmen mit allgemein durchwaltenden).

Und so, nachdem unter schützender Hut der Naturforschung die entfaltungsschwangeren Keimlinge neu aufsprossender Gedankenwelten, zur Vollreife gezeitigt, sich

genugsam gekräftigt finden werden, um auf dem Bereich der Geisteswissenschaften gleichfalls die exacte Forschungsmethode durchweg zur Anwendung zu bringen, wird aus der „Lehre vom Menschen“ als Denkwesen, dieses belehrt sein, über die, bei correcter Einfügung in das Daseiende, dort ihm gestellten Aufgaben; seiner Bestimmung gemäss (in der „concatenatio rerum“).

Als „Zoon politikon“ bewohnt der Anthropos seine „Politeia“ des zugehörig stattlichen Staats, im Volksbewusstsein seiner Nationalität. „Hier sind die starken Wurzeln eigener Kraft“ (im Dichtervers), und wenn hier ein naturgemäss innigliches Verwachsen hergestellt ist (durch das aus ethischen Functionen umschlingende Band), kann den individuell idiosynkrasischen Eigenthümlichkeiten jed' Einzelnens (oder „Einzigen“) überlassen bleiben, wie zur Abfindung mit dem, über den humanistischen Gesichtskreis hinausliegendem, Ewig-Unendlichen geneigt (bei Beantwortung religiöser Fragestellungen).

Im Hysteron-Proteron metaphysischer Zeitläufte setzte man, zur Inangriffnahme vorliegender Probleme, mit Unendlichkeitsrechnungen ein, während die im „Zeitalter der Naturwissenschaften“ an solidere Speisung gewohnten Constitutionen [dem Rechnen mit angewandten (statt imaginären) Zahlen zugewendet] rathsam befunden haben, vorab mit Erlernung des Ein-mal-eins zu beginnen, um (nach Bemeisterung der Vier-Species zunächst) auch für das, was aus Unendlichem redet, einer (rationellem Verständniss congenialen) Lösung gewiss zu sein, wenn (in der Ewigkeiten Strom) die Zeit dafür gekommen ist, um den, (jenseits zeiträumlicher Schranken) auf des Geistes freiem Reich manifestirten, Denkschöpfungen abzuhören, was sie zu sagen haben möchten (über das Woher? und Wohin?). Bei Unermessbarkeit der in heutiger Naturbetrachtung für detaillirt erschöpfende Behandlung noch restirenden Arbeiten — die

mit den hinzugewonnenen Resultaten (statt zu mindern) stetig sich mehren (für die der Denkthätigkeit vorgesehenen Genüsse) —, spricht innerlich gewährte Befriedigung aus der Gewissheit, dass der (nach bisher fehlgeschlagenen Versuchen) durch Compassweisung der naturwissenschaftlichen Methode fortab angezeigte Forschungsweg (der Gegenwart) in seiner Zielrichtung als richtiger erwiesen steht, weil mit jed' neuem Fortschritt neu in seiner Richtigkeit bestätigt: aus dem Einklang kosmisch durchwaltender Gesetzlichkeiten, unter deren Harmonien (wie auch dem Gerechtigkeitssinn conform).

A. B.

Bei Einbegriff der, mit der Anthropologie zusammengehörigen, Ethnologie in der Lehre vom Menschen hat, auf den Berührungspunkten der Natur- und Geisteswissenschaften, ein Anstreifen der auf dem Gebiete der letzteren traditionell üblichen Terminologien sich nicht umgehen lassen; doch sind die sobezüglichen Excurse separat abgetrennt gestellt in den beigefügten Anmerkungen.

In Tageshelle des naturforschlich geklärten Horizontes sind die in metaphysischen (Geister- oder) Gedankenwelten spukenden Gespenster in ihr nächtiges Schattenreich zurückgescheucht, und den in jedesmaliger Fachdisciplin mit dortigen Beschäftigungen vollauf beanspruchten Sachkennern lohnt es der Mühe nicht, auf dasjenige hinzuhorchen, was in Châteaux d'Espagne mit spanisch fremdartigem Idiom gekauderwelscht wird, wogegen es deutsch deutlich hervorspricht aus den, beim Zerfall rückständigen, Elementargedanken, unzerstörbar überdauernd, wie alle Elementarstoffe sonst und einen Anhalt abgebend, um die aus cellulären Unitäten hervorsprossenden Entfaltungen in ihren organischen Metamorphosen auszuverfolgen; auch auf psychischem Bereich, um was im a-priori proleptisch anticipirt war, a posteriori nachzuprüfen, an Hand experimentell bestätigter Erfahrungen.

Der Ethnologie ist im Gang der Dinge die bescheidentliche Rolle eines Kärrners zugefallen, um aus den

Weiten des Erdballs Arbeitsmaterial herbeizuschleppen: die, bei Verlängerung des Forschungsweges (für dessen gesicherte Fundamentirung) erforderlichen, Bausteine oder Thatsachen. Wen es prickelt, mit Rangstellung eines Architekten sich zu brüsten, dem dünken solche Handlangerdienste verächtlich, aber trotz ihrer Lästigkeit können sie nicht erspart werden, als unerlässliche Vorbedingungen. Ohne Bausteine lässt sich nicht bauen, oder doch Luftschlösser nur (aus luftgebackenen Ziegeln), und wenn bei der Zumuthung, in solch windigen Luftschlössern einquartirt zu bleiben, ein Frösteln überkommt, mag andererseits Erwärmung nahegelegt sein, nachdem gegründete Aussicht sich eröffnet hat, mit consolidirten Quadern den Grundstein zu legen für diejenigen Monumentalbauten, in denen der Menschheit heilige Güter gehütet und vor Schädigungen bewahrt werden sollten.

Am kritischen Wendepunkte des Umschlages von einer dahinsinkenden Weltanschauung in eine neu aufkeimende, steht die arm schwache Ethnologie machtlos dem sie mit unersetzlichen Verlusten bedrohenden Verhängniss gegenüber, wenn nicht an berufener Stelle ein Machtwort gesprochen wird, damit wir nicht länger gleichgültig zuschauen, wenn vor sehenden Augen werthvollste Urkunden der Menschheitsgeschichte dem Untergang verfallen, aus dem keine Macht der Welt sie wieder zu restituiren vermögend sein könnte (nachdem in Nichts vernichtigt).

In der Erinnerung verbleiben die Worte, mit denen der Verfasser des für naturforschliche Anschauung ausgeschmückten „Kosmos“ sein Werk ausklingen liess: „Ein physisches Naturgemälde bezeichnet die Grenze, wo die Sphäre der Intelligenz beginnt und der ferne

5*

Blick sich senkt in eine andere Welt. Es bezeichnet die Grenze und überschreitet sie nicht“ (1845):

Dieser mit dem Meisterblick höchster Autorität scharf gezogene Grenzstrich galt damals kategorisch, so lange die thatsächlichen Belegstücke noch mangelten: die intellectuellen Realien; die wenige Jahrzehnte später durch die, seitdem eingesetzte, Accumulation des kosmopolitischen Völkerverkehrs in den ethnischen Zeugenaussagen zur Verfügung gestellt sind, als die auf Sphäre „intelligibiler Welt“ (für dortige Verwendung) zweckdienlich zugeschnittenen Bausteine (unter tagtäglicher Mehrung).

Die Zeitfrage kommt demnach darauf hinaus, ob? und wann? das Wagniss einer Ueberschreitung gerechtfertigt sein dürfte, um in die, den (einem „Zeitalter der Naturwissenschaften“ conformen) Gesichtskreis umziehende, Peripherielinie auch die Geisteswissenschaften hineinzuziehen, mittelst der Behandlungsweise nach gleicher Methode: der naturforschlich exacten nämlich.

Unverkennbar steht vor Augen, wenn sie darauf hinsehen wollen, was auf heutigem Barometerstand der Kenntnisse durch deren Kompassweisung zur Zielrichtung angezeigt ist.

Inwiefern jetzt bereits oder späterhin (dermaleinst) darauf hinzusteuern ratsam (im directem Kurs), bleibt für die, kaum ins Dasein getretene, Ethnologie davon abhängig, wieweit aus den in längerer Pflege vollkräftig erstarkten Forschungskreisen auf unterstützende Mitwirkung zu rechnen wäre (im gemeinsamen Zusammenarbeiten).

Anhang.

Vorvermerk.

In einem „Zeitalter der Naturwissenschaften" haben die aus der Gegenwart gestellten Fragen ihre demgemässe Beantwortung unter naturforschlichen Gesichtspunkten zu erhalten für die Erscheinungen in „phänomenaler Welt" sowohl, wie im „Kosmos noëtos" einer „intelligiblen", und wenn auf deren Regionen die Energien somatischer Functionen zu geistigen sich umsetzen, wird bei ihnen auch (längs der „Visio intellectualis") der einheitlich hindurchziehende Leitungsfaden unabgebrochen auszuverfolgen sein, bis zu jener Peripherielinie, wo (wie durch jedesmaligen Barometerstand der Kenntnisse angezeigt) die Wechselreden anheben, um demjenigen zu lauschen, was mit des Jenseitigen transcendentalen Stimmen von gemeinsamen Gesetzlichkeiten kündet; bei Uebereinstimmung der dem Denken innaten mit allgemein durchwaltenden (unter kosmischen Harmonien).

Nachdem mit Umschiffung des Erdballs die Naturschöpfungen, in ganzer Fülle der nach geo-meteorologischen Agentien (geographischer Provinzen) variirenden Erscheinungsweisen, der bisher auf heimischem Boden allein bekannten Besonderheit sich zugefügt hatten, und somit das, für zuverlässige Controlle der herausgerechneten Ergebnisse erforderliche, Hülfsmittel der Vergleichungen hinzugefügt war, begann mit den dadurch als vertrauenswürdig richtig und echt vergewisserten

Bausteinen die exacte Methode den Aufbau ihres zeitgültigen Wissensgebäudes. Und als im graduellen Fortschritt, beim Ausverlauf desselben, die Forschung auf denjenigen Arbeitsfeldern angelangt war, wo die „Krone der Schöpfung", der Mensch — Er-Selber (im Hofstaat und Sippschaft all seiner Menschenkinder; gross und klein) — als Object der Untersuchung gegenüber gestellt, ihr entgegentrat, war zur Inangriffnahme dieses Problems, eine unerlässliche Vorbedingung zu erledigen, in der Vexirfrage: wie (um in die dunklen Tiefen der Subjectivität erhellendes Licht zu tragen) für den objectiven Standort der Beobachtung ein wohlgefestigter Fussauftritt zu gewinnen sein möchte.

Solche Beantwortung des *ποῦ στῶ* wird dadurch gewährt sein, dass das sein Draussen makrokosmischer Aussenwelt im eigenen Mikrokosmos spiegelnde Individuum (humanistischer Existenzform), als Theilgrösse des gesellschaftlich zugehörigen „Totum", seinen aus proportionellen Verhältnisswerthen fixirbaren Ziffernwerth substituirt erhält, in selbstgestetigter Persönlichkeit, indem der aus noëtisch geschwängerter Atmosphäre (zoopolitischer Sprachschichtung) auf die Constituenten des jedesmal socialen Kreis zurückgeworfene Reflex die [in jed' Einzelnen (unter proprincipiellen Potentialitäten des psycho-physischen Organismus) schlummernde] Function der Rationalität auferweckt, um einer (noëtisch) vernunftgerechten Ausführung der dem logischen Rechnen (in seinen Rechenexempeln) gestellten Aufgaben zugewandt, zur Lösung derjenigen sich zu stählen, worin die selbsteigene Wesenheit betroffen wird (am vitalen Knotenpunkte).

Seit bei Fortführung der innerhalb der Naturwissenschaften exact erprobten Methode bis an den vor-

mals hermetisch abscheidenden Grenzstrich der Geisteswissenschaft, derselbe erfolgreich bereits überschritten ist, hat die physiologische Reform eine radicale Aufräumung begonnen, auf seelischem Bereich, und es erübrigt jetzt, auf geistigem, den Entscheidungsschlag zu führen, um den letzten Versteckplatz von demjenigen zu säubern, was um seine Widernatürlichkeiten, durch die Anhängsel eines Uebernatürlichen, zu beschönigen, die Fragestellungen mit mysteriösem Nebeldunst umhüllte, der freilich leicht genug durchschaut ist, mittelst der modern ausgeschärften Instrumentalhülfen des „Oculus rationalis" (auf seiner „Visio mentis"). Und so stehen keine Hindernisse weiter im Wege, um von den in primären Anfängen eingeschlagenen Wurzeln den Leitungsfaden unabgebrochen fortzuführen bis zum Heranreifen intellectueller Entfaltung, und dann diese einer exacten Durchforschung zu unterziehen, da für sie desgleichen (seit Umsegelung des „Globus intellectualis") das Hülfsmittel der Vergleichungen hinzugewonnen ist (auf Grund der ethnischen Thatsachen).

Mit Ausheilung temporär dualistischer Spaltung wäre demgemäss dem heutigen Conceptus kosmikos der Umschluss sphäroidaler Abrundung zurückgewonnen, und zwar auf höherer Potenz insofern, weil die Conclusio (Symperasma) im Schlusssatz nicht in imaginären Zahlen nur herausgerechnet sein wird, sondern mit practisch angewandten, unter günstiger Rückwirkung auf die Verschönerungen des Lebens: des somatischen sowohl, wie des spirituellen, — wenn den idealen Fragen eine zuverlässig verbürgte Beantwortung mit gleicher Sicherheit gewiss ist, wie sie bei den realen uns in gewohnheitsgemässer Voraussetzung steht (unter naturforschlicher Schulung).

Die durch solche Anwendung der comparativ-genetischen Methode auf die bisher den humanistischen Studien reservirten Spiel- (oder Arbeits-)plätze benöthigten Ausführungsweisen treffen augenblicklich noch mit einem fremdartigen Eindruck; weil die „Termini technici“ der Induction, welcher vorläufig (bis das verschobene Gleichgewicht wieder ins Gleis gebracht ist) die Hegemonie zu belassen ist, andersartig sich deuten, als die der Deduction, unter deren Führung die mitlebende Generation, nach traditionell überkommenem Erziehungscurs, herangewachsen und im Unterricht mit einschlagenden Schlagwörtern vertraut geworden ist, die mehrfach jetzt nach einer entgegengesetzten Richtung hinzuschlagen haben, um ihr Ziel zu treffen. So wird noch einige Zeit zu vergehen haben, bis ein ausgleichender „Modus vivendi“ hergestellt ist, und in der Zwischenzeit musste es gerathen erscheinen, auf rein objectivem Standpunkt „in puris naturalibus“ vorzuführen und darzulegen, was über sich selber die Natur auszusagen meint; und um solche Aussagen, aus Vergleichung differenter Versionen, zu controlliren, durften Wiederholungen nicht gescheut werden, um des Lesers eigenes Urtheil durch keinerlei Beeinflussungen präjudicirt zu haben.

Je eher die aus kritischem Wendepunkt politisch geschürzter Conjuncturen neuartig umgestaltete Weltordnung sich realisirt, in Fleisch und Blut des Volksgeistes assimilirt sein wird, desto besser für das Gesammtwohl, das um so gedeihlicher emporzublühen hat, je mehr im congenialen Einklang mit den Constellationen seiner Zeit.

Seit die im zugehörigen Culturkreis umschränkte Volksgeschichte zur erdumspannenden Welt- oder Menschheitsgeschichte erweitert worden ist, hat der auf die

Zukunft hingerichtete Blick mit seiner Vergangenheit schon deshalb gebrochen, weil die in ihr enthaltenen Nahrungsstoffe allmählig derartig aufgesogen waren, um zur Stillung des Geisteshungers und Wissensdurstes nicht ausreichend mehr zu genügen.

„L'appetit vient en mangeant“, und je behaglicher bei cultureller Speisung des bisherigen Entwicklungsganges, derselbe dadurch bestens sich gehegt und gepflegt empfand desto eifriger wurde Alles absorbirt und assimilirt, was einem gedeihlichen Wachsthum zu Gute kommen konnte, innerhalb der Weite des vormalig volksgeschichtlichen Horizontes. Kein Wunder also, dass der geistige Unterhaltungsstoff nicht länger vorreichte für die Bedürfnisse der das Durchschnittsmaass überragenden Geistesheroen und weil „Neues nicht viel mehr zu sagen war“, ist einer ihrer Grössten unbefriedigt dahin geschieden, mit dem Sehnen nach „mehr Licht“.

Das war am Vorabend der grossen Zeitwendung, und wenige Decennien später ist des Dichterfürstens Wunsch im vollsten Maasse Erfüllung gewährt, als die Stunde schlug für unsere nationale Wiedergeburt.

Mit einem Zauberschlage war Alles verändert in neuartig umgestalteten Aspecten der Weltscenerien (auf Bühne der Menschheitsgeschichte). Eine Ueberfülle des Lichtes brach herein, und längs der Bahnen des rapid (vom internationalen zum kosmopolitischen) accumulirenden Völkerverkehrs fluthete aus allen Ecken und Enden der Erde ein Massenmaterial wundersamer Neuigkeiten herbei, allüber genug für gierigste „Cupiditas rerum novarum“ und „Neues zu sagen“ war so viel fortab, dass man, unter dem zur Auswahl gebotenen Reichthum (im „embarras des richesses“) nicht weiss, wo anfangen, zur Verarbeitung des mit grossmächtigen Ver-

heissungen schwellenden Rohmaterials, um die aus ihnen enthüllbaren Manifestationen in ganzer Tragweite zu verwerthen (für das Geschichtsleben der Menschheit).

Die heimische Culturgeschichte, in die Räthsel eigener Subjectivität versenkt, beginnt zu erwachen, am Tagesanbruch der auf objectivem Standort neuartig erhellten Betrachtung, da auch hier jetzt (seit Umsegelung des „Globus intellectualis") das Hülfsmittel der Vergleichungen verfügbar gestellt ist, zur Orientirung unter den ethnischen Kreisen auf dem Erdenrund ringsum, bei Ueberschau des Menschengeschlechts unter all seinen Variationen (zum Einblick in die Menschheitsgeschichte durch Raum und Zeit).

Und mit der dadurch beschafften Möglichkeit auch bei Behandlung der humanistischen Studien die in der Naturforschung als exact erprobte Methode ebenfalls zur Verwendung zu bringen, ist demgemäss Aussicht eröffnet, nicht nur für rationell sociologische Ordnung des gesellschaftlichen Lebens (wie einem menschenwürdigen Dasein geziemlich) orientirende Anhaltspunkte zu verificiren, sondern auch um bei religiös aus den Herzensbedürfnissen redenden Fragen eine richtig gerechte Beantwortung zu finden, wie mit dem zeitgültigen Barometerstand der Kenntnisse conform (unter gemeinsam einigendem Gesetz).

Aus dunkler Verborgenheit derjenigen Tiefen, worin (unter dem proportionell äquivalenten Zusammentreffen wahlverwandtschaftlicher Affinitäten) die vegetativischen Keimungen, beim Entfalten ihrer Potentialitäten, zur Reifung aufdrängen, sprosst in animalischer Biologie, die humanistische Existenzform empor, die zoologischen Verwandten überragend, beim Hinübertritt auf zoopolitische Sprachschichtung, in deren intellectuell ge-

schwängerter Sphäre die Rationalität der individuellen Denkwesen zum noëtisch vernunftgerechten Denken (als specifisch typischer Ausdruck solcher Wesenheit) sich gezeitigt findet, beim Heranreifen zu Wissensfrüchten (der sobezüglichen Denkschöpfungen). Wie also die Pflanze am Blüthenstand ihre Eigenart verjüngt, mit Ablösung der Frucht vom hinfälligen Stamm, so hat, bei Umsetzung der am Stoff ausgewirkten Kraftenergien zu geistigen Potenzen, des „Animal rationale" Eigenthümlichkeit, den Verfall zu überdauern, in dem vom Banne zeiträumlicher Schranken befreiten Reiche der Gedanken, wo vonjenseitsher die Erahnungen dessen hineinwehen, was die Zielrichtung anweist. Durch erfahrungsgemäss controllirte Experimente lassen an den unter „Phainomena" realisirten Erscheinungen die, den vergleichungsfähigen Wandlungen unterliegenden, Gesetze mit correcter Genauigkeit sich erproben, und wenn die so vertraut gewordene Methode analogerweise auf die Beeindruckungen in „intelligibler Welt" zur Anwendung gebracht wird, hat aus Gemeinsamkeit der Gesetzlichkeiten deren Identification sich zu ergeben — falls es stimmt; in den Rechnungen des „Zoon logikon" (und das, vom logischen Rechnen gezogene, Fazit als richtig gerechtes sich bewährt).

October 1903.

Unter den, auf der Weltenbühne die (im Drama der Menschheitsgeschichte) ihnen zugewiesene Charakterrolle abspielenden, Volksverbänden oder Stammeskreisen — die grossen der Culturnationen und die kleineren im Gewimmel der Wildlinge — steht als „primus inter pares“ der germanische Zweig der Arier voran, dessen glanzvoll erstrahlende Civilisation weithin den Erdball überschattet.

Die individuellen Constituenten seines socialen Kreises (im sprachlich umschlossenen Gesammt einer zoopolitischen Individualität) einbegreifend, lebt ein jed' solches Gesellschaftswesen seine eigene Geschichte (in der, aus dahingeflossener Vergangenheit hervorgetretenen, Gegenwart): die durch die Peripherie ihres geographisch-historischen Horizontes begrenzte Volksgeschichte nämlich, die, weil die singulär zugehörige Welt repräsentirend, als Weltgeschichte anticipirt war, während eine solche (dem vollen Wortsinne nach) neuerdings erst angebahnt werden könnte, seit der Umblick über das Menschengeschlecht unter all seinen Variationen erweitert worden ist (bei universeller Abrundung des „Globus intellectualis“).

Indem wir demnach, am kritischen Wendepunkt nationaler Wiedergeburt, unter sogemäss politisch geschürzten Conjuncturen, aus enger Beschränktheit des vormaligen Gesichtskreises in einen ethnisch erdumspannenden „conceptus mundi“ versetzt sind (durch den Zauber-

schlag einer zur Vollreife ihrer Entfaltung aufbrechenden Evolution), verschieben sich die, zeitgültig aus socialer Atmosphäre ihre adäquaten Reactionen hervorrufenden, Reizempfindungen zu total veränderten Verhältnisswerthen, die demgemäss in eine durchgreifendst (von Kopf bis zur Zehe) veränderte Berechnungsweise gezogen werden müssen, um bei exacter Neutralisation wahlverwandtschaftlich gegenseitiger Wechselbeziehungen den Normalzustand zu bewahren, im Gesundheitsgefühl des gesellschaftlichen Lebens.

Unsere auf den in classischer Vorzeit gelegten Fundamenten hervorgesprosste Culturblüthe hat im Wachsthum zugehörigen Geschichtsganges die von ihren, in der Nachbarschaft umhertastenden, Fangfäden einfangbaren Ernährungsmittel heisshungrig assimilirt, und ist (aus solch vielseitiger Absorbirung erstarkt) dick und fett geworden; zu einem jener Riesenbäume aufgewachsen, vor denen die sonst vegetativischen Productionen gleich Zwergen sich zu verkriechen haben.

Gerade jedoch solcher Machtfülle wegen, kraft welcher sie Alles, was verdauungsfähig äquivalent zu erreichen war, in sich aufgenommen und verarbeitet hat, begann der heutigen Civilisation eine Ermangelung an auffrischend geistiger Speisung allmählich sich spürbar zu machen, bis zur Bedrohung mit gänzlicher Erschöpfung derselben.

Dass „wenig Neues“ mehr zu sagen war, klagte unser Dichterfürst, und beim Abscheiden vom Diesseits entrang seinen Lippen sich das Sehnen nach „Mehr Licht“. Wenige Decennien später hat dieser Wunsch seine ungeahnt vollste Erfüllung erhalten. Von blendender Ueberfülle des Lichtes finden wir urplötzlich uns umfluthet (in neu wunderbar erstrahlender Glanz-

fülle), aus unversehens eröffneten Perspectiven, von allen Richtungen (der terrestrischen Cardinalpunkte) her, mit neuartigen Manifestationen (aus dem volksthümlichen Leben der Menschheit) überschüttet, in erdrückender Massenhaftigkeit; und „Neues“ zu sagen, ist so unabsehbar Vieles, dass bei vielfältigst [aus (bisher unbekannten) Nova] aufspringenden und continuirlich gemehrten Gesichtspunkten nur die Entscheidung über die Auswahl Bekümmerniss giebt: zu wissen, wo man zuerst anfangen soll, unter der nach allen Seiten hin abgelenkten und dort gefesselten Aufmerksamkeit.

Allgemeingültige Folgerungen werden dann sich ergeben, nachdem eine „Erschöpfung der Denkmöglichkeiten“ hergestellt ist, mittelst der dem logischen Rechnen logarithmisch gewährten Erleichterungen (aus den „Elementargedanken“, als Unitäten der Gesellschaftsgedanken). Durch frühreife Erklärungsversuche werden die richtig correcten Proportionalitäten verschoben, aus subjectiven Fehlerquellen, während bei objectiv eingehaltener Zuschau die Gesetzlichkeiten selber auszusprechen haben, was von ihnen (oder sich) zu sagen, sie gewillt sein sollten. Und in Folge gleichartig durchgehender Gesetzesnormen handelt es sich im Grunde um Selbstverständlichkeiten nur; mit denen allerdings das Problem nun erst beginnt: um aus sich selber seine Klärung zu erhalten (bei rationeller Betrachtungsweise).

Dass trotzdem die Anwendung der naturforschlichen Methode auf die Geisteswissenschaften momentan einen derartig befremdlichen Eindruck macht, um eines durchschnittlichen Verständnisses noch zu entbehren (*ἀξύνετον*, wie des Skoteinos Lehre den *πολλοί*), beruht erklärlicherweise darauf, dass wir nach heutigem Erziehungscurs unter der Phraseologie deductiver Zeitläufte auf-

gewachsen sind beim traditionell überlieferten Unterricht, während im inductiven Zeitalter (der Naturwissenschaften) die „termini technici“ eine andersartige Sinnesdeutung, eine geradezu entgegengesetzte oft, zu erhalten haben, indem der Ausgang vom diametral entgegengesetzten Standpunkt zu nehmen ist, so dass eine commentatorisch interpretirende Uebersetzung abzuwarten bleibt (für gegenseitig zutreffende Controlle zwischen Induction und Deduction).

Bei derartiger Sachlage hat es sich empfohlen, ohne polemische Wortfechtereien, die andersartig neu ausgestalteten Anschauungsweisen unter verschiedenen Versionen rein objectiv vorzuführen, da „repetita juvant“ (repetitio est mater studiorum); zumal dadurch zugleich für Nachprüfungen Gelegenheit geboten ist, um in den zur Lösung der Zeitfragen erforderten Gedankengang sich hineinzufinden und die dem logischen Rechnen rationelle Beweisführung auszufolgen, — die (wie in jedem correct aufgestellten Rechenexempel) als apodictische sich zu erweisen hätte (bei richtig geschulter Einübung).

* * *

Die zunehmenden Unbehaglichkeiten unserer heutig socialen Welt resultiren daraus, dass die radical veränderte Umwelt, in welche seit Mitte des vorigen Jahrhunderts wir uns versetzt finden, so unvermuthet plötzlich (katastrophenartig gleichsam) herangetreten ist, dass sie bei der Kürze der Zeit sich nicht genugsam noch hat realisiren lassen. Der jedesmalig zeitgültige Volksgeist erfreut eines normativen Gesundheitsgefühls sich dann nur, wenn die Spiegelung des Draussen in seinen Vorstellungen als congenial adäquate empfindend, bei correcter Accommodation an das umgebende Milieu, zum conform zusagenden Abgleich der

zusammenwirkenden Wechselbeziehungen, wogegen irritirend verbleibende Missverhältnisse unbehaglich beeindrucken und bedrücken, in dadurch bedingten Missständen. Durch theoretische Kurpfuschereien werden solch' pathologische Störungen nur verschlimmert, da sie vielmehr, für ihre rationelle Ausheilung, eine erfahrungsgemäss geschulte Arzneikunde verlangen; und die in einem „Zeitalter der Naturwissenschaften" erprobte Kunst auch auf den geistigen Regionen auszunutzen (zu deren Besten), hat neuerdings sich Aussicht eröffnet, seitdem die für Verwendung naturforschlich exacter Methode voraussetzlichen Thatsachen, wie durch geographische Umsegelung des Erdballs den naturforschlichen Studien vergleichungsfähig herbeigeführt, den humanistischen ebenfalls zu beschaffen sich ermöglicht hat in den ethischen Zeugnissen, wie sie bei erdumspannender Umschiffung des „Globus intellectualis" auf allen Seiten desselben in gleichartiger Fassung abgelegt sind; zum Ueberblick des Menschengeschlechts in all seinen Variationen (für die Geschichte der Menschheit durch Raum und Zeit). In dem durch (Kosmas') krystallne Glasglocke überstülpten Weltall konnte der „Mensch als Maass der Dinge" die herantretenden Fragen bequemlich sich auseinanderlegen, während seitdem mit heliocentrischer Reform (oder Revolution) das planetarische Erdenhaus, als rollender Tropfen in uferloses Meer eines unumgrenzten Universums hinausgeschleudert ist, die Rechnungen sich compliciren, aber mit Vervollkommnung des „Calculus philosophicus" sich bemeisterbar zu erweisen haben, um zwischen dem Makrokosmos und Mikrokosmos proportionell gerechte Verhältnisswerthe herzustellen (unter den Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten).

* * *

So lange die Volkskreise des Erdenrunds auf Isolirschemeln getrennt, neben einander dasassen, ein jedes vergnüglich im Brüten über selbstgelegte Eier versenkt, centrirte das vitale Interesse um die der Vergangenheit entsprosste Volksgeschichte, während es jetzt (seit Einsetzen des internationalen Welt- und Völkerverkehrs), um die Menschheitsgeschichte sich handelt, — um *ihn* zu finden, den lang gesuchten: den Menschen qua talis, wie unter Vielfachheit seiner historisch-geographischen Wandlungen der Erforschung zugänglich, in „phänomenaler“ Welt nicht nur, sondern in „intelligibler“ gleichfalls, im Geschiller der Völkergedanken nach den Färbungen ihrer Gesellschaftsgedanken; die auf Elementargedanken basirend, an gleicher Unterlage der (in zugehöriger Gesellschaftswesenheit einbegriffenen) Denkwesen wurzeln, in jedesmaliger Individualität des zur Einschau auf sich Selbst angewiesenen Einzelnen (oder „Einzigen“).

* * *

Aus Buntheit ethnischer Volksverbände auf dem Erdball spiegelt in jedesmaliger Weltanschauung des Denkwesens geistige Wesenheit, wie durch sein Denken geschaffen.

Aus zoologischer Verwandtschaft in die Eigenheit humanistischer Existenzform übergetreten, bewohnt der mit seinem zoopolitischen Doppelgänger verwachsene Anthropos die gesellschaftliche Sprachsphäre, wo die seinem Organisationsprincip proprincipiell unterliegenden „principia nota per se“ aus dem Gemeinverständniss sich niederschlagen, für Einkörperung der sensualistischen Nachschwingungen (aus den ihren socialen Kreis componirenden Constituenten) in Fasslichkeit lautlich umkleideter Anschauungsbilder manifestirt; aus deren Reflex

auf jed' Einzelnen die den Functionen seines psycho-physischen Organismus innate Rationalität zur Auswirkung gelangt (in Folge der aus noëtischer Atmosphäre zufliessenden Speisung); für vernunftgerecht logische Berechnung der aus der Bestimmung gestellten Probleme.

Der sobezüglich hergestellte „Conceptus kosmikos" umgreift also die bewusstheitliche Durcharbeitung der automatisch hervorgesprossten Denkschöpfungen, und wird demnach in diesen, die (aus dauernder Vererblichkeit stabilirt) sichtlich vor Augen stehen, zunächst in Angriff zu nehmen sein, um daraus dasjenige abzuleiten, was für die das individuelle Selbst beherrschenden Gesetzlichkeiten als gültig sich zu erweisen hätte (für eigene Erkenntniss).

Indem beim Zusammentreffen der individuellen Entelechien auf gemeinsamem Centrum ihrer zoopolitischen Sprachschichtung die (somatischer Wurzel entströmten) Energien miteinander sich umsetzen (bis zu ihrer geistigen Potenz), entspringt als neuartiger „Modus essendi" die Function der Denkthätigkeit, um zwischen den zusammengehörigen Individualitäten Wechselreden einzuleiten, unter welchen (bei Abgleich idiosyncrasischer Differenzirungen) jed' Einzelnem das ihm zuständiger Bewusstsein sich umschreibt, in persönlich normirter selbstständiger Autonomie (den bei Erfüllung obliegender Pflichten beanspruchbaren Rechten gemäss).

Als Theilstück der, das sobezügliche Ganze umgreifenden, Gesellschaftswesenheit vermag das Individuum nach Durchforschung dieser erst den Ziffernwerth der ihm zuständigen Werthgrösse substituirt zu erhalten, um dann in selbständig gefestigter Unabhängigkeit seiner Bestimmung entgegenzuleben, in des Denkwesens Denken (das sich selber denkt).

Um den aus dem Geräthsel des Daseins gestellten Fragen ihre Beantwortung anzunähern, ist beim Anbeginn erforschender Betrachtung die vorhanden angetroffene Welt (eines *κόσμος αἰώνιος*) zunächst als Didomenon entgegenzunehmen („rituja" auf dem Buddhagama), und erst an den, aus proprinzipiellen Vorbedingungen, zeiträumlich realisirten Erscheinungen kann das dem Denken innate Causalitätsprinzip („hetuja") zur Anwendung kommen, um die geometrisch figurativen Zeichen arithmetisch zu entziffern (im logischen Rechnen). Und nachdem sodann, mit objectivem Durchwandern der Naturgegenstände, die Wechselbeziehungen proportionell gerechter Verhältnisswerthe (in ihrer causalen Verknüpfung) auseinandergelegt (und sohin erklärt) sind, mag das auf sich selber zurückgewandte Denken in seiner Subjectivität desgleichen, unter den solcher Causalität entnommenen Allegorien, den durchwaltenden Gesetzlichkeiten nachgehen (zu eigener Erkenntnis).

Das Universum als Eins gesetzt, ist stumm, da kein zweitanderes für Vergleichungen verfügbar steht, und das für seine comparative Methode auf Relationen hingewiesene Denken hat an der Grenze des Absoluten somit zum Stillstand zu gelangen; bis wiederum im Fortschritt der Forschung eine (überschauliche) Zahlenreihe in Fluss gekommen ist (aus „explicatio unitatis"), um demgemäss ausverfolgt zu werden. In dem was erscheint in phänomenaler Welt, blickt eine „unité de plan" hervor, aber das Warum liegt über den mikrokosmischen

Gesichtskreis hinaus, weil in jene makrokosmischen Unabsehbarkeiten fallend, von denen her in tellurischen Dunstkreis hineingeströmt, die dynamischen Energien dasjenige, im Ausgestalten der Kraft am Stoff [oder der (aus ihrem *δυνάμει ὄν* hervortreibende) *ἐνέργεια* am *εἶδος*], in Erscheinung rufen, was aus lebensfähiger Stetigkeit (*συνεχές*, in Folge der zum Ganzen verbundenen Teilen) die Rationalität seiner Arteinheit (unter der Weite zuständiger Variationen) zu bewahren hat für die gegenwärtige Erdepoche; über deren periodische Entropien zu spekuliren dem Phantasiegespiel mit *εἰκοτες μῦθοι* (der „Kalpen" oder „Tonatiuh") überlassen bleibt, da Keiner sie überlebt hat, um von solcher Katastrophe erfahrungsgemäss zu erzählen, — während in theologischer Eschatologie die Berichterstattungen über leibhaftig [durch Sir Owain, Tundalus, den objibwäischen Propheten, Mogalhana, Er. (der Classicität), den Knaben Alberich (in seiner „göttlichen Comödie"), usw.] bestandene Abenteuer, auf ihren Entdeckungsreisen (bei Durchquerung der Himmel und Höllen), glaubensmuthig hingenommen sind (zur Ausmalung des Jenseits).

Um mit erster Eins, als jedesmaligem Anfangspunkt, anzusetzen (bei Beginn seiner Rechnungen), bedarf das Denken umschaubarer Wechselwirkungen, um sie aus (mit und durch) einander zu erklären. Was bei chemischen Processen energetisch sich bethätigt, in Stoffumwandlungen durch physikalische Kräfte, ist unter den Metaphern der Sprache, in den dafür gewählten Wortbezeichnungen, allegorisch nur interpretirbar, lässt jedoch, nachdem der Anfang in vorläufiger Setzung zugegeben ist, für die Effecte wahlverwandschaftlicher Affinitäten sich auseinanderlegen, nach Aequivalenz sobezüglicher Atomgewichte gleichsam, sowie betreffs der durch die Agentien

der Umgebung angezeigten Modificationen des Aggregatzustandes, wie in solchartigen Aenderungen, dem von planetarischem Reflex solarer Quelle abhängigen Wärmegrad gemäss, erfolgend, oder dessen experimentell künstlichen Nachahmungen (im Laboratorium des Sachkundigen). Bei analytischer Zerlegung des synthetisch Aufgebauten gelangt das Denken auf die Elemente (als soweit Aeusserst-Letztes), wie bei den Metamorphosen des das Wachsthum regulirenden Organisationsprinzipes (im biologischen Organismus) auf celluläre Unitäten, von deren Ansatzpunkt ab, das einem „Terminus a quo“ und einem „Terminus ad quem“ Zwischenliegende seine rationelle Anordnung zuertheilt erhalten kann (bei genügender Kenntniss des thatsächlich mitsprechenden Details). Und so sind zu systematischer Erforschung des Entwickelungsganges — bei seinem Aufsteigen zur Akme (um dort aus Evolution in Involution umzuschlagen) — die erforderlichen Anhalte mittelst der geo-meteorologischen Factoren jedesmalig geographischer Provinz geboten, oder aus geographisch-geschichtlichen der Umwelt, im „Milieu“ der „Surroundings“ einer „Monde ambiant“): für die humanistische Existenzform, die kraft des (zur Prägung ihrer Eigenthümlichkeit) entsprungenen „Modus essendi“ des Denkens aus dem Zeiträumlichen hinübergeführt ist, zu intellectuellen Regionen (im All des Daseins).

Bei der aus früherer Hegemonie der Deduction an die Induction übergegangenen Führung ist die Welt (bei diametraler Umdrehung des Ausgangspunktes) momentan auf den Kopf gestellt, in ihrer Anschauungsweise, so dass Oben sich in Unten verkehrt, Rechts in Links, Hinten nach Vorn (und vice versa), bis sie ihren naturgemässen Fussungspunkt wieder erlangt haben wird (aus

gegenseitiger Controlle zwischen Induction und Deduction).

In Geschichte der Philosophie sind aus den Denkerzeugnissen unserer Geistesheroen Prachtstücke syllogistischer Kunst überliefert, die aber — mit Generalisationen (ehe dieselben durch exact genetische Methode begrifflich fest constatirt waren) hantirend (in luftig hohlen Wortphantomen) — in einem Galimathias reden, für das auf naturwissenschaftlichem Standort an den Rhythmus anderer Melodien eingeschulte Ohr; und das Gleiche hat auf dem entgegengesetzten zu gelten, so dass zunächst (um einen „Modus vivendi" zu finden) über die Unterschiede der terminologisch verwandten Ausdrücke ein beiderseitiges Abkommen zu treffen ist. Der Versuch, dies in jeglichen Einzelfällen herzustellen, würde in einen Wust polemischer Wortfechtereien gerathen, an dem man sich die Finger abzuschreiben hätte (schon um die subjectiv zwischenlaufenden Fehlerquellen zu eliminiren), so dass empfehlenswerther erscheint, rein objectiv [unter verschiedentlichen Versionen („repetita juvant"), denn: „repetitio est mater studiorum"] den aus comparativ-genetisch exacter Methode angezeigten Gedankengang auszuverfolgen, der aus innerlich geschlossener Consequenz im Grunde stets auf ein und dasselbe hinauszukommen hat (um in solcher „Identitas" sich selber auszusagen); und dann hätte aus vergleichungsfähigen Differenzirungen der Variationen sich zu erweisen, ob richtig es stimmt, wenn das im logischen Rechnen gezogene Facit sich bewährt (unter prüfend angelegter Controlle).

Um den, aus (in und mit) seinem Denken, ihm gestellten Problemen sich zuzuwenden, hat das Denkwesen seinen Ausgangspunkt *da* zu nehmen, wo bei Abgleich real äusserlicher Wechselwirkungen mit innerlich (in,

sich) gefestigter Identität eine sobezügliche Eins entgegentritt, aus den Vorstellungen; im demgemäss resultirenden Dritten. Ob (oder inwieweit) sie nach den Dingen oder diese nach ihnen sich richten, bliebe insofern indifferent, da jedenfalls beide mit einander übereingekommen sind, um in dem hervorgerufenen Effect als ein einheitliches Ganzes zu sprechen. Die durch einfallenden Reiz empfindsam angeregten Sinnesenergien haben aus specifisch entsprechender Reaction den Gegenwurf parirt, und die Vibrationen (hinüber und herüber) kommen in ihren oscillirenden Undulationen (zwecks des jedesmal vorliegenden Falls) zum Stillstand; in stehenden Schwingungen insofern, aus denen, den momentanen Bestand erhaltende, Gesetzlichkeiten von naturnothwendig begründeten Vorveranlagungen reden, wie sie zu einander proprincipiell präformirt [oder prädestinirt, in (diathetisch) dispositionellen Tendenzen] vorauszusetzen sind (im „Zusammenhang der Dinge"). Und indem nun die auf zoopolitischer Sprachschichtung fortzitternden Nachschwingungen, bei ihrer Einkörperung in lautlich umkleidete Anschauungsbilder, unter gleichähnlich funktionirenden Bedingungen organisirt sein müssen, hat die auf objectivem Standort gewonnene Aufhellung derselben, bei Rückspiegelung auf individuelle Rationalität, dieser auch zu Gute zu kommen, wenn die, bis dahin automatischen, Empfindungen zu bewusstheitlicher Auffassung sich klären. Damit ist also aus den, bei ihrem Durchwalten makrokosmischer Unabsehbarkeiten, einer Ueberschau entzogenen Gesetzlichkeiten, ein Theilstück (nach dem andern) bemeistert, das zu begrenzlich umschriebener Anschauung gebracht, einem exacter verdeutlichten Studium wird unterzogen werden können, um die Eindrücke figurativ gezeichneter Dinglichkeiten, aus

dem Umgreifen ihrer geometrisch gezeichneten Umrisse, einem begrifflichen Verständniss anzunähern [kraft der dem Denken (im logischen Rechnen) innaten Arithmetik].

Indem sonach, was in der Subjectivität (deren somatisch psycho-physische Wurzeln in Voranliegendes hinausragen) abdunkelnden Tiefen vor sich geht, eine schärfere Beleuchtung erhält, hat das dadurch der Erkenntniss Assimilirte, wenn auf die besonnt durchhellte Sphäre noëtischer Regionen wiederum transponirt, einen Einblick zu eröffnen in jene Vorbedinglichkeiten, die potentialiter dem Keime einwohnend, bei ihrer Fruchtentfaltung sich zu verjüngen haben, mit höherer Potenzirung proprincipieller Kraftmächte: zur Stählung einer vernunftgerecht sie begreifenden Kenntnissnahme; wenn bei Uebereinstimmigkeit der dem Denken immanenten Gesetze mit allgemeingültig durchwaltenden, dasjenige dem Verständniss sich kündet, was aus dem in Räthselfragen Verschleierten besagt sein soll (der durch die Zielrichtung, wie im sehnenden Streben gespürt, angewiesenen Bestimmung gemäss).

Aus dem „Es“ das in uns denkt, ein Etwas oder Aliquid (in Quidditas), reden (natur-) nothwendig*) unterliegende Naturgesetze, wodurch die Weltordnung**) hergestellt ist, ohne welche dem Denken weder Anhalt noch Anlass geboten wäre, sich überhaupt damit zu beschäftigen. Kraft kinetischer Ausgestaltung (der Energeia am Eidos) spriessen aus der Natura naturans in phänomenaler Welt diejenigen Erscheinungsweisen hervor, mit deren Symbolen das „Buch der Natur“ (s. Bruno) durch charakterische Zeichen beschrieben ist, zu demgemässer Entzifferung zu lesbarer Schrift. Die Bewegung***) setzt an

*) In der aus proportionell gerechten Wechselbeziehungen zusammengewobenen Heimarmene geschieht Alles (b. Leukipp) *κατ' ἀνάγκην (οὐδὰν χρῆμα μάτην γήνεται, ἀλλὰ πάντα ἐκ λόγου τε καὶ ὑπ' ἀνάγκης, πάντα τε κατ' ἀνάγκην γίνεσθαι).* Als Stärkstes *(ἰσχυρότατον)* herrscht die *ἀνάγκη* (b. Thales), nach des Stärkern Recht (ob materialistisch brutal, ob in idealistischen Ausverfeinerungen bethätigt). Necessitas naturalis non repugnat voluntati (s. Thom Aq.), denn nur der „Sklavensinn“ (im Dichterwort) fühlt lästig die Fessel des Gesetzes (dem vernunftgerechtes Verständniss congenial sich anschmiegt).

**) Als die Dinge alle beisammen waren *(πάντα χρήματα, ὁμοῦ)*, in (Aristoteles') *κόσμος αἰώνιος* (rituja, auf dem Buddhagama) ordnete sie der Nous (b. Anaxagoras) zu (Kant's) „Ordnung und Regelmässigkeit“ (wie in die Erscheinungen der Natur hineingetragen).

***) „Motus est exitus de potentia ad actum in tempore continuo, non subito“ (s. Avicenna), im *πρῶτον κινεῖν* oder (s. Alb. M) „motor primus“ (dessen, was in Possibilitäten sich regt), als Erst-Fassliches in die dem Causalitätsprincip benöthigten Relationen eingangbar, betreffs seiner Herkunft dagegen in die Proprincipien eines (Welt-) All hinausliegend, das, weil universelles, seiner Vergleichungsfähigkeit entbehrend, nicht nach Verhältnisswerthen berechnet und in

aus (Heraklit's) Feuerskraft (*πῦρ αἰώνιον*), als Wärme (für Umsetzung der Energien), durchweht vom weltseelerisch durchhauchenden Pneuma (der Stoa) zum Beleben [aus (vedischem) Tad].

Die (peripatetische) Frage: woher die Bewegung? (*ὅθεν ἡ κίνησις*), weil der Beantwortung ermangelnd, weggestrichen durch ihre Negation im Akineton kinoun (dem Unbewegt Bewegenden), als (Kapila's) „wurzellose Wurzel" oder (Proklus') *αἴτιον ἀναίτιον*, eine nichtverursachte Ursache; weder eine „causa sui" (b. Spinoza), noch die (in dem „Regressus ad infinitum" abgleitende) „Causa causarum": in ihrer „Causa finalis" erst gestetigt, wenn das Grübeln*) über das „Weswegen" (*τὸ οὗ ἕνεκα*) mit sich eins geworden (nach zeitgültigem Barometerstand der Kenntnisse).

Der Ursprung liegt im arrhetisch verhüllten Bythos (der Gnosis) hinaus, im unergründlichen Abgrund eines Kumulipo (oder Ginnungagap), der erst, wenn am Endverlauf das im Daseienden durchwallende Gesetz oder (auf dem Buddhagama) „Dharma" durchschaut ist, erhellt sein wird: dann nämlich, wenn die starr stumme Eins, als

---

Betracht gezogen werden kann, sondern *da* nur sich annäherbar beweist, wo aus causal vergewisserten Bedingungen auf adäquate Vorbedingungen im Unbedingten (eines Absoluten) rückgeschlossen werden kann, von *φαινόμενα* auf *ἄδηλα* [um aus Bekanntwerden des (soweit) Unbekannten das Wissensgebiet stetig zu erweitern].

*) „Wüssten wir doch wenigstens, warum wir auf der Welt sind", klagte der damalige Primus inter Pares (im naturalistischen Kreis), da seinem „physischen Weltgemälde" die psycho-noëtische Abrundung noch ermangelte, während neuerdings durch naturwissenschaftlicher Behandlung der Noëtik die Aussicht eröffnet ist, zu einer Erschöpfung der Denkmöglichkeiten zu gelangen. Und dann könnte das Denkwesen das Zeugniss sich ausstellen, der ihm aus seiner Bestimmung obliegenden Aufgabe nach besten Kräften genügt zu haben durch Exhaustion (denn: „Ultra posse nemo obligatur").

vorläufiges Didomenon hingenommen [in (Plotin's) „Hen" oder (Synesius') *μονὰς μονάδων*] mit der in Fluss gekommenen Zahlenreihe [durch (Nic. Cäs.) „Explicatio unitatis"] ausgezählt sein möchte; aus dem Zeiträumlichen in jenseitige Ewigkeit hinüber [um der dem „logischen Rechnen" vom Logos gestellten Aufgabe zu genügen].

Damit entschleiert sich das „Es", das denkt unter den „Wir" oder „Uns" auf zoopolitischer Sprachschichtung [in jed' Einzelnem (oder „Einzigem") der ihren Gesellschaftskreis constituirenden Individualitäten] zu bewusstheitlicher Ichheit kraft der Rationalität einer, aus latent vorveranlagten Potentialitäten zur Action (in Denkthätigkeit), erweckten Vernunft, wenn an den im psychophysichen Organismus eingeschlagenen Wurzelenden heranreifend zum noëtischen Wachsthum, unter dessen Speisung aus den (intellectuellen) „principia nota per se" oder „notiones communes" (*κοιναὶ ἔννοιαι*) des Gemeinverstandes (in „intelligibler Welt"). Und mit solchen Selbstverständlichkeiten beginnt nun eben das Problem für die zum Rechen-Exempel hingestellte Lösung; bei Uebereinstimmung der im Denken innaten Gesetzlichkeiten mit allgemein durchwaltenden (unter kosmischen Harmonien).

Aus egoistisch eigenem Interesse ist dem humanistischen Erdenbewohner angerathen, was aus zeiträumlicher Kurzsichtigkeit dysteologisch empfunden wird, kraft der aus mikrokosmischen Schranken in die, makrokosmische Unabsehbarkeiten durchwaltenden, Gesetzlichkeiten hinauslugenden Vernunft zu rationeller Zweckmässigkeit zu ergänzen, so oft eine rechtsgemäss gerechtfertigte Fühlung sich herstellen lässt (in wechselseitiger Uebereinstimmung).

Wo immer in fachgerecht gepflegter Disciplin (innerhalb des Ambitus ihres Arbeitsfeldes) der Natur ihre Geheimnisse abgelauscht sind, ist sie der Beherrschung durch naturforschlich exacte Methode anheimgegeben, um durch Verannehmlichungen des Lebens dasselbe menschenwürdig zu verschönern. An erster Stelle bewährt es sich aus der medicinischen Fachwissenschaft, um pathologisch schmerzhaft empfundene Störungen auszuheilen oder doch zu mildern, und wie dies im somatischen Organismus den ihn gesundheitlich regulirenden Functionen, bei naturwissenschaftlich correcter Kenntniss derselben — eines (stoischen) *ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν* — zu Gute kommt, so gilt das gleiche für gesellschaftliche Organisation des (peripatetischen) Zoonpolitikon, um auch sie nach den Anforderungen einer „sittlichen Weltordnung" (s. Fichte) zu regieren, durch Regelung ihrer ethischen Functionen (als naturnothwendige Vorbedingungen socialer Existenz), wie sie rationeller Kenntnissnahme des (Vernunft- oder Denkwesens) zugänglich sind [dem „Zoonlogikon" (oder „Animal rationale") in seinem logischen Rechnen]; nachdem die Verwendung exacter Methode auch auf die Geisteswissenschaften sich zur Anwendung hat bringen lassen (auf Grund der ethnischen Thatsachen).

Im Halbdunkel der den terrestrisch psychologischen Gesichtskreis (deutlicher Sehweite) umflimmernden Sphäre einer „Weltphantasie“ aus Fictionen der „Facultas fingendi“ oder (b. Baumgarten) „imaginandi“ (der Naturseele an- und eingebildet), taumeln „schwankende Gestaltungen“ umher in gespensterartigem Spuk und unter ihnen stolziren allerlei „Entia rationis“*), denen durch philosophische Verhätschelung der Kamm geschwollen ist. Und infolge der, traditionell überkommenen Prätentionen gezollten, Reverenzen zu Truthühner aufgemutzt, gackeln und krähen sie über die verliehenen Titulaturen, unter denen sie vom Weisheitslehrer seinem Zögling vorgestellt werden.

Da ist die Hochedle Dame Vernunft, für welche, als von Frau Theologia zu Magdsdiensten entwürdigt und von ihren (Re- oder) Informatoren als blinde gescholten, die „Rationistae“ („rationalists“) oder (b. Kant) „Noologisten“ eine Lanze einlegten; da ist der Verstand, ein pedantisch gestrenger Herr, voll scholastischer Schulmeistereien; das von der Liebhaber vielen umbuhlte Bewusstsein sodann, das jedoch (eine „virgo immaculata“

*) im (scholastischen) Gegensatz zum „Ens reale“ oder positivum, in seiner Setzung. Die „entia rationalia, intellectualia, sensibilia“ (b. Dionys. Av.) gehören, als Fictionen, zum „Ens fictum“ (b. Spinoza) oder (s. Wolf) „Ens imaginarium“ („non-ens“, quod existere nequit).

verblieben) auf alle Anträge, bis dato, nur Körbe abgegeben hat; daneben noch ein Krimmel und Gewimmel von (automatisch) kitzlichen Empfindungen; sowie das Leben in höchsteigener Person, zur capriciösen Seele aufgebläht, und beide miteinander curios vertakelt gar noch, so dass ein Mühlrad im Kopfe herumgeht, wenn Kopf oder Schwanz ausgemacht werden soll, an diesem, in die Labyrinthe der Hirnwandungen verkrochenen, Rattenkönig. Um solches Alpdrücken (aus schwerem Geträum der Vergangenheit) abzuschütteln und frei aufzuathmen am frisch-frohen Tagesanbruch des künftigen Morgens, ist mit all dem in „Qualitates occultae“ (als unbekannte Attribute in modelaunigen „Modi“ ihrer „Substantia“) kramenden Wortgekram reiner Tisch zu machen zunächst, und mit Reform der Psychologie nach exacter Methode ist das Reinmachefest bereits in vollem Gange, um aus den psycho-physischen Laboratorien den methaphysischen Kehricht auszufegen, mit dem „Donnerbesen“ der Naturwissenschaft.

Nachdem das Denkwesen (Zoon logikon oder Animal rationale) seinen nüchtern naturgesunden Denkgeist auf des „Hegemonikon“ Akropolis („in arce“) wiederum inthronisirt hat, werden aus der durch seelerisch sentimentale Kunstduseleien verseuchten Atmosphäre die von hysterischer Beengung ausgehusteten „Flatus vocis“ rasch fortgeblasen sein; und einer rationellen Seelenkunde hätte es dann aufzuliegen aus noëtischem Arzeneischatz real gesättigte Heilmittel zu erproben, um den durch sociologische Missstände herbeigeführten Leiden abzuhelfen (für ein fortab menschenwürdiges Dasein).

Auf heutigem Barometerstand der Kenntnisse kommt es zurück auf Stoff und Kraft, mit neuerdings kenntlicher Hinneigung, dem letzteren den Löwenantheil zuzu-

sprechen, in einem „energetischen Weltbild“, (oder dessen „Kraftcentren“), um die mechanische Naturmaschinerie durch eine organische zu ersetzen (und dann eine noëtische vielleicht). Der tellurisch in seinen mineralogischen Hauptsachen bekannte Stoff ist zunächst als vorhanden gegeben hinzunehmen, um das Problem – (bis aus dem Endverlauf die Klärung dunkler Anfänge wird angenähert werden können) — in seinen Didomena zu fixiren, und von solchem Ansatz aus, den Entwicklungsvorgängen nachzugehen, wenn die aus solaren Agentien des Planetensystems einfallenden Kraftenergien in (kinetischer) Bewegung sich bethätigen, zur Umsetzung des Stoffes (aus hervorgeriebener Wärme).

Die dadurch hervorgerufenen Vorgänge wirken mit chemischen Processen sich aus, die nach proportionell angeordneten Verhältnisswerthen aus einander sich erklären und gleiche Anordnungen (unter entsprechenden Modificationen) lassen im biologischen Organismus sich fortverfolgen, zu dessen „Conservatio“ (als selbstregulirte Maschine). Damit bleibt die Frage des Anfangs vorläufig erledigt. „Whatever begins to exist, must have a cause of existence“ (s. Home), aber sofern die im Sonderfall causal verknüpften Wechselwirkungen der Umschau entzogen sind, bleibt die Ursache vorläufig in der Schwebe (als sobezügliche Vorbedingung). Erst wenn mit Entfaltung der in der Keimung latenten Potentialitäten die einwohnende Wesenheit sich selber ausspricht, mögen aus dem dadurch entzündeten Licht die Tiefen des Anbeginns beleuchtet werden (um eine zusagende Antwort zu finden) „Nous apportons en naissant le germe de tout ce qui se développe en nous“ (s. Voltaire), und nachdem das (untheilbare) Individuum in seinem *συνεχές* als Ganzes sich constituirt hat, mögen dann im „Holon“ (des „Pan“)

oder „Totum" die Theilgrössen einer vergleichenden Betrachtung in gegenseitigen Relationen unterzogen werden (kraft des dem Denken innaten Causalitätsprinzips).

Vorerst liegen also der exacten Methode die chemischen Processe vor in den somatischen Functionen der Animalien, zur threptischen Ernährung und sogemässem Unterhalt (als Untergrund).

Was an nicht neutralisirten Kräften überschüssig verbleibt, streift längs der ihr irritables Muskelgewebe durchspinnenden Nervenbahnen hin, mit entelechetischer Verlängerung zum Sinnesbereich, wo die dort vorgesorgten Apparate wiederum durch vonaussenher einfallende Reize physikalisch getroffen werden, also auf höhererPotenz durch jene (selbgleichen) Energien, die anfänglich dem materiellen Stoff auftrafen, und jetzt mit den sensualistischen Verfeinerungen communiciren (in gegenseitig gespiegelten Vorstellungen). Nachdem aus den Constituenten des zugehörigen Gesellschaftskreises (mit sensatorischen Nachschwingungen durchzuckt) der Energiestrom auf die zoopolitische Sprachschichtung übergefluthet ist, werden dort, aus den wahlverwandtschaftlichen Affinitäten idiosynkrasischer Differenzirungen, die „notitiae communes" des (Gemein-)Verstandes niedergeschlagen (als „principia nota per se"), und indem die dadurch noëtisch geschwängerte Atmosphäre mit förderlicher Zeitigung auf das psycho-physische Wachsthum rückwirkt, gelangen so den singulären Trägern desselben, die Wissensfrüchte der Vernunft zu ihrem Heranreifen, in rationell erprobten Denkschöpfungen; bei Uebereinstimmung der ihrer Denkthätigkeit innaten Gesetzlichkeiten mit allgemein durchwallenden (unter kosmischen Harmonien).

Insofern handelt es sich demgemäss bei den als Vernunft, Verstand, Empfindung u. s. w. unterschiedenen Wortgebilden nicht um „Entia“ (weder Dinglichkeiten eines Ens reale, noch um Functionen des Ens rationis), sondern um einander ablösende Phasen in den Metamorphosen eines organischen Entwicklungsganges, bei Umsetzung der Energien (bis zu den geistigen hinauf).

Mit den aus Wechselbeziehungen folgenden oder gefolgerten (und dadurch festgestellten) Gesetzen zieht das logische Rechnen sein Facit, als apodictisches (wenn unter gewissenhaft prüfend angelegter Controlle in seiner Richtigkeit bewährt).

Indem die in den Sinnesapparaten durch den Reiz des specifisch auftreffenden Aussenobjects rationell angeregten Vibrationen (innerhalb des durch die sociale Peripherie umzogenen Totum) fortschwingen, für gegenseitige Unterhaltung mit einander, so werden, (an Stelle idealer Archetypen) zur Neutralisation der im „Sensorium commune“ wahlverwandtschaftlich kreuzenden Affinitäten, gleichähnliche Paradigmen lautlich umkleideter Anschauungsbilder (Abbilder statt Vorbilder) aus dem Gemeinverstand („common sense“) niedergeschlagen, mit seinen (in „principia nota per se“ beruhenden) „notiones communes“ (*κοιναὶ ἔννοιαι*), und aus der dadurch noëtisch geschwängerten Atmosphäre wird nun die geistige Speisung geliefert, durch deren Ernährung gezeitigt und erstarkt, die Vernunftthätigkeit in ihrem geistigen Wachsthum den Reifezustand anzunähern beginnt, zum Ansetzen der Wissensfrüchte, — wie sie aus den Denkschöpfungen hervorzusprossen haben (bei normal eingehaltenem Gesundheitszustand). Und wenn sodann das auf sich selber umgebeugte Denken eine Uebereinstimmigkeit der ihm immanenten Gesetzlichkeiten mit allgemein durchwaltenden herausspürt, dann ist die Erkenntniss geklärt zur Hinschau auf ein von adäquaten Wechselbeziehungen durchwobenes Universum, in welchem die mechanistisch richtigen Gesetze zu gerechten sich umsetzen (auf ethischer Scala). Und dann werden auf dem trocken klappernden Rechenbrett eines nüchternen

Verstandes die aus bekümmernden Herzensgefühlen sehnsuchtsvoll herandrängenden Fragen ihre correct befriedigende Beantwortung erhalten, im „Calculus philosophicus“ des logischen Rechnens — gegen dessen als apodiktisch gezogenes Facit (sofern aus gewissenhaft angelegter Controlle bewährt erfunden) Keiner Einwand erheben kann, wer in Kenntniss des Einmaleins das Rigorosum bestanden hat; und wer in solchen Elementarsätzen auf den Zahn gefühlt, bei der Prüfung durchfällt, dem ist nicht weiter zu helfen, weil unter die, welche nicht alle werden, fallend (in seinem Fall).

Indem dem Anthropos das Zoonpolitikon naturnothwendig (φύσει) zugehört, müssen bei der Keimung auch dessen Voranlagen (in den Potentialitäten) potentialiter oder (b. Leibniz) „virtuellement“ prädisponirt liegen. „Nous apportons en naissant le germe de tout, qui se développe en nous“ (s. Voltaire), und da die humanistische Existenzform ihre Gesellschaftswesenheit voraussetzt, muss auch dieser vorbedinglich schon genügt (und vorgesorgt) sein, wie allem andern. Insofern mögen auch Rechte angeboren gesetzt (oder allegorisirt) sein, wie die vom Selbsterhaltungstrieb*) beanspruchten Rechte, die von demselben rechtsgemäss reclamirt werden dürfen — um so mehr, weil ohne ihre Zuständigkeit die auf ihm beruhende

---

*) „Die Grundlage aller Vorstellungen über das Leben bildet die Erfahrung von der allem Lebenden zukommenden Fähigkeit der Selbsterhaltung“ (s. Virchow) und Forterhaltung in Erblichkeit — „die Tendenz der Natur das Erworbene zu behalten“ (s. Höffding), bei Ablösung der verjüngenden Frucht am Reifestand (zur Reproduction); während bei Abstammung die Verzweigungen dem Stamm anhaften bleiben (zum Zerfall). Das ethische Empfinden ringt an Hand intellectueller Erkenntniss sich empor (s. Ratzenhofer). „Zweckmässig heisst im Allgemeinen existenzfähig“ (s. Sachs), auf die Zielrichtung hin (zur Erfüllung).

Organisation ins Dasein überhaupt nicht hätte eintreten können.

Anders dagegen bei denjenigen Rechten, die in Folge der den socialen Organismus ethisch durchwallenden Funktionen (mit präconditionell umschlingendem Band) hier sich manifestiren, in nachträglich ergänzender Schöpfung auf secundärer Schichtung der Existenz: solche Rechte nämlich, die im Laufe des Entwicklungsganges sich bethätigen, aus dessen Heranreifen zur Frucht. Erst nach Erfüllung obliegender Pflichten werden die dadurch zuständigen Rechte erworben. Mit einem Silberlöffel voll Menschenrechte im Munde wird keiner geboren, auch nicht der in goldene Wiege eingewickelte. Das Kind hat keine Rechte, und zu seinem Glück, da es durch unverständigen Missbrauch derselben sich längst zu Grunde gerichtet haben würde, ehe zu Jahren der Discretion gelangt, wo der Jüngling bei der Pubertätsweihe in die Reihen der Männer (und deren Rangstellung) übertritt [bei dem für das Gesellschaftsleben des (einheitlich geschlossenen) Wildstamms vitalem Ceremonial]. In cultureller Geschichtsbewegung mag der (individuell) „Einzige“ seine Freiheit (liberté) sich erobern, inmitten der social ebenartig umschwebenden Atmosphäre, und auch hier ist (nach Agrippa's Parabel)

---

*) Die Tendenz des einzelnhaft sprossenden Wachsthumsprocesses zu seinem Heranreifen (in sogemässer Disposition) aus (Baumgarten's) „conor seu nitor“ [vom „primus conatus“ (s. Hobbes) her], ist ein Begehren oder Streben, auf „Wahrmachen“ (s. George) hin, zur Determination, in „höchster Energie des persönlichen Willens“ (s. Kaftan), auf noëtischer Sphäre, „ein durch seinen Gegenstand bestimmtes Sehnen“ (s. Fichte), aus „prospective emotions“ (s. Brown), um das Heranreifen zu zeitigen, für Ansetzung der Denkfrüchte, zu deren selbsteigenem Genuss, in des Wissens Gewissheit (wie dem Gewissen gewiss).

die Gleichheit (égalité) wechselbezieherisch bereits vergliedert, und zusammengehalten — in „fraternité“ insofern, als (altruistisch) das „ganze Gesetz“ (b. Hillel) in der „Nächstenliebe“, aus νόμοι ἄγραφοι eines sympathisch rhythmischen Drangs zu harmonischem Abgleich (mit der Umgebung).

Durch mechanische Ablenkung mögen (soweit in Variationsweite einer „correlation of growth“ zulässig) im somatischen Organismus schon Rechte (wenn man so will) sich geltend machen, wie wenn dem Faustkämpfer die Muskeln des Armes oder dem Wettrenner die des Beines sich verdicken, aus verstärkter Bewegung (epigenetisch insofern), aber die der Lebensexistenz unerlässlich voraussetzlichen Organe, müssen stets schon vorhanden gesetzt sein (Herz, Magen, Leber, Nieren etc.) in ihrem Ansich, nicht präformirt eingeschachtelt, aber in hypokeimenischen „Angelegtheiten“ oder (Beneke's) „Urvermögen“ einer [das in dunkler Verborgenheit Schlummernde, beim Entfalten zur vorbestimmten*) Gestaltung (aus „causa finalis“) erklärenden] Prädestination (in Verwirklichung der Prädisposition); und in vorliegenden Anlagen nachweisbar, soweit die Instrumentalhülfen dafür ausreichen (auf jedesmalig zeitgültigen Barometerstand der Kenntnisse). Wenn die durchweg ge-

*) Indem „der Empirie primär der ganze Organismus gegeben ist“ (s. Cossmann) „müssen wir vor allem in ihm die Beschaffenheit der teleologischen Gesetze studiren“ („ebensowenig wie stöchiometrische Erklärungen in der Form ätiologisch Zusammengehörigens etwas zu ändern vermöge, können es histiologische an den teleologischen Gesetzen“). Erst aus den Verhältnissen zum Ganzen erhält die Theilgrösse ihren Ziffernwerth fixirt, wie practisch brauchbar (zum Rechnen mit angewandten Zahlen).

meinsamen Zelltheilungen sich wiederholen, hat auch stets diejenige Nuancirung einbegriffen zu liegen, wodurch die aufwachsende Sonderzelle mit dem Merkmal desjenigen Stempel sich prägt, unter dessen Charakter sie den Rubriken im Pflanzen- oder Thierreich fortab eingerückt steht (für gegenwärtige Erdperiode), um bei der Reproduction ihre eigene Wesenheit zu wiederholen (im zeiträumlichen Kreislauf). Da jedes biologische Wachsthum eine conform adäquate Wechselbeziehung zum Milieu ihrer Umgebungsverhältnisse präsumirt, um zum Leben — „correspondance of inner and outer relations" (s. Spencer) — überhaupt befähigt zu sein, wäre die demgemäss vorbedinglich angepasste Accommodation [in Spielweite der durch das „balancement" (s. St. Hilaire) erlaubten Variationen] als eine allmählich hinzuerworbene zu betrachten, eine contradictio in adjecto, da die Tendenzen zu naturnothwendig vorausbedinglicher Disposition bereits einbegriffen sein müssen, im Möglichkeitssein eines *δυνάμει ὄν* (aus dem die *ἐνέργεια* hervortreibt), wobei der Begriff der Vererblichkeit dem des Organismus bereits involvirt liegt (in seinem An-sich). Was die Gesellschaftswesenheit mit ihrem charakteristischen Kennzeichen ausprägt, würde am prägnantesten auf die einliegenden Voranlagen des (auf Articulation angelegten) Stimmapparates zurückzuführen sein, denn der „Mensch hat deshalb von Natur so eingerichtete Organe, dass er articulirte Laute bilden kann, als Worte" (s. Locke), und demnach kann von keiner „Erfindung" geredet sein (von und) in der Sprache, weil „der dem Menschen eigenthümlichste Gebrauch seines Leibes" (s. Aristot.), so dass, wenn solche „conditio-sine-qua-non" humanistischer Existenz nicht präconditionell schon da wäre im Dasein,

dieses anticipatorisch bereits negirt sein würde [in dem (das Sein vernichtigenden Gegensatz*) des) Nichts].

Wenn indess mit zugehörigem Anthropos das Zoonpolitikon auf gemeinsame Wurzel (in Pakriti's „wurzelloser Wurzel“) zurückgeht (für die Anfänge des Werdens), so tritt es mit seiner Ausentfaltung auf eine andere Sphäre des Daseins hinüber, um kraft des Reflexes auf die Kameradschaft [„le double“ (der „Vairua“) in individueller Doppelheit] auch diese dahin zu erheben: in die Regionen einer „intelligibeln Welt“, wo wer den „guten Kampf“ gekämpft eine selbständige Unabhängigkeit sich erstreiten mag. Der Unterscheidungsstrich ist im Reifestand gezogen, wo im *κύκλος γενήσεως* (somatisch oder threptisch) biologischen Wachsthums, aus der (an der Akme zur Involution rückgebeugten) Evolution die abgetrennte Frucht sich loslöst, zur Reproduction des Vorherigen (im monoton gleichmässigen Umlauf). Wenn dagegen das Gesellschaftswesen („homo socius“ oder Zoonpolitikon) zur Maturition gelangt ist, vollziehen sich die involvirten Verjüngungsprocesse nach Art eines Generationswechsels. Die leibliche Organisation, am Boden kriechend (gleich der Raupe), verpuppt vorerst sich zur Stagnation des Wildstammes (unter stehenden Schwingungen seiner lebenserhaltenden Functionen), bis

---

*) „das Absolut-Negative“ (b. Hegel), als „Unsagbares“, und, weil undenkbares, ein Nichts nun eben („in seines Nichts durchbohrendem Gefühle“). Mit all solch' metaphysischem Wortgeflitter ist der exacten Naturforschung keine nutzbare Erklärung zugefügt, aber sie mag daraus eine Warnung entnehmen, gegen Ausheckung von Erklärungen ihrerseits, die, weil philosophischer Schulung entbehrend, absurder noch auszufallen habe; und gefährlich zugleich, weil die gesunde Vernunft mit Schädigung ihres normativen Wachsthums bedrohend (und das auf fachgerecht umschriebenen Arbeitsfeldern empfundene Sicherheitsgefühl somit erschütternd).

die Stunde schlägt für den „dies natalis“ seiner Neu- (statt Wieder-) Geburt, — und frei nun (gleich dem aus seiner zerfallenden Hülle hervorflatternden Schmetterling) zu noëtischen Sphärenwelten dasjenige sich aufschwingt, was bei Rückwirkung auf den psycho-physischen Organismus (in den particulären Constituenten des Gesellschaftskreises) spiritualistisch (aus rationaliter eingeschlagener Wurzel) hervordestillirt war, in culturell verfeinerten Essenzen, die fortab zu geistiger Speisung dienen, um die Individualität zu stählen, für congeniale Assimilation der von jenseits her einfallenden Reize [mittelst Reaction gegen die der „Widerwürfe“, wie (ihnen conform) hervorgerufen]. Und daraus, aus harmonischem Abgleich des rhythmisch Durchwaltenden, tönt die Melodie hervor in symphonischen Wandlungen, um (mit der Amschaspand's Jubelhymnen) die Wunder der Schöpfung zu preisen: in der wunderbaren Welt, wie das Denken sie lebt (bei Umbeugung auf sich selbst).

Die Abschätzung der „Werthe", als gültige Normen, denen die Welt entsprechen soll, hängt zur richtigen Beurtheilung von dem im logischen Rechnen gezogenen Facit ab, je nachdem dasselbe, bei prüfend angelegter Controlle als correctes sich bewährt (und dann als apodiktisches).

Die *εὐδαιμονία* (Demokrit's), worauf das (sittliche) Handeln gerichtet ist, in hedonistischer Lust zu suchen, wäre, der (dem Vergänglichen inhärirenden) Gebrechlichkeiten wegen, thöricht für den, der in geistigen Genüssen einen gesicherteren Stützpunkt vorzieht, und wenn dies aus zoopolitischer Wesenheit des Anthropos, auf den (altruistischen) Utilarismus hinführt [da das Wohl des Ganzen (im Gemeinwesen) jed' Einzelnem bestens zu Gute kommt], setzt sich zugleich als „oberster Bestimmungsgrund des Willens" (s. Kant) die „Pflichtvorstellung" voraus, da das Bewusstsein, gesetzgemäss aufliegende Pflichten unerfüllt gelassen zu haben, infolge der Qualen eines sich selbst anklagenden Gewissens (in „scintilla conscientiae" der Syntheresis) diejenige Glückseligkeit abschneiden würde, wie sie aus innerer Befriedigung zu beseeligen vermag. Die ethisch (aus *νομοί ἄγραφοι*) die Gesellschaftswesenheit organisch durchwallenden Functionen bilden die präconditionell naturnothwendigen Vorbedingungen socialer Existenz überhaupt, die ohne sie überhaupt nicht in's Dasein hätte eintreten können, so dass dann das, sie (*φύσει*) voraussetzende, Denkwesen (als

Anthropos) von vornherein der Mühe überhoben wäre, sich damit zu beschäftigen (in Denkgrübeleien). Den ethischen Tugenden, die bei normaler Gesundheit des Gesellschaftswesens automatisch geübt werden (auf primärem Niveau), treten, mit Erstarkung des (im culturellen Emporstieg) rationell geschulten Denkens, die dianoietischen (b. Aristoteles) hinzu, unter denen die Gerechtigkeit (*δικαιοσύνη*) voransteht (*οὐ μέρος ἀρετῆς ἀλλ' ὅλη ἀρετή*) zu gemeinsam einheitlicher Ordnung, wo Jedem das Seine gewiss ist, weil rechtsgemäss ihm zukommend, im harmonischen Einklang; wie das All durchtönend und zum Herzen sprechend (aus seines Logos Reden).

Wenn die im stofflichen Raumbehälter (in Gefässfassung der Dexameneh) latenten Kraftwirkungen durch eine congruente Combination äusserer Reizeinflüsse zu ihrer organisch geregelten Entfaltung angeregt und gezeitigt werden, so spriesst der Wachsthumsprozess hervor, unter continuirlich fortgehender Assimilation äusserer Agentien in meteorologischer Umgebung, während bei Incongruenz der geographischen Provinz das vegetative Leben, weil nicht adaptionsfähig (an die geo-meteorologischen Bedingungen), zu Grunde geht, wie schon das Samenkorn das (für längere oder kürzere Dauer) den Lebenskeim intact zu bewahren vermag, der Zerstörung verfällt, sofern die aus dem Milieu an ihm nagenden Irritationen, statt seiner Eigenart conform, als incongruente auftreffen (und sohin zersetzende).

Wie die chemische Neutralisation wahlverwandtschaftliche Affinitäten voraussetzt, die unter proportionell gerechten Verhältnisswerthen elementar zusammenwirken, so sind die in der Keimung schlummernden Tendenzen zu ihrer lebenserhaltenden Bethätigung dann nur geweckt,

wenn zwischen ihnen (in erdiger Einbettung schon) eine conform entsprechende Aequivalenz für den Totaleffect hergestellt ist, und die atmosphärischen Factoren, die für das Auswachsen ausschlaggebend sich erweisen, führen (bei dem Einfall kosmischer Energien in tellurisch stofflichen Dunstkreis) auf den solarischen Centralkörper zurück (als sobezügliche „Quelle des Lebens").

Was somit in organisirten „Phainomena" unter metamorphosisch geregelten Wandlungen spielt, liesse als Kraftüberschuss derjenigen Wirkungskraft sich deuten, welche vorbedinglich für die Herstellung des planetarischen Erdkörpers untergelegen hätte, und wiefern hierfür eine „Generatio aequivoca" anzunehmen wäre, bleibt dahingestellt betreffs der gegenwärtig actuellen Erdperiode, in welcher (für Auswirkung dynamischer Kraftmächte) stets ein hylisches Hypokeimenon in Voraussetzung liegt (zur Reibung der Kraft am Stoff).

Was demgemäss, nach teleologischer Zielweisung jedesmaligen Sonderfalles, aus cellulären Unitäten des Keimkerns, in die Erscheinung tritt, um eine frühere Wesenheit verjüngend zu wiederholen, könnte als Aussprache zeugungskräftig ausgesäeter Schöpfungsgedanken allegorisirt werden, in (Plato's) mathematischen Gedanken [auf (Kant's) „mathematischen Unterlagen des All"].

Der phytologisch im materiellen Kreisumlauf erschöpften Entwicklung, die an der Akme aus Evolution in Involution zurückschlägt, hat das Organisationsprincip in seinem animalischen Organismus die Apparate der Sinnesorgane zugefügt, um bei freier Beweglichkeit unter den gegenständlichen Dingen der Aussenwelt orientirt zu sein und ein Aufstossen an „Widerständen" zu vermeiden (wie für lebensfähige Selbsterhaltung erforderlich).

Was dabei aus dem Influxus physicus zu psychischer Entelechie sich ausverfeinert, realisirt (als ein auf nächstfolgendem Stufengrad hervorgerufenes Product) eine ununterbrochen fortgesetzte Folge des primär proprincipiellen Organisationstriebes, indem physicalische Kraftenergien, an Stelle des elementaren Stoffes, einem durch die Wachsthumsprocesse (threptisch somatischer Functionen) gelockertem auftreffen und damit höher potenzirte Folgewirkungen effectuiren [je nach der (den *λόγοι σπεϱματικοί*) innaten Kraftspanne].

Der gleiche Leitungsfaden lässt weiterhin, bis zur humanistischen Existenzform [für ihre (unter zoologischer Verwandtschaft) eigenartig gekennzeichnete Ausprägung] unabgebrochen sich ausverfolgen, indem in Folge der prädisponirten Gesellschaftswesenheit (bei naturnothwendiger Zusammengehörigkeit des Anthropos mit seinem Zoonpolitikon) die Nachschwingungen sensualistisch gespiegelter Vorstellungen (aus den ihren jedesmaligen Gesellschaftskreis componirenden Constituenten) auf gesellschaftlicher Sprachschichtung zusammentreffend, dort, aus Niederschlägen des Gemeinverstandes (in „principia nota per se“), die noëtischen Regionen (einer „intelligiblen Welt“) mit denjenigen Motoren (Factoren oder Agentien) schwängern, aus deren Reflex gespeist, das ursprünglich individuelle Organisationsprincip (im Selbst eines jed' Einzelnen) zu seinem rationellen Vernunftgebrauch erstarkt, für die Motive des auf congeniale Denkschöpfungen hingerichteten Willens (inmitten geistiger Sphäre).

Und wo hier die dem Denken immanenten Gesetze mit allgemein durchwaltenden übereinstimmig einklingen, schärft auf seiner „Visio mentis“ das „Oculus rationalis“ mehr und mehr sich aus, um aus dem soweit

Unbekannten neue Wissensgebiete hinzuzugewinnen für eine vernunftgerecht geschulte Erkenntniss; in Weite des den zeiträumlichen Gesichtskreis umziehenden Horizontes zunächst. Beim Einströmen jenseitiger Fragestellungen bleibt deren Beantwortung von correcter Assimilirung der Reizeindrücke abhängig: von gesetzmässig richtiger Auseinanderlegung der durchkreuzenden Wechselbeziehungen, im „Zusammenhang der Dinge“, unter kosmischen Harmonien, aus denen die Lehren eines „Logos“ hervortönen; deren Sinnesdeutung zu erlernen, das mit Stimme eines „Daimonion“ (*ὁ ϑεὸς ἐν ἡ μῖν*) redende Bewusstsein bestrebt sein muss, um dessen, was die, ihre Weltordnung beherrschenden, Gesetzlichkeiten ihm künden, innerlich gewiss zu sein, wenn (bei gewissenhaft angelegter Prüfung) zum gesicherten Anhaltspunkt bewährt — in dem aus ewigen Unendlichkeiten herabstrahlenden Pol, nach dem die Lebensbarke zu steuern ist (im Dasein hinieden).

* * *

Als naturnothwendig erste Voraussetzung hat die unter adäquaten Wechselbeziehungen gesetzgemässe Ordnung des Daseins zu gelten, aus proprincipiell aprioristischer Vorbedingung seiner Existenz überhaupt, und bei solch' verallgemeinerter Präsumption einer „prästabilirten Harmonie“ kommt zu deutlicher Erkenntniss das jenige, was in einfachster Form des Sonderfalles (aus Abgleich der Gegensatzpaare) zum empirisch verdeutlichten Verständniss gebracht werden kann, wenn kraft der „explicatio unitatis“ der aus der Eins hervorfliessenden Zahlenreihe, die Zwei sich zufügt, um ein Drittes in's Dasein zu rufen, (für „dreigliedrig nothwendige Zusammen-

hänge“ mit der auf dem Gleichgewicht correcter Neutralisation begründeten Existenzmöglichkeit.

Was sobezüglich bei räumlich*) actueller Realisation chemischer Processe unterliegt, wirkt gleichähnlich fort für die Modification in biologischen Vorgängen und die daraus entspringende Organisation; betreffs des normalen Wachsthums in continuirlicher Abhängigkeit von proportionellgerecht hergestelltem Ausgleich mit den aus (historisch) geographischem Umgebungsbezirk auftreffenden Einwirkungen verbleibend (mittelst äquivalent entsprechend hervorgerufener Reaction). Sofern hier Unregelmässigkeiten statthaben, mag (in Weite der Accommodationsfähigkeit) das Leben fortgefristet werden, aber mit dem Wohlsein vollen Gesundheitsgefühls ist dann es vorbei, in Folge pathologisch empfundener Störungen (zu acclimatisirender Ausheilung).

Wie also auf jeder Phase der Entwicklungsstufen, zur innerlichen Beantwortung der von Aussenher gestellten Fragen, sie aus conformer Assimilation der eingefallenen Reize temporär zu erledigen (und aus der Welt zu schaffen) sind, für den leiblich vegetirenden Organismus, so hat für den animalischen das Gleiche zu gelten, wenn bei entelechetischer Verlängerung der das Organisationsprincip innaten Functionen zum Sinnesbereich, diese dort mit Gegenständen des Draussen in Contact gelangend, ihren Widerstand in den zur Abwehr entgegentretenden Vorstellungen spiegeln, die der Theorie

*) Innerhalb räumlicher Umschränkung des sphäroidisch gezogenen Raums, verläuft im Zeiträumlichen die Zeit; in deren Minuten gelebt, nach dem Geticke des Herzens (von erst embryologischer Anlage ab bis zum Austicken) und somit gezählt, des Denkens Wesenheit entsprechend (während tellurischer Existenz des Denkwesens). Im Geiste (s. St. Aug.) misst sich die Zeit, als „Leben der Seele“ (b. Plotin) zu deren Fortleben [in (zeitlosen) Ewigkeiten].

nach richtig zustimmende sein müssen, in Evidenz (einer ἐνάργεια), obwohl die correct richtige Deutung dahingestellt bleibt („opinionis mendacium, non oculorum“).

Und wenn solch' naturgemäss dem psycho-physischen Organisationsproduct erzwungene Kenntnissnahme zu noëtisch verfeinertem Er-kennen in humanistischer Existenzform*) sich umsetzt, indem die (auf zoopolitischer Sprachschichtung) demgemäss gewandelten Nachschwingungen (sensualistischer Eindrücke) in Formgestalt lautlich umkleideter Anschauungsbilder wieder erscheinen (im Gesichtskreis der „Visio mentis“), so sind diese in analog gleichartige Behandlung zu nehmen, wenn bei dem Reflex der in intellectuell geschwängerter Atmosphäre (je nach wahlverwandtschaftlichen Affinitäten) emportauchenden Regungen, auf die singulären Individualitäten (des jedesmaligen Gesellschaftskreises) zurücktreffend, die (aus Immanenz, im unterliegenden Organisationstrieb, zur Entfaltung drängende) Rationalität in ihrer Durchbildung desto rascher sich gefördert findet, je mehr geistige Speisung (aus den Niederschlägen des Gemeinverstandes) ihr zugeführt wird (für vernunftgerechte Verarbeitung).

Auf den Berührungspunkten der Natur- und Geisteswissenschaften bilden die Sinnesempfindungen den Angelpunkt, aus der nach Unten und nach Oben geöffneten Doppelthür, woher einerseits niedergeblickt wird auf die, der mikrokosmischen Kleinwelt voranliegenden Anfänge

*) „La psychologie sérieuse est à peine ébauchée“ (s. Letourneau), weil zunächst das Studium der Gesellschaftsgedanken (zoopolitischer Organisation) in rationelle Behandlung genommen sein muss, ehe die im Organismus des Anthropos psycho-physisch erledigte Psyche, aus ihrer noetischen Zielrichtung verstanden sein kann (der in humanistischer Wesenheit ausgeprägten Eigenart gemäss).

des Werdens und andererseits emporgeschaut zu makrokosmischen Unabsehbarkeiten (des Makranthropos), wo rhythmisch durchwaltende Gesetzlichkeiten*) zusammenklingen, von Hüben und Drüben (unter kosmischen Harmonien).

*) „Die Möglichkeit ist vorhanden, dass die Mikroskopie teleologische Vorgänge in derselben Weise erkläre, wie die räumliche Analyse oft zur Erklärung von Causalzusammenhängen führt: dann nämlich, wenn die kleineren Theile allgemeinere Gesetze zeigen, als die grösseren Theile; in diesem Sinne ist eine Infinitesimal-Theilung denkbar, welche eine Ableitung der makroskopischen Vorgänge aus der teleologischen Mikroskopie ermöglicht" (s Cossmann); wenn das unter inductiver Schulung erlernte Ein-mal-eins zu Unendlichkeitsrechnungen sich vervollkommnet haben wird (mit denen es der Deduction zu beginnen beliebte).

Wie in normativ angelegten Sinnesorganen nicht, was wir wünschen und wollen, gesehen wird, sondern dasjenige nur, was aus „Impressionen" objectiv äusserer Reize aufgedrängt ist, so denken nicht wir (oder in dem „Wir" das jedesmal egoistische „Ich"), sondern „Es" denkt in uns (das Etwas eines Aliquid); wenn im Gesichtskreis der „Visio mentis" lautlich umkleidete Anschauungsbilder sich manifestiren (dem „Oculus rationalis", aus vernunftgerecht einwohnender Rationalität).

Was in vegetativischen Keimanlagen latent schlummert, involvirt in sich die Disposition zu dem, was bei der Entfaltung im Reifezustand erfüllt steht, nachdem zu den, in organischen Wachsthumsprozessen realiter actualisirten, Kraftwirkungen (aus deren Potentialitäten) erweckt und kraft der im zeugungskräftigen Centrum zusammentreffenden Agentien (geographischer Provinz) emporgewachsen, in adäquater Correspondenz mit dem, was in gährungsschwangerer Mutterlauge (mit wahlverwandtschaftlichen Affinitäten) sich regt: für den momentan (im krystallinischen Anspringen) bethätigten Lebensact, der, wenn continuirlich im „status nascens" von neu einfallenden Irritationen getroffen, in Entwickelungsreihen hinausgezogen, seine innerliche Wesenheit hervorzukehren stimulirt wird (auf biologischem Bereich) und somit das Zauberwort eigener Geheimnisse verräth (das dem Ablauscher deren Beherrschungsgewalt überträgt).

Analogerweise umdämmert im psycho-physischen Organismus der Individualität die coinaisthetische Beeindruckung der beim Abblasen sensualistischer Vorstellungen in den Gedächtnisskammern (*σωτηρία αἰσθήσεως*) verbliebenen Spuren, und wenn diese — im Augenblick einer zu ordnender Organisation tendirenden Empfänglichkeit; seitens der aus den „Wir“ (der Gesellschaftswesenheit) noëtisch geschwängerten (Atmo-) Sphäre (einer mit geistigen Wachsthumsvorgängen conformen „temperature morale“) — mit dem Anstoss äquivalenter Motoren betroffen sind (im „nick of time“), setzt bei dem in somatischen Functionen wurzelhaft eingeschlagenen Organisationsprinzip ein entelechistisches Aufsprossen ein, um beim Fortschreiten der Evolution in „Reihengeweben“ (s. Herbart) für die (s. Kant) „auf Einheit des Selbstbewusstseins beruhenden transcendentalen Affinitäten“ in noetisch intellectuellen Regionen (unter dortigem Heranreifen) die Früchte der Erkenntniss anzusetzen, mittelst des, beim Umsetzen der Energien zu geistigen, entsprungenen Denkens, zum Umbeugen auf sich selbst, für innerliche Einschau, wodurch ein Anhalt zu selbstständiger Mitwirkung an den, die durch jedesmalige Aufmerksamkeit beanspruchte Denkrichtung, leitenden Motiven gewonnen wird, im sobezüglich freihandelnden Willen [„actus liberi arbitrii est electio“ (s. Thom. Aq.) „liberum arbitrium est ipsa voluntas“ (im „liberum arbitrium indifferentiae“) ein „appetitus rationalis“, in (stoischer) *βούλησις*, als *εὔλογος ὄρεξις*], um die (auf Anlass des gegebenen Falles) ihn beschäftigende Zielrichtung auszuverfolgen (deren Compassweisung gemäss).

Die Reifung ist dann angereicht, wenn unter vernunftgerechter Ueberwachung der (aus innatem Organisationstrieb anstachelnd treibenden) Vorgänge die bei

ihren Wandlungen durchwaltenden sich übereinstimmig erweisen, und somit ein rationell berechnetes Verständniss aufgezwängt ist (zu sobezüglicher Orientirung, im Zusammenhang der Dinge).

Dem optischen Apparat prägt das Aussenobject correct sich ab, wie es naturnothwendig nicht anders sein kann, und falls die Aufmerksamkeit länger darauf concentrirt bleibt, wird es um so scharf deutlicher (mit allen Einzelheiten) markirt seinen Eindruck hinterlassen. Je weiter das social culturelle Leben sich ausgestaltet, desto weniger wird, unter den nach vielerlei Richtungen abziehenden Beschäftigungen, den flüchtig vorüberstreifenden Sinnesbildern (sofern nicht eines bestimmten Zweckes wegen festgehalten) eine dauernde Beachtung geschenkt sein, und desto verschwommener also malt sich zur Totalempfindung (der im sensorium commune concordirend durchkreuzenden Nervenbahnen) dem Gemeingefühl das in der Gedächtnisskammer der Erinnerung verbliebene (und verbleichende) Abbild.

Wenn bei der, mit Pein der Langeweile bedrohenden Musse, zum Abtödten der Zeit, diese hinweggespielt werden soll, im Solo-Spiel (bei Ermangelung mündlicher Unterhaltung), werden, beim Kramen in dem durch die Erinnerungen (intellectueller Anschauung) gebotenen Arbeitsmaterial, die zur Gebärdensprache angeschickten Fingermaschinerien in Bewegung gesetzt, zum leichten Händewerk, im Schnitzen oder Kneten, um irgendetwas darzustellen, wie es sich gerade bietet (den unter momentan gültigen Verhältnissen vorwiegenden Motiven gemäss). Schiebt hierbei eine thierische, pflanzliche oder andere Gestaltung sich vor [um auf den Verfolg (gespürter Zielrichtung) hinzulenken], so ist das aus den Gedächtnisszellen hervorgezogene

Thier e. g. nicht das natürlich reale, sondern ein mit mehr weniger phantastischen Umrissen bekleidetes, so wie sie, bei Einmengung in die Concordanz der completirenden Sinneswahrnehmungen aus anhaftenden Behängseln umfloren. Das in Existenz gerufene Kunstproduct wird also nicht so sehr das real-nüchterne Object, als eher ein mit allerlei Escrescenzen behängtes zur Darstellung bringen, und zwar um so mehr, je tiefer vielleicht die augenblickliche Gemüthsstimmung, durch sentimentale (oder religiöse) Sehnungen aufgeregt, den klaren Anblick sich verschleiert. Und ob nun hier wüst verzerrte Caricaturen zu Tage treten, oder die Spiegelung eines harmonisch angestrebten Abgleichs, hat von dem, aus unübersichtlich mitsprechenden Verschiedentlichkeiten effectuirten, Facit abhängig zu bleiben. Nachdem das Denken einen objectiven Standpunkt der Betrachtung gewonnen hat, um kühl unparteiisch in die wogenden Gefühlswallungen hinabzublicken, mag es einen Unterscheidungsstrich ziehen, zwischen dem, was das subjectivistisch Gespürte wiedergeben soll, und demjenigen, wobei eine getreu nachahmende Copie des in der Natur realiter Verwirklichten zur Ausführung vorliegt, mit der aus determinirtem Willensentschluss festgehaltenen Absicht (wie dieselbe sich fixirt). Auch auf primärem Niveau bereits, wo „Beobachtungsgabe und Handfertigkeit“ (s. Grosse) aus der Lebensnoth aufgedrängt ist (je nach den Gradationsstufen) mag unter subjectiv symbolischen Ausdrücken eine Naturwahrheit sich kenntlich machen, wenn die am continuirlichsten in den Sinnen reproducirten Aussenobjecte, in einem aus dem Vielerlei localer Ursächlichkeiten bedingten Fall, derartig durchschlagend zur Auswirkung kommen, um das nicht Zugehörige soweit abzuschütteln;

und dies, wenn wohlgefällig berührend, mag dann repetirt werden (auf künstlerische Schulung hin).

* *
*

Im Flusse dessen, was unter der Bezeichnung der Zeit figurirend gelebt wird, folgt das Eine aus dem Andern, das Succedenz aus dem Antecedenz (im continuirlichen Zusammenhang). Das Sein ist zeitlos ruhend, was dagegen im Werden, durch Auswirkung der Kraft am Stoff oder der „Energeia“ am „Eidos“ — um von den *ἰδέαι* gesehen zu werden (auf deren Visio intellectualis) — aus Potentialitäten actualisirt hervortritt, unter der Form (oder deren plangemäss skizzirten Umriss) einer zu bestimmtem Zwecke ausgestatteten Zielstrebung, vollzieht sich im zeitlichen Verlauf (für das sein Causalitätsprincip lebende Denken).

Um den Stuhl zu verschieben, bedarf es des Stosses aus Druck der Muskelbewegung und zwar in deren Richtungsweise um ihn an die beabsichtigte Stelle des Tisches zu rücken (zum bequemen Lesen e. g.). Auch aus anderen Anlässen mag die Verschiebung statthaben, die jedoch, wenn bei vielfältiger Complication nicht bis auf den Grund durchschaut, unter der Rubrik des Zu alles soweit kaltgestellt zu werden pflegt. Aus Chlor und Natron krystallisirt das Chlor-Natrium, als Ess-Salz dienlich, oder bei Substitution von Kali dem Natron, im Chlor-Kalium (und derartig chemischen Processen sonst). Die Ursächlichkeit liegt hier in der proportionell gerechten Aequivalenz derjenigen Tendenzen, die wechselbeziehend dafür prädisponirt sind, und sich als regelrechte Gesetzlichkeiten aussprechen. In embryonistisch gährender Mutterlauge sind vielerlei Strebungen durcheinander gemengt, aber zur Existenzfähigkeit eines Ens positivum (im Sondersein jedesmaligen Special-

falles) realisirt nur dasjenige sich, was im innerlichen Gleichgewicht den Ansprüchen des Selbsterhaltungstriebes (zum „Anpassungs-Gleichgewicht“) zu genügen vermag. Und so von dem, über verworren — aus (homerischem) Okeanos, „dem Vater der Dinge“ (von Tiefen des Meeresgrunds herauf) — auftauchenden Vorstellungen sinnenden, Denken wird klar erfasst dasjenige nur, was unter (und zu) bestimmter Ordnung sich ausverfolgen lässt (gegebener Anregung*) gemäss). Was daneben seiet im Istsein, verbleibt ein Non-Ens (im Nonsense). Die particuläre Singularität (des Einzelnens) ergiebt sich, wenn in Zweckmässigkeit der Zielweisung überblickt, als Wissensbesitz, aber der Zweck des Zweckes (von den Zwecken allen) bleibt, für universelle Gültigkeit, dem Auslug entzogen, indem um den objectiven Standort ausserhalb der Welt (wie für die Zuschau voraussetzlich) anzureichen, das subjectivistisch ihr eingewobene Denken, aus solchem Urbegriff hervorgezogen, sich selber vernichtigen würde, weil als sinnloses Theilstück einer selbstständigen Existenzfähigkeit entbehrend, sofern solche nicht bei Umbeugung auf eigene Wesenheit erhalten bleiben möchte, nachdem den dafür benöthigten Vorbedingungen genügt sein sollte: in Erschöpfung der Denkmöglichkeiten zunächst (desjenigen *δυνάμει ὄν*, aus

---

*) Appetitus oder (b. Galen.) „Impetus quidam ad rem quandam“ als „Conatus“ [für (Wolf's) Percepturitio). Die „Disposition“ bedingt (in vorveranlagten Tendenzrichtungen der Strebungen) die Anordnung der Theile zum Ganzen, (in „Statik und Dynamik der Vorstellungen“), als (peripatetische) *διάθεσις (τοῦ ἔχοντος μέρη τάξις, ἢ κατὰ τόπον, ἢ κατὰ δύναμιν, ἢ κατ' εἶδος)*. „Finis est, in quo quiescit appetitus agentis vel moventis et ejus quod movetur“ (s. Thom. Aq.) in „causa finalis“ des *οὗ ἕνεκα* (b. Aristoteles) oder Weswegen, wie (teleologisch) in Frage gestellt, zur Beantwortung (aus den dem Denkwesen obliegenden Aufgaben).

dem die „Energeia" hervortreibt, bei richtiger Einfügung an der im All des Daseins mit seinen Ewigkeiten (jenseits zeiträumlicher Schranken) zukommenden Stellung, unter kosmischen Harmonien; die bisher durchschnittlich nur als komische gespielt haben (in „göttlichen Comödien" oder als supranationalistische Akrobatenkunststücke), und die (um den Vernunftgeboten zu entsprechen) ihrer vorherig streng gerechten Schulung*) bedürfen, nach Abfindung mit den Vier-Species im Elementarrechnen, für die Logik höherer Analysis (im logischen Rechnen). Die Welt (Heraklit's) ist nicht aus der Zeit, sondern aus dem Gedanken entstanden, und soweit im eigenen Auge getragen, umfassbar in dessen räumlich umgrenzten Horizont humanistischen Mikrokosmos', ehe derselbe nicht mit dem Makrokosmos rationellerweis sich auseinanderzusetzen vermocht hat (unter gemeinsam einigenden Gesetzen).

Den Lebewesen würde die Möglichkeit des Bestehens fehlen, wenn nicht vorher die Dinge geschaffen worden wären, wodurch sie bestehen könnten (s. Lactantius), aus Vernunftfähigkeit entstanden, statt aus (Epikur's) atomistischen Zufall (wonach die Verrichtungen der

*) „Trop longtemps la Psyché des Grecs et le Spiritus des Latins, conceptions les plus primitives, parsqu'on les rencontre chez les plus inférieures des sauvages, ont servi à masquer l'ignorance des psychologues" [bei bisheriger Unkenntniss der (das logische Rechnen erleichternden) Elementargedanken], aber wenn mit dem mot „conscience" (s. Letourneau) „la propriété" spéciale à certaines cellules nerveuses, de sentir les modifications moléculaires, qui s'effectuent dans leur intimité et sous la raison d'être de tous les phénoménes dites psychiques" verstanden wird (1901), so übersieht sich das dem Anthropos zugehörige Zoonpolitikon, aus dessen sprachlicher Gesellschaftsschichtung die Bewusstheit erst reflectirt auf cerebral vermittelndes Centrum, in den dadurch auf das Selbstbewusstsein hingeführten Constituenten des zugehörig socialen Kreises (in jedesmaliger Individualität).

Organe erst nach der Geburt sich entwickelt hätten). Ohne wechselbezieherische Vorbedinglichkeit wäre ein Eintreten in's Sein undenkbar, und demnach überhaupt nicht vorhanden (weil demgemässe Gesetzlichkeiten voraussetzend). Jed' existirendes Ding verlangt „certam aliquam causam, propter quam existit“ (s. Spinoza), aus (Leibniz's) „raison suffisante“ im Satz vom Grunde, „menti nostrae naturale“ (s. Wolf), naturnothwendig (an sich .

An conform correspondirenden Gesetzlichkeiten erst kann dem Denken ein Ansatz geboten sein, um (in Auswirkung der Potentialitäten) das Dasciende zu actualisiren, in (Parmenides') Einheitlichkeit des Seins und Denkens, das, um auf einen zureichenden Grund zu gelangen, sein logisches Rechnen auszuschulen hat (auf Unendlichkeitsberechnungen hinaus).

In den „Vorveranlagungen“ humanistischer Existenzform schlummern potentiell diejenigen Keimungen, kraft welcher, wenn aus der Latenz hervorgerufen, der psychophysisch somatischen Organisation (im Anthropos) die noëtische des Zoon politikon sich zuzufügen hat (mit dem durch ethische Factoren regulirten Gesellschaftskörper), um aus beiderseitigem Zusammenwirken das Denkwesen zu zeugen (als Zoon logikon oder Animal rationale).

Nachdem auf gesellschaftlicher Sprachschichtung, wie den ihren socialen Kreis componirenden Constituenten gemeinsam überschaulich, die organisch selbstgeregelte Maschinerie der Gesellschaftswesenheit (zur Einbehausung des Gesellschaftswesens) auferbaut ist, vollzieht sich die Geburt der individuell bewertheten Ichheit auf anderer Sphäre des Daseins innerhalb der Regionen einer „intelligiblen Welt“, wie zum Unterschied von der „phänomenalen“ soweit gekennzeichnet [aus (Kant's) kritischer

Reform der Erkenntnisstheorie]. Die Fortpflanzung hier vollzieht sich nach Analogie eines Generationswechsels gleichsam, an Stelle (oder zur Ergänzung) der dem Entwickelungsgange biologischer Organismen stillschweigend einwohnenden Reproduction (hereditärer Vererbung), wenn die „Angelegtheiten“ (s. Benecke) zur Fruition aufgewachsen, an Akme der Evolution zur Involution rückschlagen (unter Ablösung der gereiften Frucht). Wie (nach altgeläufigem Bilde) der am Boden haftenden Raupe der Schmetterling entfliegt, um einem andersartigen Medium (des Aggregatzustandes) sich zu adaptiren, so bewohnt die, aus noëtischem Reflex auf ihr individuell innate Rationalität, zur Bethätigung ihrer Eigenart erweckte Individualität die dafür conforme Atmosphäre, wo in dem Gesichtskreis des Oculus rationalis, auf dessen Visio intellectualis. neuartige Reizeinwirkungen von jenseitsher einfallen, um (solcher Transponirung gemäss) congenial assimilirt zu werden (zum vernunftgerechten Verständniss).

* * *

Das Ding im Draussen stellt seine Fragen, deren Beantwortung (und Lösung) jedoch dann erst anzunähern ist, nachdem das jedesmalige Sein (stumm starrer Eins) in dem Fluss seines Werdens sich aufzulösen begonnen hat (mit „explicatio unitatis“), um sodann, wo die Regulative einer organisch geordneten Entwicklung mit denen des noëtischen Wachsthums im Denken conform sich abgleichen, demgemässe Identität herzustellen (zur Erkenntniss gemeinsam einigender Gesetzlichkeiten). Wie also der biologische Wachsthumsgang mit den änderlichen Agentien der Umgebung seinen

„modus vivendi“ herzustellen hat, für normales Heranreifen, so der in der Denkthätigkeit manifestierte mit den Eindrücken auf den Regionen „intelligibler Welt“ (jenseits zeiträumlicher Schranken). Und wie die gereifte Frucht, mit Ablösung vom pflanzlichen Stamme, bei Assimilation des Stoffumsatzes im animalischen Organismus, in andere Eigenart der Existenz übergeführt wird, so hätten die aus den Denkprocessen gezeitigten (oder gezeugten) Wissensfrüchte mit geistigen Wesenheiten sich zu einigen. wie in *εἰκότες μῦθοι* allegorisirt durch Seelengenuss der am Soma zehrenden Dewa oder (vedantischer) Absorption im Brahm, wobei jedoch zugleich das persönlich eingeschlossene Bewusstsein seine Rechte reclamiren würde (bei genügender Kräftigung des Selbst).

Weil vorbedinglich für Erhaltung des humanistischen Gesellschaftslebens, kommen die ethischen Funktionen (ehe auf den Uebergangszuständen cultureller Wachsthumsstadien in Verschiebungen gerathen) automatisch instinctiv zur Geltung (wie auf primärem Niveau der Wildheit erwiesen), und in dem socialen Organismus hätten (der Theorie nach) die in Arbeitstheilung gegliederten Klassen für gemeinsamen Zweck zusammenzuwirken [wie illustrirt im Bienenstaat, als (polnisches) Vorbild]. Ein Jeder, durch seine privaten Geschäftlichkeiten beansprucht, lebt seine Zeit somit aus, während ihr nagender Zahn empfindsam sich merkbar macht, an den (aus Freiheit des Handelns) müssig zwischenfallenden Intervallen, wo die Pein des Nichtsthuns bedroht (in dem „zwischen Schmerz und Langeweile pendelnden Leben“ des Pessimisten). Um die in diesen Zwischenräumen bedrückend empfundene Last hinwegzuspielen (in Spielen aller Art),

liegt am nächsten das Gespiel*) mit decorativen Verzierungen, wie durchsichtigst an den „Anfängen der Kunst" (s. Grosse) von den „Primitiven" (b. Réclus) zu erlernen (aus der „Grammar of Ornaments"). In dieser auf (mehrweniger symmetrisch correcten) Nachahmungen der Sinnesmalerei basirten Kleinkunst wiederholen sich die geometrisch figurativen Zeichnungen, deren rationelle Berechnung der Arithmetik des Denkens zur Aufgabe gestellt ist (auf den „mathematischen Unterlagen des All"), und da, wie sämmtliche Vorgänge der somatischen Lebensdauer in phänomenaler Welt, auf Lebenssphäre der intelligibeln („sub specie aeterni") auch sie sich zu reflectiren haben, aus verklärter Spiegelung, gewinnen die Kunstgebilde**) desto idealistischere Umrisse, je intensiver die aus reichlichem Zufluss geistiger Speisung (im Geschichtsverlauf) erstarkte Lebenskraft der Denkwesenheit anschwillt; finden sich jedoch andererseits nun wieder, um so mehr von Abirrungen in verzerrenden Entstellungen bedroht, je weiter (bei höherem Aufstieg) von der realistisch substantiellen Unterlage***)

*) „Der Mensch ist nur da wahrhaft Mensch, wo er spielt" (s. Schiller), der durchschnittliche Gemeinmensch insofern, während der „Uebermensch" zu Höherem aspirirt: aber die aus Götterneid (dem classischen φθόνος) der Hybris zudictirten Strafen zu erleiden haben würde, bei Ueberschreitung eines vernunftgerechten Masshaltens (auf goldener Mittelstrasse).

**) „Omnis ars naturae imitatio est" (s. Sext. Emp.), aber „der letzte Zweck der Kunst ist die Darstellung des Uebersinnlichen" (s. Schiller), zum Vollgenuss (im ἡδονὴ καθαρά). Das Schöne ist Abglanz des Guten (als Sittlichem), in (Plato's) Kalonkagathon (zur sobezüglichen Bewahrheitung).

***) „Wenn wir jemals ein wissenschaftliches Verständniss der Kunst der Culturvölker erreichen sollen, so müssen wir zuvor in das Wesen und die Bedingungen der Kunst der Naturvölker eingedrungen sein" (s. Grosse), bis zum Fundament der Elementargedanken (für geschichtlichen Aufbau).

entfernt; und somit behindert, um an dort noch ungetrübt quellendem Born eine scharf genaue Controlle anzulegen (und die Verhältnisswerthe auf ihre Richtigkeit zu prüfen).

Mit dem, was conventionell als Religion bezeichnet wird, hat all' dies das Mindeste nichts zu thun, weil dadurch gerade, umgekehrt vielmehr, dasjenige übertäubt und in Vergessenheit fortgespült (oder gespielt) sein soll, was mit den aus den Tiefen der Subjectivität emportauchenden Fragen stachelt und gebieterisch seine (auf objectiven Standort der Betrachtung hinweisende) Beantwortung fordert, in dem von den Problemen des Daseins gestellten Rechenexempel, das nicht aus phantastischen Grübeleien über die Vexirfragen des Weltgeräthsels (nicht in träumerisch duseligem oder enthusiastisch berauschtem Phantasiegespiel) seine Lösung zu erhalten vermag, sondern durch vernunftgemäss nüchternsten Verstandesgebrauch allein (im logischen Rechnen).

Die Lust am (symmetrisch) Harmonischen folgt aus einem unbewussten Zählen und Vergleichen (s. Schiller), aus der in Arithmetik des Denkens reflectirten Sinnesthätigkeit, wenn die im Draussen geometrisch gezeichneten Figuren assimilirend (zum congenialen Ausgleich); aprioristisch (b. Kant) insofern (weil proprincipiell vorveranlagt).

Wem aus schwärmerischer Gemüthsstimmung an Kunstformen seine volle Aufmerksamkeit zu fesseln thunlich, ist solch' sanftes Ruhekissen gerne gegönnt. Da indess unter den Geschicken eines gebrechlichen Menschenlebens in jedwedem Augenblick ein unsanftes Aufrütteln bedroht, bleibt es rathsam, um nicht den Verzweiflungsqualen trostloser Enttäuschung ausgesetzt

zu sein, ein gegen solche Angriffe feiendes Rüstzeug vorgesehen zu haben (in religions-philosophischer Gewappnung).

* *
*

Bei der Pflanze liegt die Quelle des Lebens (oder des seine Erhaltung speisenden Borns) im steten Contact der Wurzelenden mit dem Erdboden, aus dem sie ihre Ernährung aufsaugen (um im Wachsthum durch meteorologische Agentien gezeitigt zu werden); bei der Animation im steten Contact mit umgebender Luft, die in der Respiration aufgenommen, den Blutumlauf durchwallt, unter Regelung aus dem Centralorgan (im pulsirenden Herzen).

Gleich der Pflanze vegetirt (unter somatischen Stoffumwandlungen) das Thier, bei Abschluss der Sinnesapparate gegen äussere Eindrücke (im Schlaf), während es für die Dauer sensualistischer Beeindruckungen beim Wachzustand in stetiger Aufregung gehalten wird, um die entsprechenden Compensationen eines Abgleichs wiederzugewinnen. Wo solcher transitorisch hergestellt ist, tritt soweit Ruhe ein, wogegen bei seiner Ermangelung qualvoll (in humanistischer Existenzform) das Hinstreichen der Zeit empfunden wird, welche zu töten (durch Vernichtigung der Empfindung zu entziehen) angestrebt wird. Beim vollen Schwung des Denkens entschwindet seiner Thätigkeit die Zeit, mit Leben eines Nun in zeitloser Gegenwart (des Augenblicks). Wenn jedoch seine Thätigkeit, bei Ermangelung ausreichenden Arbeitsstoffes (um in seiner Fülle zu schwelgen) stockt und gehemmt ist, dann kribbelt es im psycho-physischen Organismus, um durch ein, in vorüberfliessender Buntheit betäubendes Gewechsel Unterhaltung zu schaffen (aus spielerischem Getändel).

Die sobezüglich, wie aus leiblichen Genüssen, auch aus geistigen (in aisthetischen Beschäftigungen) gelieferten Lustgefühle erfolgen da, wo die vibrirend angeregten Schwingungen aus sympathischer Uebereinstimmigkeit sich completiren. Der grobsinnliche Eindruck des Geschmackes, wenn den idiosynkrasischen Nuancen des Gourmands zusagend (oder aus wohlgefälliger Rückwirkung auf den Magen) concentrirt derartig auf sich die Aufmerksamkeit, um temporär die lästig durchstreichende Zeit zu vergessen, und durch Lesung novellistisch oberflächlicher Phantasiespielerei mag das Denken zeitweilig passiv getäuscht werden, während es eine vollere Befriedigung aus dem Studium wissenschaftlicher Werke erhält, weil ein actives Nach-Denken anregend (zu selbstständigen Schöpfungen). Eine Beschäftigung mit leichtem Händewerk hält soweit die Gedanken fest, während, wenn durch schwerere Muskelanstrengung ermüdend, sie freiwillig nur aus Hinblick auf den später dadurch erlangten Anspruch auf bequemeres Ausruhen unternommen ist. Im congenialen Verkehr mit Freunden und Verwandten stimmen die Gefühlsempfindungen rhythmisch zusammen, ohne für die Zeitempfindniss viel Raum zu lassen, bis etwa die Abschiedsstunde schlägt, mit nachfolgend anwandelndem Verödungsgefühl. So geht durchweg das Bestreben dahin, der Zeit mit ihrem fressenden Zahn zu entkommen, sie zu töten und vernichten, durch Ausnutzung jeder Minute (im Aufverbrauch jeglicher ihrer Secunden), und da dies am ausgiebigsten für die auf ein Ewiges hingerichtete Sehnsucht erreicht wird aus der in Vollkraft schaffenden Thätigkeit des Denkens, steht ihre beseeligende Berauschung in Erwartung, wenn unbehindert durch körperliche Gebrechen; wie sie störend zwischentreffen, so lange die eine selbst-

ständige Abtrennung vorbereitende Ichheit an zeiträumlich begrenztes Gerüst sich noch gefesselt findet. Jedweder deshalb, zum religiösen Einklang mit sich selber, hat auf dem hinieden gewandelten Pfade eine leitende Zielrichtung festzuhalten, auf die er, an den (unter den praktischen Beschäftigungen des Tageslebens gewährten) Andachtsstunden stetig zurückkommt, als dem aus umdüsterndem Gedunkel (eines Unbekannten) hervorleuchtenden Pol; um nach seinem hoffnungsvoll erstrahlenden Sterngeglitzer die Lebensbarke zu steuern und an jenseitiger Küste zu landen, auf festgesichertem Ankergrund (im Hafen dauernder Ruhe).

Der Blick des Wildlings bleibt in die Thierform seines Totems versenkt, der des Gläubigen in die des ihm in Menschengestalt conformen Heiligen und Patrons, die der zu deistischen oder theistischen Grübeleien Veranlagten in die der nach theologischem Hausrecept fabricirten Deitas, der des metaphysischen Acrobaten in die zu überkühnen Wagnissen anspornenden Speculationen. Diese (und sonst) auf den ihnen correspondirenden Entwicklungsstufen zur Aushilfe dienenden Substitute haben sich zu leicht erwiesen, seit auf der Wagschale exacter Methode gewogen; und unbrauchbar für den zeitgültigen Barometerstand der Kenntnisse, sind sie zum alten Eisen geworfen, zum Ausrosten und Rasten. In den naturwissenschaftlichen Disciplinen ist den in Grenzen jedesmaliger Fachwissenschaft Experten die Basis eines sicher gefestigten Fussauftrittes gewährt, und Arbeitsmaterial genugsam, um sein Denken zu speisen, so oft ein Hungergefühl sich merkbar macht. Für jede aus der Natur gestellte Frage ist eine zuverlässige Antwort gewährt, oder gewährbar doch (im Fortschritt der Forschung). Und so hat es mit der Menschennatur auch, mit den aus ihr

herantretenden Problemen, sich zu verhalten, wenn auf die humanistischen Studien die comparativ-genetische Methode zur Anwendung gekommen sein wird, in der Lehre vom Menschen.

Da im einheitlichen Conceptus kosmikos alle Theilwissenschaften in gegenseitigen Ergänzungen zusammengehören, kommt die Weltanschauung des Heute in gleichartig durchgehenden Gesetzlichkeiten zum Abschluss, die als mechanisch richtige erwiesen, auf Weite mechanistischer Naturbetrachtung, auf ethnischer Scala einer „intelligiblen Welt“ zu richtig gerechten sich umsetzen. So ist Jedem die Zusicherung gewährleistet, dass ihm unverkümmert sein Recht werden wird. Mehr zu verlangen wäre, weil un-richtig (und gesetzwidrig), Höhe der Thorheit für den Vernünftigen, der mit Unvernunft zu streiten sich ersparen wird (vernunftgemäss).

Dass andererseits der künftige Richterspruch des seiner Humanitas immanenten Logos sich zum besten wende, ist in eines jeden eigene Hand gegeben, weil vom guten Willen abhängig, im ernst-ehrlichen Wollen (nach Mass eines gewissenhaft geprüften Wissens).

* * *

Im All des Daseienden, dem wir selber mit unserer Denkthätigkeit einverwoben sind, bleibt das universelle Ganze einer Umschau der Betrachtung entzogen, während eine jede Theilgrösse (im Sondersein) als effectuirte Auswirkung ursächlich anregenden Lebens sich ergiebt, — eines momentanen (Lebens-) Actes bei krystallinischer Gewappnung zur Abwehr der auf den „steinernen Gürtel“ (oder Rindengürtel) auftreffenden Reize (bis

allmähliger*) Verwitterung erliegend) oder einer continuirlich sich selber umrollenden Lebensspanne, bis [unter temporärem Schutz der Verholzung (vegetativisch) oder Abschwächung zersetzender Einflüsse, durch ihre Vermeidung, mittelst (animalisch) den localen Standort ändernder Bewegung, *κίνησις κατὰ τόπον*] der Reifestand erreicht ist (für sobezügliche Verjüngung).

Bei Entzifferung des auf heutigem Barometerstand der Kenntnisse als „energetisches" allegorisirten Weltbildes redet demnach, unter den Symbolen von Kraft und Stoff, die an ihrem Widerstand [dem „impedimentum actionis" (s. Wolf) oder „Resistentia"] nagende Zeit (innerhalb der im optischen Gesichtskreis räumlich gezogenen Peripherielinie des Horizontes), wenn die aus kosmischen Weiten in tellurischen Dunstkreis einfallenden Energien dort schöpferisch durchwalten; und solche Zeit wird gelebt nun eben, in jedem „Nun" des Augenblicks, bis sie dem zur Vollreife erstarkten Denken entschwindet, vom Zeiträumlichen abgelöst in des Geistes freiem Reich (der Gedanken).

* * *

In einer aus concreten Wechselbeziehungen ineinander gewobenen Heimarmene (der Stoa) liegt die durch

*) Aus dem, die Unendlichkeiten der Himmelsweiten durchwaltenden, Ouranos, tritt Chronos (Kronos) hervor, seine eigenen Schöpfungen verschlingend, bis ihm von dem (als Stein übergeschluckten) Zeus (*ζῆν*) sein Zeugungsglied abgehackt ist. Den nach Unsterblichkeit verlangenden Indianer verwandelt Menabozhko in einen Stein, und beim periodischen Umschwung der Kalpen flüchten (um den Zersetzungen durch den Zahn der Zeit zu entgehen) die Brahmarupa in höhere Himmelsterrassen unauszählbarer Ewigkeiten hinauf — aber immerhin transitorisch nur gerettet, ehe nicht die zum Neibban ablenkenden Megga betreten sind (auf Asangkhata-Ayatana hin).

(Thales') ἀνάγκη ausgedrückte Nothwendigkeit eingeschlossen, die bei Allegorisirung eines „Weltgehirns" als Pronoia symbolisirt werden mag, aber auf objectivem Standpunkt der Betrachtung aus (und mit) gerecht durchwaltenden Gesetzlichkeiten redet. Und was in derartiger Schöpfung auf die individualisirten Geschöpfe auftrifft, als ein vom Schicksal Geschicktes, ist für sie ein naturnothwendig Unabänderliches (physich und psychisch); und somit auch für den Willen betreffs seiner Motive: die er indess, bei Umbeugen des Denkens auf sich selbst, selbstständig zu steuern die Befähigung zu erlangen vermag — und so es soll (statt in willenloser Hingabe an ein Fatum thörichtem Gebahren zu verfallen). Es handelt sich also um eine Uebereinstimmung der in der Denkthätigkeit innaten Gesetzlichkeiten mit allgemeingültigen, damit ein richtiger Einblick gewonnen sei (nach Maass des Verständnisses).

Eine naturgemäss gesetzliche Beherrschung übt heilsamen (nur dem „Sklavensinn" lästigen) Zwang, weil einen dem Sachverhalt voll entsprechenden; und je genaulicher zwischen correspondirenden Wechselwirkungen die Neutralisation, desto gedeihlicher erblüht es im Wohlsein eines normalen Gesundheitsgefühls. Der angesprungene Krystall erstrahlt um so heller, je weniger durch Flecken getrübt, die in seinem momentanen Lebensakt aus Verunreinigungen sich eingeschlichen haben könnten. Im Totum der Entwicklung, bis zu der (auf Rückbildung umschlagenden) Akme, hat die Pflanze, in dem ihre Wesenheit spiegelnden Abbild, der ihr richtig zukommenden Stellung gemäss, dem Ganzen des Daseins naturgerecht entsprechend eingefügt zu gelten, wie sich dies aus makrokosmischer Naturordnung unter deren Auffassungsweise durch die ihre Denkthätigkeit regelnde Regulative zu ergeben hat:

ob der Nous zum Diekosmosiren (der *πάντα χρήματα*) herbeigekommen, ob das immanent Gesetzliche seinen Vorveranlagungen nach hineinverlegt sei (je nach der Betrachtungsweise). Zwischen Keimanfang und Reifestand sind jedoch die metamorphosisch fliessenden Uebergangszustände phytologischer Entwickelung, aus Abhängigkeit von den Surroundings geographischen Miliens (auf tellurischem Planeten), von mancherlei Störungen bedroht, die pathologisch (das jedmalig Normale) entstellend, ihrem letzten (Real-)Grunde nach, aus unausbleiblich nothwendigen Verhältnissbedingungen sich zu erklären hätten (für das „Holon"), wenn nicht bei dem, einer Umschau (des „Pan") entzogenen Universum, der „Raison suffisante" (im Detail ursächlicher Verknüpfungen) gar Mancherlei dem Einblick unzugänglich bliebe (auf soweitigem Barometerstand der Kenntnisse). Wenn in humanistischer Existenz (innerhalb noëtisch geschwängerter Atmosphäre) der aus den dort durchklingenden Motoren auf jedesmalige Zielrichtung hingewiesene Wille (wie aus wahlverwandtschaftlichen Affinitäten resultirend) den Bereich der [auf zoopolitischer Sprachschichtung selbstverständlich (aus „self-evident truths") niedergeschlagenen] „Notiones communes" transcendirt, so findet die, der Rationalität des Einzelnen übertragene, Regulirung die correct vorgeschriebenen Grenzen einzuhalten, um so mehr Schwierigkeit, je reger mit erstarkendem Geistesleben die Schwankungen im Meinen und Scheinen durcheinanderfahren, weshalb genau stets das apodiktisch Richtige zu treffen, einen noch unerreichten Schulungsgrad im logischen Rechnen präsumiren würde.

Was hier dann dem Willenswunsch entgegen eintrifft, kommt als vom tyrannischen Schicksal geschickt zur Empfindung und verärgert sich bei dumpfer Resignation

unter willenlos unthätiger Hingabe an ein Taqdir (wodurch das Denkwesen seinen Untergang sich selbst besiegelt). Die Aufgabe ist vielmehr dahin gestellt, dass das im Weltgetriebe (weil ihm ebenfalls angehörig) als selbstthätiger Factor mitwirkende Denken seine Bemühungen darauf zu richten habe, die zwischengefallenen Abweichungen bestmöglichst wiederum auszugleichen, um die schrill auf das Ohr treffenden Dissonanzen sich zu eliminiren (oder zu mildern doch), um zwischen den Gesetzlichkeiten ihre harmonische Beherrschung zu restituiren (nach bestemWissen und Willen).

Was in animalischer Organisation dem Willen äquivalent parallelisirt ist, vollzieht sich automatisch, weil aus direct den threptischen Functionen des Leiblichen eingeschlagenen Wurzeln erzwungen, wogegen der auf seiner Gesellschaftssphäre (in „intelligibler Welt") von zeiträumlichem Banne (in phänomenaler) losgelöste Menschenwille dem einbegriffenen Individuum seine Freiheit gewährt, mit dortig conformer „Monde ambiant" sich abzufinden, um kraft der ihm innaten Wandlungsmöglichkeiten an die geistige Atmosphäre sich zu accommodiren: zu derjenig angepassten Acclimatisation, die ein gedeihliches Fortsprossen zu versprechen hat, im Wohlgefühl normaler Gesundheit (soweit möglich).

Einer Heimarmene einverwoben spricht das vom Schicksal Geschickte, aus „Anangkeh's" (Natur-) Nothwendigkeit, von vorbedinglichen Gesetzlichkeiten, die auf ethischer Scala aus mechanistischen zu gerechten (einer Pronoia) sich umsetzen. „Quod non potest non esse" (s. Thom. Aqu.) „necesse est" (wohl in sich begründet), aber wo, dass es vielleicht anders sein könnte, der Wille mitzusprechen vermag, ist es Thorheit (gelinde gesagt), sich in ein Fatum zu ergeben (mit willenloser Hingabe).

„Necessitas et libertas sunt unum“ (s. Bruno), soweit die Befähigung der Denkgesetze sich einfügt (in allgemein durchwaltende Gesetzlichkeiten).

Dem räumlicher Beschränkung enthobenen Denken, wenn in voller Thätigkeit begriffen, entschwindet die Empfindung der Zeit, weil das Nun des Augenblicks lebend (in ihm dadurch erfüllt). Ohne Zeitzählung versetzt sich der Gedanke von einem Continent zum andern innerhalb des tellurischen Orbis terrarum, nicht jedoch zum Mars oder Sirius, [weil (da „Niemand dabeigewesen“, um aus Erfahrungen zu erzählen) deutlich detaillirte Anschauungsbilder fehlen] — oder dorthin auch vielleicht: soweit aus vergewissert bekannten Bedingungen auf adäquate Vorbedingungen zurückgeschlossen werden darf, mittelst spectral-analytisch ableitbarer Analogien oder teleskopischer Durchspähung, bei Ausschärfung des Oculus rationalis, auf seiner „Visio mentis“ (durch Instrumentalhülfen sobezüglich).

Wenn in Nanna's Pflanzenseele auf dem herangereiften Blüthenstand die Voranlagen des Keimsaamens sich lebendig repetiren, wäre sie dadurch auf ihre Anfänge zurückgeführt, und der animalische Organismus wiedererkennt seines Selbst's Wesenheit in der Nachkommenschaft, weshalb der Zusammenhang auch künftighin erhalten bleiben soll, durch brahmanische Sraddha-Opfer oder Benennung des Enkels nach dem Grossvater (bei Hellenen, und sonst zuhauf).

Sofern vom „niederen Eros“ (Plato's) am genitalen Pol*) der Schwerpunkt auf den cerebralen transponirt ist,

*) Bei derartig trübgemengter Krasis dessen, was in den Apparaten genitaler Organe sich regt, unter Mengung mit dem, was in Hirnwindungen reifende Entfaltung anstrebt, tritt nach dem (durch

setzen auch dort die Zeugungsacte ein: in den Denkschöpfungen, und was aus ihnen hervorspriesst. „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“, weder wenn vom Liebesfeuer der Brunst verzehrt, noch wenn vom „Amor Dei Intellectualis“ (s. Spinoza) durchglüht; wo freilich die Erwiderung, der zurückgegebene „Kuss der Liebe“ (im Dichtervers), zu ermangeln hat, solange nicht die innerliche Einigung vollzogen ist aus des Jogi's Dutzen, für seinen Wahn, oder (weil zuverlässig gesicherterer, rathsamlicher): aus Uebereinstimmigkeit der im Denken innaten Gesetzen, mit den auch letzt-äussersten Grenzbegriff durchwaltenden, — wenn, wo der Entfaltungsstrom über den mikrokosmischen Horizont hinausfluthet (in makrokosmischen Unabsehbarkeiten hinüber), dem Index der Progression zu folgen, ein Weg geöffnet ist; zur Klärung des Einblicks (im Fluss der Ewigkeiten gestetigt). Und so falls harmonisch es zusammenklingt, im All des Daseienden, beginnt [in Unterhaltung mit des „Daimonion“ — oder (b. Melehtos) eines *Θεόν τι* — Stimme] von jenseither ein Logos zu reden, um seine Lehren zu künden; wie den Herzensbedürfnissen congenial, nach Maass des Verständnisses (auf jedesmal zeitgültigem Barometerstand der Kenntnisse).

In (Suarez') „Aevum“ (zum „permanere in existentia“) ist die Dauer (in beharrlicher „Duratio“) als „relatives

sexuell brünstige Zeugung gezüchteten) Rausch der Ekstase — die das zwischen „Schmerz und Langeweile“ (s. Schopenhauer) pendelnde Leben, über dessen Leid transitorisch hinwegheben soll — Ermattung ein, und beim Aufrütteln aus der Betäubung (durch des Lebens Noth) verbleibt das Miserere des Katzenjammers (unannehmlich genug), so dass zum Ersatz ein Schwelgen in geistigen Genüssen zusagender bleibt, mit strenggezogenem Scheidungsstrich zwischen kunstduseligen Gefühlswallungen und dem nüchternen Verstandesdenken (im logischen Rechnen).

Aufheben der Zeit" (s. Hegel), „die Fortsetzung der Existenz durch mehr als einen Augenblick" (s. Crusius), oder, im Moment des Daseins, der gelebte Augenblick, wenn des Denkwesens Wesenheit, auf ihre Essentia zurückgebeugt, proprincipielle Vorbedinglichkeiten spiegelt (im Denken, das sich selber denkt).

Bei den metamorphosisch ändernden Erscheinungen der in biologischer Organisation verlaufenden Vorgänge vermag das Denkprinzip die Proportionalitäten der Verhältnisswerthe zu einander, in particulären Fällen nicht nur, sondern auch für die Wechselbeziehungen in (und mit) analogen, aufklärend darzulegen, während bei Ausfall von Relationen, zur Construction der den Gesichtskreis anschaulich umziehenden Peripherielinie des Horizontes, die Frage nach erster (oder letzter) Ursache unbeantwortet bleibt, weil in der Eins feststeckend verbleibend, die erst mit der in Fluss gesetzten Zahlenreihe sich berechenbar erweist (aus „explicatio unitatis").

Indem sohin, was aus mikrokosmischer Sehweite in makrokosmische Unabsehbarkeiten hineinragend (weil un-angreifbar) als über-begreifbar sich zu erweisen hat — hinsichtlich einer Herkunft der, von dorther zutretenden, Bedingungen [und in betreff (causalen) Realgrunds demnach unannäherbar] —, verlangen andrerseits die Postulate der Rationalität ihre „raison suffisante" aus proprincipiellen Vorbedinglichkeiten, auf welche, bei Anschluss an den zeiträumlichen Entwickelungsgang, den dadurch bekannt vergewisserten Bedingungen (eine adäquate Vergleichungsfähigkeit vorausgesetzt) der Rückschluss gestattet sein mag, um den Index der Progressionen auszuverfolgen ins Unbedingte (eines Absoluten).

Bis dahin bleibt verschleiert, was die Dinge da draussen sollen und wollen: welche Rolle zu spielen sie beauftragt sind; und in der „Concatenatio rerum“, mit Ausnahme der vom Menschen teleologisch verwerthbaren, möchten sie seinethalben sich zum Teufel scheeren (aus Gottes Schöpfung hinaus), — trotz der Remonstration, „mais il faut vivre, Monsieur,“ wofür der skeptische Egoist seine Abfertigung zur Hand hat („je ne vois pas la raison“); die freilich nach geschichtlichen Erfahrungen auf die Dauer hin gerächt zu werden pflegt (aus socialen Revolutionen).

Wenn den Anderswesen angereiht, die (individuelle) Denkwesenheit ihre eigene Wesentlichkeit in Betracht zieht, wie für humanistische Existenzform gültig, so entzieht sich hier gleichfalls ein primär Anfängliches dem Auslug, nicht jedoch der Durchblick der für den Endverlauf (aus dessen Bestimmung) deducirten Zielrichtung, auf secundärer Schichtung der, dem Anthropos (aus dem ihm naturnothwendig zugehörigen Zoonpolitikon) einverwachsenen, Gesellschaftswesenheit; wo klar deutlich diejenigen Verpflichtungen aufliegen, deren pflichtgemässe Erfüllung erst zum Genuss der dementsprechend zustehenden Rechte berechtigt (um eines menschenwürdigen Daseins sich würdig zu erweisen).

Und indem sonach der Einzelne Fühlung mit demjenigen erlangt, was provisorisch für ein sobezügliches Ende zu gelten hat, mag er durch die — aus noëtisch geschwängerter Atmosphäre und deren objective Anschauungsbilder (auf der „Visio intellectualis“) — aufgenommenen Belehrungen, mittelst neu der Erkenntniss entzündeten Lichtes sich befähigt finden, den Einblick in seinen psycho-physischen Organismus schärfer zu beleuchten, bis auf die in Tiefen der Subjectivität

schlummernden Lebensfragen, um dort desgleichen eine befriedigende Antwort abzulauschen, wenn die dem Denken innaten Gesetze (mit allgemein durchwaltenden) sich übereinstimmend erweisen (unter kosmischen Harmonien).

* * *

Bei dem auf der Weltenbühne der Menschheitsgeschichte, von den, als Mitglieder des zugehörigen Gesellschaftskreises ihm vergliederten, Individuen, aufgeführten Concert wird das Zusammenspiel desto melodischer hervortönen, je correct reiner ein Jeder auf dem von ihm (seiner Geschmacksrichtung nach) bevorzugten oder an ihn (durch des Geschickes Launen) zugewiesenen Instrument den rhythmischen Takt einzuhalten versteht; und insofern bliebe in noëtisch gleichartig umgebender Atmosphäre suggestive Uebertragung von Einem auf den Andern nicht ausgeschlossen, wie solche Einheitlichkeit normativ bereits hergestellt ist, in dem volksthümlich gemeinsamen „Conceptus mundi"; und wenn in ihm psychische Epidemien hervorbrechen, gilt es ein auf naturwissenschaftlich exacter Methode begründetes Ausheilen solch pathologischer Störungen, um der zoopolitischen Organisation sowohl, wie der unter ihrem Einflusse heranreifenden des Anthropos, den normalen Gesundheitszustand zu bewahren (wie für lebenskräftiges Wachsthum vorbedinglich).

In jeder Bewegung treibt die Tendenz zur Herstellung eines Ruhestandes (änderliche Bewegungen), wie eine solche mit der Neutralisation (electrolytischer Gegensatzpaare) erreicht ist (bei chemischen Processen) oder bei biologischem Wachsthum, wenn die aus ihrer Latenz im ruhenden Keim erweckten Potentialitäten zur Actua-

lisirung des Samenkorns gezeitigt werden, unter Fortschweben des Duftes (als seelische „Vairua") in leere Luft, wenn nicht von dort andere Wesen herbeilockend, für eigene Zwecke (der bodenständigen Pflanze).

Die aus dem Influxus physicus (im somatischen Organismus) psychisch abdestillirten Essenzen, wenn spiritualistisch zu den Entelechien der ihre zoopolitischen Organisation regierenden Functionen verlängert, erhalten ihren dortigen Abgleich mit dem Reflex auf die, als Theile des Ganzen, ihren Gesellschaftskreis constituirenden Singularitäten, um dort, in jed' Einzelnen, auf rationell gebreitetem Boden der Individualität wiederum aus innaten Strebungen hinauszustreifen, und ihrem „appetitus" („impulsus quidam ad rem quandam") oder Hungergefühl Sättigung zu suchen (aus geistiger Speisung).

Diese ist durchschnittlich dadurch gewährt, dass das Denken mit den practischen Beschäftigungen des Tageslebens sich occupirt findet und seine materiellen Begehrlichkeiten (einer „Cupiditas" oder „Epithymia") somit erschöpft (im Gegensatz zur „aversio"). Und wenn dann Verödung eintritt und mit dem Gefühl langweilender Musse peinigt, wird ungeduldig hinausgelugt in die Räthselfragen ringsum, um bald hie, bald da eines der gestellten Rechenexempel vorzunehmen, ob in nichtsnutzig spielender Laune, ob in ernstlich gewollter Führung des Gedankenganges, um daran dessen Künste zu üben („und auszufüllen die Leere der Stunden").

Am durchgreifendsten, wenn anderweitig keine Befriedigung erlangt ist, fesselt die Vexirfrage des in eigener Existenz gordisch verschlungenen Räthsels, inmitten einer mit seinem Ansich das Sondersein verwebenden Heimarmene (in des Daseienden All).

Und daher nun die Wagstücke metaphysischer Speculation, wenn nicht der an seiner Befähigung zu ausreichender Lösung Verzweifelnde gläubig auf das hinhört, was Andere ihm vorschwätzen, über religiöse Dinge, von denen der Lehrer ebensowenig etwas wissen kann, wie der lauschende Schüler, der Blinde den Blinden fehlleitet, in gleicher Ignoranz (wenn nicht böswilliger, selbstbetrogener Betrüger).

Zum Ausgleich der „Widerwürfe“ bei gegenseitiger Aequivalenz, bedarf es der Vergleichungen, unter den Metaphern der Sprache.

Dem, die Stiche der Krankheit im Innern seines Leibes fühlenden, Wilden sind sie durch das Zauberholz hineingeworfen (unter heilenden Aussauge-Operationen, als naturgemässe Consequenz) oder geschossen im (Hexenschuss), und wie das Gelbfieber mit gelbgefärbten Arzeneien sich heilt, dienen ähnliche Analogien zuhauf; bis der Einblick in den thatsächlichen Verhalt der Sachlage sich ausschärft (mit methodischer Schulung des Denkens).

Vom jedesmaligen Barometerstand der Kenntnisse demnach hängt es ab, wieweit das Denken über die ihm gestellten Lebensfragen eine zusagende Beantwortung findet (im gesetzlichen Abgleich), und auf gesetzgemäss normaler Entwicklung findet aus eigenem Interesse ein Jeder sich hingewiesen, um des in lebendig durchströmenden Seeligkeiten vollkräftigen Gesundheitsgefühls sich zu erfreuen, und sein Leben menschenwürdig zu erleben [wie dem Menschen — die Krone der Schöpfung (s. Herder) — geziemlich].

* * *

In die conform einander entsprechenden Wechselbeziehungen einer „Heimarmene“ einverwoben (im „Zusammenhang der Dinge“), vermag das über Anfang und

Ende (das Woher? und Wohin?, sowie das Warum?) grübelnde Denken seinen Ausgang dem Sichselber nur zu entnehmen.

„Aus Absicht einer allerhöchsten Vernunft entsprossen“ (s. Kant), ist die Anordnung der Welt zu betrachten, denn falls in die Dinge (die *πάντα χρήματα*) für die „concatenatio rerum“ der „Nous“ (b. Anaxagoras) seine (Welt-) Ordnung nicht hineingelegt hätte, wäre sie dem [nach seines (dem Nous entflossenen) Logos Reden] ordnenden Denken überhaupt nicht vorhanden, das All in Nichts — „id quod cogitamus, quando plane non cogitamus“ (s. E. Weigel) — verkehrt, und jede Denkarbeit von vornherein erspart. Die Idee der Existenz stammt aus dem Selbstbewusstsein (s. d'Alembert), für den Mensch, als „Metron“ der Dinge (s. Protagoras), bei (Parmenides') Identität des Denken und Sein *(αὐτό τε νοεῖν καί τε εἶναι)*.

Bei solcher Vorstellungswelt handelt es sich [den als Didomenon (rituja) hingenommenen *κόσμος αἰώνιος* (in seinem Ansich) vorausgesetzt] für den in makrokosmische Unabsehbarkeiten eingebetteten Mikrokosmos, um des Menschen eigene Schöpfung und von ihm, innerhalb der (je nach dem Barometerstand der Kenntnisse) erweiterbaren Peripherielinie des Horizontes umschaubar, kraft des dem Denken innaten Causalitätsprincips, während, wo die diesem benöthigten Relationen (thatsächlicher Daten) zu entbrechen beginnen, an Grenze des Absoluten*), das logische Rechnen

*) Absolutum, secundum quod a se est (in Ascität), „per se ipsum“ oder super ipsum esse (s. Joh. Scotus) als causa sui oder causa causarum (zum Abgleiten in die Aeffungen eines „Regressus ad infinitum“). *Αὐτὸ καθ' αὐτὸ μεθ' αὐτῷ μονοειδὲς ἀεὶ ὄν* (s. Plato), im „Ens realissimum“, eines „Actus purus“, der wenn *ὑπερκόσμιας* (b. Bailides) ausser Sicht (*ὁ οὐκ ὢν θεός*), unaussprechlichen Namens

seinen Infinitesimalcalcul sich auszuschulen hat, um aus concret vergewisserten Bedingungen auf adäquate Vorbedingungen (im Unbedingten) fortzuschliessen, von den *φαινόμενα* (s. Democrit) auf *ἄδηλα* (von phänomenaler Welt auf die intelligible), um dem bisher Unbekannten ein neues Wissensgebiet abzuerobern (für dauernd gewissen Besitz).

Bei Inangriffnahme*) der gestellten Probleme fragt sich also, wo für den vom *ποῦ στῶ* erfragten Standort (der Betrachtung) ein Anhalt zu gewinnen sei, ob Oben oder ob Unten, um die *ὁδὸς ἄνω καὶ κάτω* zu durchwandern, zur Controlle jedesmal gezogenen Facits [im (centralen) „Calculus philosophicus"].

Der in deductiven Zeitläuften, unter einer übergestülpten Glasglocke (s. Kosmos) anthropomorphosirte Welturheber, der als Macher (Karta) seine Welt sich gemacht (geschnitzt oder geknetet) hat (unter demiur-

---

ἀνωνόμαστος (s. Justin), *ἓν καὶ πᾶν* (b. Xenophoras), sphäroidisch mit (*Ζεὺς κεφαλή*) *οὐσίας ἀρχή* (b. Numenius), in „summa essentiae" (b. Aug.) oder „esse omnium" (s. Dionys. Areop.), im *τέλειος αἰών* (teleologisch). „Deus est causa efficiens, finalis et formalis" (s. Alb. M.), als Possest (s. Nic. Cus.), und anderes mehr, hinauskommend auf das „quo majus cogitari nequit" (b. Anselm), als Grenzbegriff; der im „Zeitalter der Naturwissenschaften", nachdem deren exacte Methode auch auf die Geisteswissenschaften zur Anwendung gebracht sein wird, mit dem Begriff der Gesetzlichkeiten abzuschliessen hat, um nach dem Rechtssinn des Volksgeistes den ihr Recht (der Gerechtigkeit gemäss) verlangenden Herzensbedürfnissen auch zu genügen; bei Uebereinstimmung der dem Denken immanenten Gesetzlichkeiten mit alldurchwaltenden (unter kosmischen Harmonien).

*) längs der „constructiven Bewegung" des Denkens (s. Trendelenburg) im geistigen Wachsthum, bei Auswirkung der Gegensatzpaare, im Männlichen und Weiblichen (des Pule Heam) syzygischer Aeonen (der Gnosis), Ying und Yang (des Iking), Abstossung und Anziehung, *μάνωσις* und *πύκνωσις*, oder *νεῖκος* und *φιλία* (in ethischer Fassung) etc.

gischer Kunst), ist seit heliocentrischer Reform des Weltsystems seines Amtes enthoben, weil zu derartig krassen Absurditäten verzerrt, dass eine „docta ignorantia“ (s. Nic. Cus.) längst auf ihn verzichtet hat (im „Maximum“ und „Minimum“ des Universum).

Die primitiven Naturkinder, in deren kindlich elementar einfachem Gedankengang was die Natur von Schöpfungsgedanken redet durch die Erklärungssucht (eines „metaphysischen Dranges“) noch weniger verfälscht ist, kennen solchen „Fabricator mundi“ überhaupt nicht, und gestehen ihre Unwissenheit offenkundig gernwillig ein. Die Abiponen entschuldigen sich damit, weil keiner von ihnen, als die Welt geschaffen worden, dabei gewesen sei [während die brasilischen Nachbarn solches Kunststück ihrem (verstorbenen) Vater oder Grossvater in die Schuhe zu schieben geneigt sein mögen]; und die Bantu gleichfalls legen unverfroren das Bekenntniss ab, über Uthlanga (s. Callaway), die Quelle des Lebens, genaue Auskunft zu geben, nicht im Stande zu sein [ohne solch (agnostischer) Unwissenheit sich zu schämen]. Aehnlich verhält es sich den Australiern mit ihrem Baiame (und Namensgenossen). Sie halten hartnäckig indess an der Voraussetzung eines (materiellen) „Pimble“ (s. Bonwick) fest, mit entschiedenstem Protest gegen den *ἐξ οὐκ ὄντων* schöpfenden „Creator“, als ihnen solche Schöpfung*)

*) Gott (der Arowaken) „behoefde slechts jets te willen en het war er“ (s. Van Coll) mit Verwandlung der Menschen aus Fröschen (gleich Fischen geschwänzt). Wohin Tangaroa seinen Blick wirft, entsteht was da sein soll (auf Samoa), in gesprochener und durch Händewerk der Vierbrüder ausgewirkten Welt (der Bellacoola), aus Brahma's Schöpfungsgedanken (bei der Contemplation). Die [als Zwerge (bis zum Aufwachsen) tanzenden] Caraiben entstehen aus den Würmern im verwesenden Leichnam (wie die Zwerge aus dem Ymir's).

aus Nichts vordemonstrirt werden sollte von den (oceanischen) Papalangi oder „Horizontdurchbrecher"; die den Horizont des originell primären Gesichtskreises (auf primitiver Visio mentis) in Unordnung gebracht und unwiderbringlich zerstört haben (durch das plötzlich unvermittelte Aufzwängen fremdartig civilisatorischer Weisheitslehre).

Plausibler ist ihnen (Plato's) *τὸ μὴ ὄν* (einem Noch-Nicht), in der Maori psychologischer Entwicklung aus „Kore" (s. White) oder auf Samoa (s. Turner) „Leai" und (auf Hawaii) aus (bythischen) Kumulipo (des Pule-Hean).

Den „benighted Natives" im Wildzustande (der Wildlinge) ist die Welt entstanden oder (in Polynesien) „hervorgeblüht" (pua-ua-mai), zur Erfüllung in der „Causa finalis", was im Wesswegen *(τὸ οὗ ἕνεκα)* fragt, um die im Dunkel der Mutternächte („Po") verhüllten Anfänge der „Mütter" (oder einer „Magna Mater") mit dem am Endverlauf entzündeten Licht („Ao") zu erhellen (je nach der Sehweite).

Die Beziehung Gottes zur Welt folgt aus dem Hinstreben zu ihm (s. Aristoteles), aus dem Liebeszug eines „Amor dei intellectualis" (s. Spinoza), wenn der, als (orphisch) Erstes, ins Dasein getretene Eros sich veredelt (vom „niederen" zum „höheren").

In graphischer Uebersichtlichkeit ist die Kosmogonie Mangaiá's gezeichnet (b. Gill).

Dort symbolisirt sich als hohle Cocosnussschale (Avaiki's) die Welt d. h. die mikrokosmische, im Horizont humanistischen Gesichtskreises. Ihr Ursprung liegt über die Sehweite hinaus, *ἐπέκεινα τῆς οὐσίας* [in (Anaximander's) Apeiron].

Was auf der „Visio mentis" als äusserster Grenzbegriff sich anreichen lässt, schliesst ab mit der Wort-

bezeichnung Te-aka-ia-roa, die Wurzel alles Daseins („the root of existence“). Das Fernweitere ist abgeschnitten, mit (Pakriti's) „wurzelloser Wurzel“ eines noch unentwickelten „Avyakta“ (der Sankhya), in seinen Potentialitäten latent, gleich (peripatetischem) *δυνάμει ὄν*, aus dem die „Energeia“ hervortreibt (zum Formen am „Eidos“). Dieses Chaos (Hesiod's) als *ἄποιος* (b. Philo) gähnt nieder in dem Un- oder Urgrund eines unergründlichen Abgrunds, des Ginnungagap (der Skalden) oder (auf Haiwai) „Kumulipo“ (die „Wurzel des Abgrunds“), wohin die Wurzelenden*) hinaushängen, ins Unabsehbare (jenseits sichtlicher Sehweite).

Hier, als *τὸ πρῶτον κινοῦν*, regt sich ein (vedisches) „Tad“, als Te-tanga-engue oder Te-vaerua (athmendes Seelenleben), ein Hauch des weltseelerisch durchwehenden Pneuma (der Stoa) oder (Heraklit's) Feuerkraft (im *πῦρ ἀείζων* und *τεχνικόν*), zu der sich Brahma erhitzt (in „Tapas“) bei seiner contemplativen Schöpfung, aus dem Wort seines weiblich gewandelten Logos oder „Vacch's“ (gleich „Tuli“, Tangaroa's Tochter). Taaroa durchschweift die ödleeren Raumesweiten (auf Tahiti), und um ihn (auf Nukahiva) schlingt Mutuhei sich in (gnostischer) Sige's Schweigen. Aus solchem Lebensbeginn am Ansatzpunkt — eines Hen (b. Plotin) oder (b. Synesius) *μονὰς μονάδων*, für (Nic. Cus.) „explicatio unitatis“ [um (dem logisches Rechnen) seine Zahlenreihe in Fluss zu bringen] folgt die Fortdauer in Langlebigkeit „Te-ma-

*) in proprincipiellen Voranfängen des (ein Nichtsein negirenden) Sein (eleatisch), *ἀγέννητος, ἀνώλεθρον, οὖλος, μονογενής, ἀτρεμές, ἀτέλεστον* (s. Simpl.), *μονὰς ἀγέννητος, ἄφθαρτος, ἀκατάληπτος* (b. Valentin), in „göttlicher Finsterniss“ (der Mystik), umflort vom Schleier der Isis, den keiner noch gelüftet, zur Zeit ihres Kult; und ebensowenig an den Altären einer schwarzen Madonna (als Gottesgebärerin).

nava-noa", dem Grossbauch [der durch Aufnahme substantieller Ernährung den Ansprüchen des Erhaltungstriebes (zur Conservatio) genügt]. Diese Vorgänge verlaufen also im Jenseitigen, ausserhalb des mikrokosmischen Avaiki (cocosnussschaliger Welt), dem die jetzt angereihte Unterlage (eines „Hypokeimenon") verschafft wird durch Vari-ma-te-takere („Beginn und Boden"), einem (naturphilosophischen) Urschleim (vari), aus dem die Wesen hervorkrabbeln, ichthyokentaurisch (in der Classicität), wenn die an's Land geworfenen Fische sich zu Menschen vervollkommnen, wie die Weissaffen der Jakun, die aus unwirthlichen Höhen in fruchtbare Niederungen abgestiegen, den Sourroundings accomodirend (und acclimatisirend) sich anpassen (der geographischen Provinz gemäss).

Als „Grosse Mutter" (der Dinge, die da kommen sollen) wohnt „Vari-ma-te-takere" im „stummen Land" (Te-enna-taki), gekrümmt dasitzend, gleich „*Κρόνος ἀγκυλομήτης*" [unter (etrurischen) Dei involuti] und (statt Hera) als Erstling „Avatea" oder „Mittag" gebärend (in Tageshelle), halb Mensch, halb Walfisch [„beluis adquiritis humanis corporis" in (Cicero's) „maritimus Triton"], im spiralischen Umdrehen, mit dem rechten Auge, als Sonne, dem linken, als Mond erleuchtend, so dass vorher die Lichtmassen von Engeln (der Elohim) geschoben gewesen sein müssen (wie in Adam Kadmon's Vorzeit).

Sohin ist Alles parat gestellt für die Zukunft, aber die crux interpretum, die Vexirfrage über Herkunft der Materie (primo-prima) bleibt noch ungelöst. Sie wird hier indess bequemlich erschaffen, weil von Avatea erträumt (in Maya's täuschender Vergänglichkeit), und mit diesem Traumbild „Papa" (als terrestrische Erde) sich vermählend, sind Tangaroa und Rongo erzeugt,

die (den Menschen vorangehenden) Atua oder Götter, und nachdem aus Tangaroa's Rücken die Menschen, (denen Rongo die erforderliche Nahrung zu beschaffen hat) hervorgekrochen sind, wird für den Wohnsitz (wie Te-Ika-A-Maui durch dortigen Heros) durch Rangi (unter Rongo's Söhnen) die Insel Mangaia hervorgeangelt, deren Seele indess (in gleichmässigem Abwägen) als (Akatautiika's) Geheimnissname (Aua) in Avaiki (oder den Wassertiefen) verbleibt, um öffentlicher Kenntniss entzogen zu sein, wie Rom (gleich Rumpelstiltschen) seinen geheimen Namen (Flora) verhüllt hielt, und so die siamesischen Städte den jedesmal ihrigen, nach Vorschrift der militärischen Geheimräthe (in den Kriegshandbüchern).

In enger Umarmung zusammen gepresst, zeugen (bei den Maori) Rangi und Papa [Uranos und (breitbrüchige) Gäu] ihre rebellischen Söhne, durch welche auseinandergerissen, Rangi zu Himmelshöhen emporschnellt, wo nur Tawhiri (der Sturmwird) ihm sich zugesellt (um dann als Pneuma wieder niederzuwehen), während seine Brüder der Muttererde (Papa) verbleiben (bei Muttern). Der Erde so nahe, um gehört zu werden, redete der Himmel (am Niger) seine Weisheitssprüche, bis Abassi (am Kalabar) die Communication unterbrach, und (auf den Gilbert) war das Firmament (zum Aufpfropfen auf Pfosten) emporzuschieben, weil so tief herabhängend, dass die Frauen mit ihren Stampfkeulen daran anstiessen (und die menschlichen Erdenwürmer gebückt zu kriechen hatten).

Nachdem somit, den allgemeinen Umrissen nach, die Weltordnung hergestellt war, galt es, die Einzelheiten zu reguliren. Nächstliegend das Schicksal der Abgeschiedenen, und ihrer dem zerfallenen Körperleib entflüchteten Seelen, die dem Lauf der Sonne folgend,

mit ihr zugleich durch das am Westrand (Amenti's) auföffnende Loch in die Unterwelt (Avaiki's) eingeschlüpft waren; aber da sie dort für ihren Empfang keine Vorbereitungen antrafen, zur Oberwelt zurückkehrten, und dort dann als (böswillige) Oromatua Schaden anstifteten, weil auf Rückkehr in leiblich durchwärmte Behausung bedacht [gleich (Yoruba's) Abiku]. Um ihr Volk vor solchem Unglück zu bewahren, opfert sich Tiki aus Schmerz um den verstorbenen Bruder (Veetini), der als Erstling [gleich (der Hidatsa) „Erstem Mensch“ (wie Jama mit Jami) den Todespfad gewandert] —, siegreich durch ihre Schönheit [auf der Ava („Frieden“) benannten Insel], denn der Schlund, in welchen sie sich hinabstürzt (wie der Ritter in Waffenrüstung auf dem Capitol) schloss sich fortab, und von ihr wurde jetzt, als Vergnügungsort der [auf monotonen Lotoswiesen (s. Lucian) gelangweilten] Todten, das infernalische Langhaus eingerichtet, worin jedoch Diejenigen nur Zugang fanden, die den Vorschriften des Leichenceremonials genügt hatten. Im Reinga (der Maori) dagegen werden die abgeschwächt niedersinkenden Todtenseelen von Miru verschlungen*), so dass als letztes [in (Meto's) „Verwesungsgestank“] nur ein Würmchen sich regt, hervorgewunden aus dem „Götterkoth“, womit die Atua die (polynesischen) Neugeburten entleeren (für sobezügliche Wiedergeburten).

* * *

Aus den somatischen Functionen (chemischen Stoffumsatzes) entquollen, gelangt der Energiestrom, längs

---

*) Die in den Mond geretteten Seelen (s. Plutarch) dienen den am Soma zehrenden Dewa zur Speise, da die von ihm (im Symbol seiner Verjüngung) gesandte Heilsbotschaft durch Verlogenheit der Ratte (auf Fiji) oder des Hasen (der Hottentotten) in umgekehrter Fassung den Menschen überliefert war (durch des Widersachers Schlangenlist).

neurotischer Empfindungsbahnen auf sensualistischen Bereich, beim Ausverlauf in die dort, zum Abgleich der aus dem Draussen physikalisch auftreffenden Eindrücke in dafür vorveranlagte Sinnesapparate (des animalischen Organismus), mit Assimilirung des in den Vorstellungen Gespiegelten beschäftigt; und indem die dadurch specifisch modificirten Energien, unter dem Durchkreuzen der cerebralen Nervenleitungen im „Sensorium commune", ihre Wirksamkeit fortsetzen, resultirt als nächster Effect ein Zucken in combinatorisch prädisponirten Muskelbewegungen, wie jedesmal aus den Bedürfnissen des Erhaltungstriebes erforderlich, und bei überschüssig verbleibender Kraftthätigkeit mögen (vornehmlich bei den suggestiv influencirten Hausthieren) weitere Associationen (einwohnenden Affinitäten conform) sich zusammenordnen, in anticipatorischen Vorschattirungen dessen, was (für humanistische Existenzform) bei noëtischem Wachsthum seine Vollreife anreicht, mit den Denkprocessen, wie in Organisation des Denkwesens functionirend, bei seiner Einbehausung auf zoopolitischer Sprachschichtung.

Dadurch ist eine andersartige Welt geschaffen (die intelligible, wie auf phänomenaler basirend), indem die verbalen*) Einkörperungen, die durch die Articulationsfähigkeit des Stimmapparates actualisirt sind (aus proprincipiellen Potentialitäten) zu Bausteinen dienen, für den Aufbau des Mikrokosmos, — innerhalb dessen Hallen, aus den Reden des Logos, dasjenige wiederhallt, was von gleichartigen Gesetzen im Makrokosmos kündet, bei

*) Die gemeinsamen Elemente oder den Concordanzpunkt der Vorstellungen" (s. Jodl) bezeichnend, als „Zeichen der Gedanken" (b. Wolf), sind die Worte (vocabula) „sapientium quidem calculi, quibus computant, stultorum autem nummi" (s. Hobbes), zum nutzlosen Gespiel (statt Verwerthung im logischen Rechnen).

Uebereinstimmigkeit der allgemein des Daseienden All durchwaltenden mit den im Denken immanenten (unter kosmischen Harmonien).

* * *

Was in der Classicität mit Namensbezeichnung eines durchwehenden Pneuma zum Ausdruck gebracht werden sollte, unter philosophisch gedeuteten Allegorien (mythologischer Symbolik), ist seit Befähigung moderner Forschungsweise zum Messen und Wägen auf ein von Kraftwirkungen durchwaltetes Weltbild (im Universum) zurückgeführt und bei Herbeiziehung des *πῦρ* (*τεχνικόν*) zur Identificirung des Lebens (*ζῆν*) mit der Wärme (*θερμόν*), liefert diese den für Umsetzung der Energien gewonnenen Ausgangspunkt, zur Reibung am Stoff, mit der Bewegung (*κίνησις*) verbunden, [vom *ἀκίνητον κινοῦν* her: in sich selber, wie (Proklus') *ἀναίτιον αἴτιον*, negirt], bis auf den unbekannt verbleibenden Rest, dessen Eliminirung angestrebt wird bei weiterer Vervollkommnung (im logischen Rechnen).

Und hier ist aus ethnisch entsprechenden Analogien eine Mehrung der Vergleichsobjekte geboten, um das allgemeingültig Gesetzliche abzuleiten (in gleichartigen Elementargedanken).

Der „spiritus mundi" begeistigt (aus hypothesirtem Aether*) den von der „Anima mundi" oder (s. Wilhelm

*) Akasa (Aether) als sechstes Element (auf dem Buddhagama) liegt, betreffs der praeformirten „Widerwürfe" (zwischen den Ayatana und Aromana) für Manas (im Centrum eines „sensus communis") unter, zur Erkenntnis der Dhammata des Dharma in den sie durchwaltenden Gesetzlichkeiten, wie Feuer dem Auge, Luft dem Gehör, Wasser dem Geruch, Erde dem Geschmack (die Körperlichkeit dem Getast) voranliegt [aus (peripatetischer) Beziehung der Sinnesauffassungen zu den Elementen], und dies geht weiter zurück (in

v. Conches) „Naturalis vigor“ durchhauchten „Makranthropos“ (s. Plato), im *ζῶον ἔμψυχον* (des Universum) wie Brahm (der Vedanta), nach der von (Laotse's) „Tao“ angewiesenen Zielrichtung in einer „moralischen Weltordnung“ (b. Fichte), als (des Abhidharma) „Dharma“ (karmaja).

Wie aus dem, den (unbegreiflich oder) unaussprechlichen Namen verhüllenden Bythos (der Gnosis), eine *πάντῃ ἄῤῥητος ἀρχή* (b. Jamblich), treten in Syzygien gepaarte Aeonen (auf Hawaii) aus Kumulipo hervor [dem Ginnungagap (der Scalden) entsprechend]; und wie aus der „Root of all existence“ (auf Mangaia), gleich Uthlanga (der Bantu), im Noch-Nicht [eines (samoanischen) „Leai“], entfalten sich die Dinge (den Maori) aus Kore (*ἐκ τοῦ μὴ ὄν*). *Οὐδὲν γίνεται, οὐδὲν φθείρεται* (bei Erhaltung*) der

der Sankhya) auf die Tan-matra, in proprincipiellen Vorbedingungen, auf dem „Zusammenhang der Dinge“ begründet (in der Weltordnung). Die Veränderung (aus Bewegung nimmt (s. Aristoteles) von *αἴτιον* (*αἰτία*) den Anfang (*ὅθεν ἡ ἀρχὴ τῆς μεταβολῆς*) zum Anderssein (in Alloiosis). Die Atome oder Anu (der Vaibheshika) treten aus ihrer Unsichtbarkeit in Sichtlichkeit, wenn bis zur der Grösse von Sonnenstäubchen [oder (seelischen) *ξύσματα* der Pythagoräer] angehäuft (in aneinandergeklebten Molekülen), unter zunehmender Verdichtung, bis zu materieller Fassbarkeit (beseelter Monaden). Solch philosophischen Allegorien (oder Phantasien) gegenüber ist der Einblick in das Detail der Vorgänge deutlicher ausgeschärft bei den (die Hypothese eines Aethers vorläufig fortführenden) „Atomtheorieen“ — an Stelle der Continuitätshypothese: *ἀδύνατον ἐξ ἀδιαιρέτων εἶναί τι συνεχές* (b. Aristoteles) — eines „energetischen Weltbildes“ (in naturforschlicher Gegenwart).

*) Die Dinge alle sind zusammen da (*πάντα χρήματα, ὁμοῦ*) im *κόσμος αἰώνιος* (als Didomenon) „da per se“ des Gegebenen. Nichts entsteht, nichts vergeht, aber Alles wandelt im Fluss des Werdens (*πάντα ῥεῖ*), vor Zuschau des Denkwesens [und seinem, dem (diekosmisch) ordnenden Nous entflossenen Logos], um bei congenialer Sinnesdeutung der durchwaltenden Gesetze das ihren vorbedinglichkeiten Immanente der Erkenntniss einzufügen (mit des Denkens Sich-Selber-Denken).

Energien). Der *ἐξ οὐκ ὄντος* (patristisch) schöpfende Schöffe verfällt dem „Nihilum“ — id quod cogitamus, quando plane non cogitamus (s. E. Weigel) — bei Einheitlichkeit des reinen Seins mit dem Nichts, weiterführend auf das „Absolut-Negative“ (s. Hegel), unter den Metaphern der Sprache zu „flatus vocis“ verwehend, wenn nicht auf die beabsichtigte Sinnesdeutung zurückgegangen wird; in der, seit Verlegung des Ausgangspunktes aus der Deduction auf die Induction, auf den Kopf gestellten Welt, die aus solcher Umkehrung (oder Verkehrung) naturgemäss wieder auf ihre Füsse hingestellt sein muss (unter gegenseitiger Controlle).

In dem Selbsterhaltungstrieb des Organisations-principes liegt das Bestehen begründet, *τὴν δὲ πρώτην ὁρμήν φασι τὸ ζῶον ἔσχειν ἐπὶ τὸ τηρεῖν ἑαυτό* (die Stoiker). „Non minor causa requiritur ad rem conservandam, quam ad ipsam primum producendam“ (s. Spinoza), in (Origenes) „creatio continua“, wenn der Nous (b. Anaxagoras) die *πάντα χρήματα* ordnet (kraft der Denk-Schöpfungen).

* * *

In die Geräthsel des Daseienden einverkettet (aus „Concatenatio rerum“) findet des Denkwesens*) Denkgeist im Animal rationale (von Massenhaftigkeit des Unbekannten überwältigt) den aus dem Dunkel unergründlicher Tiefen grausig auftauchenden Gespenstern,

---

*) Das (stoische) Zoonlogikon, das als Homo sapiens [oder an Stelle (bimanischen) Animal loquax, loquens] die „Vocabula“ (der „flatus vocis“), nicht mit „nummi“ — („stultorum“; ihrer, „die nicht alle werden“ unter (des Skoteinos) *πολλοί* (denen *ἀξύνετον* die von seinem Logos ihm gelehrte Lehre) — hinwegspielt, sondern zur „Computatio“ practisch als „Calculi“ (s. Hobbes) verwerthet (im „Calculus philosophicus“ des logischen Rechnens).

die mit höhnisch angrinsendem Fragezeichen (an der Stirn) ihn umstürmen, rathlos sich gegenübergestellt, starr und stumm. „Das Schweigen der Unendlichkeiten erschreckt" (s. Pascal): die Hinschau des Auges (am „Augenthier"*), das, um der von umhertastenden Fühlfäden empfundenen Pein**) zu entgehen, in sein Schneckenhäuschen sich verkriecht (nach Politik des Vogel Strauss).

Nachdem der Zwang der Sachlage aus Nachgiebigkeit der Gewohnheit***) ein Hineinfinden erzwungen hat, und ein schüchterner Ausblick auf die Vergliederung der Einzelheiten (in endlichen Umgrenzungen des Zeiträumlichen) gewagt ist, dann erhebt sich das Staunen: ein Gewunder und Bewundern, in „admiratio majestatis" (s. Bernh. Cl.), beim „Wakan" oder *θαυμάζειν*, der (peripatetische) Anbeginn der Religion und Philosophie.

Und wenn nun die sehnsuchtsvoll durchwogenden Gefühle vom Grübeln des „metaphysischen Dranges" (im „geheimen Bautrieb") zerwühlt werden, dann stachelt aus der Skepsis ein Rückfall sich an in apathische Aporie, um in dumpf betäubender Ataraxis dem innerlichen Quärulanten den Mund zu stopfen (an Lösbarkeit der Fragestellungen verzweifelnd).

---

*) in der Sprache (s. Geiger), mit seinen Gesichtseindrücken oder Anschauungsbildern (aus opto-acustischer Concordanz in „Audition colorée") lautlich umkleidet, auf zoopolitischer Sprachschichtung (der Gellschaftswesenheit).

**) aus *ἁφή* (der Sinneswahrnehmungen) oder (auf dem Buddhagama) da „Alles brennt" (bei der Berührung). Sparsa (Berührung) führt (unter dem Nidana) zur Wehe der Schmerzempfindung (Vedanu) und aus Tanha (Begehrlichkeit) folgt dann (im Anhaften) Upadana (und somit Bhava, in Existenz).

***) Aus „Hexis" zur anderen Natur geworden, im Haben (des „Habitus").

„Pourquoi y a-t-il quelque chose“? (s. d'Alembert). Warum? Darum!

Die Frage des Seins*) ist in seinem Dasein beantwortet, nach dem „jus fortioris“, auf sein gutes Recht gesteift, das ihm kein Jemand oder Niemand verkümmern kann, da dessen eigenes (Sonder-) Sein, in das Netz der Heimarmene miteinverwoben, auf solchen Vorbedingungen erst beruht, so dass ohne sie dann alles (in des Daseienden All) ausgestrichen wäre, reinweg; in leer nichtiges Nichts vernichtigt, — und dem Denken seine Bemühungen erspart sein würden, noch ehe der Anlass zu denselben sich gespürt hätte.

Innerhalb des — aus den Einkörperungen der, durch den mit voller Schwere auflastenden Makrokosmos, dem psycho-physischen Organismus**) automatisch her-

*) Im Bhu (sein) liegt das Werden oder φύω (Wachsen, in pua-sua-mai) sowie in facere (neben fabricare, als „anga“) das Bewirken (oder Machen), indem das Bestehen im Leben sich erhält. Von εἰμί oder ἐσμί (im εἶναι) bezeichnet das Ist (ἐστί) eine Identitätssetzung (im Hen). Leben ist ein „bleibend“ Dauerndes (life in leave), ein ferneres Ueberdauern des Zurückgebliebenen (vom Früherher). Aus vita spricht die (Lebens-) Kraft, als Vis (wie βίος) im (raschen) Hervorquellen zum Zweck wie angestrebt in (zeitlicher) Schnelle [queck (quick) und quins]. Was mit dem Sein gemeint sein soll, besagt tautologische Identität, in der (aus Gewesenem rückständigen) Eins, die (im sobezüglichen Neuansatz) durch das im Denken Congruente erst verständlich macht (aus „explicatio unitatis“), beim Leben der Wesenheit im Selbst (für gesetzliche Erfüllung).

**) Ueber dasjenige Sein, worin das der eigenen Wesenheit integrirende drinnen steckt, vermag das Denken sich keine Frage zu stellen, so lange ihm seine normale Gesundheit von Werth ist, denn erst in fragwürdiger Existenz psychiatrischer Störungen steht dem gespaltenen Ich „de double“ gegenüber und wenn dem Schamanen seine Seele aus dem Leibe fährt, bleibt sie durch den auf chinesische Traumbilder gepinselten Fadenstrich mit ihm verbunden (während kurzer Spazierfahrt). Aus der Haut zu fahren mag der Leidenschaftliche wünschen und wollen, hat indess solch guten Willen

ausgepressten, Vorstellungen (ob willigen oder nicht) — vom (denkenden) „Nous“ geschaffenen Mikrokosmos, vermag das Denken, mittelst des ihm als lebensverhaltenden Function innaten Causalitätsprincips, leichtlich genug sich zurechtzufinden, bis [an Grenze der (mit thatsächlicher Erprobung proportionell gerechter Verhältnisswerthe) verfügbaren Relationen] zum Stillstand gelangt, an dort (dem zeitgültigen Barometerstand der Kenntnisse) gezogene Peripherielinie; die jedoch, weil in materiell verdichteter Atmosphäre als optische Täuschung nur vorgespiegelt [oder (im „Imaginari“) „eingebildet“, aus Kurzsichtigkeit] erweiterbar verbleibt, auf Sphäre einer „Visio intellectualis“ (des Oculus rationalis).

Damit eröffnet sich die Einschau in die Gemeinsamkeit rechtsgemäss gerecht durchwaltender Gesetzlichkeiten, bei Uebereinstimmung der dem Denken imma-

---

unter seinen frommen (oder unfrommen) Wünschen zu belassen. Wenn das aus Doppelung des Anthropos und Zoonpolitikon einheitlich (seit proprincipiellen Voranlagen her) verwachsenen Individuum im Menschen mit sich redet, so ist das eine interne Angelegenheit des psycho-physischen Organismus, um sich der Gesellschaftswesenheit gegenüber, betreffs der Voranlage (der die Denkthätigkeit überhaupt erst zu verdanken ist) geschuldeten Pflichten zu verantworten. Darüber hinaus versagt das Causalitätsprincip, und wenn von vergewissert bekannten Bedingungen auf adäquate Vorbedingungen geschlossen wird, kommt es damit bei Uebereinstimmung der Gesetzlichkeiten, auf die Identität hinaus, in der Eins, mit der sich weiter nichts machen lässt, weil in sich selbst gesetzt, als Finitum, und befriedigend genug (falls richtig gerecht). Das (unter Abhaltung von Störungen) für jede organische Entwicklung correct normative Heranreifen (zur Beantwortung der im *οὗ ἕνεκα* gestellten Frage) gelangt in humanistischer Existenzform zu ihrer Erfüllung, wenn der Einzelne mit zu gehörigem Umgebungskreis im einheitlichen Abgleich sich fühlt, und zwar „sub specie aeternitatis“, indem zugleich die religiösen Sehnungen (wie aus jedesmaliger Eigenart sprechend) ihre harmonische Befriedigung erhalten haben (um keine Trübungen zwischen zu werfen).

nenten mit allgemein [das (universelle) All] durchwaltenden (unter kosmischen Harmonien).

*　　*
*

Durch die von Verallgemeinerungen — grobsinnlich (der Vergrösserungen wegen) sichtlich auf der Visio mentis — zu (mikroskopischen) Einzelheiten hinabschreitende Forschung sind als letzterkannte Unitäten (unzerstörbar insofern, weil weiterer Zersetzlichkeit entzogen) die Elemente eingefangen, und (aus deren Modificationen auf biologischem Bereich) die cellulär monerischen Einheitlichkeiten (in potentiell geschwängerten Keimungen). In ihnen hat aus proprincipiellen Vorbedingungen all' dasjenige vorveranlagt drinnen zu stecken, was bei ausgereifter Entfaltung sich proclamirt (zu demgemässer Aussprache im Daseienden). Vererbliche Reproduction gehört zum Begriff einer biologischen Organisation qua talis, als enuparchisch ihr involvirt, und daneben ist die adäquate Anpassung an die Umgebungsverhältnisse voraussetzlich postulirt, weil ohne diese conditio-sine-qua-non ein normal lebensfähiges Wachsthum in die Existenz überhaupt nicht hätte eingetreten sein können (der Möglichkeit zur Verwirklichung ermangelnd); im Ambitus der jeder Eigenart zuständigen Variationsweite, mit sobezüglicher Accommodation; soweit nämlich dem „Balancement" in der „Correlation of growth" ein gesundheitlich erfordertes Gleichgewicht sich bewahren lässt.

Durch alle biologischen Erscheinungsweisen geht die Zelle, als primär Unterliegendes, gleichmässig hindurch, aber naturnothwendig bereits mit derjenigen Nuancirung darin einbegriffen, die (wenn auch durch soweitige Hülfsapparate der Forschung selten nur erhellbar) in demjenigen sich aussagt, was unter Gestaltung der phytischen

und zoologischen Gebilde sein particulär charakterisirtes Dasein kündet (weil aus dem Augenschein wegzuleugnen, was kraft desselben sich aufzwängt, nicht wohl angeht). Und solcher Leitungsfaden der Durchforschung ist consequent also auszuverfolgen, bis zu den Wissensfrüchten der Denkschöpfungen hinauf (in Vollfülle der Reifung), um für deren Lebensgesetze correcte Orientirung zu gewinnen (zu rationeller Sinnesdeutung).

* * *

Dem in die von ihm geschaffene Kleinwelt (oder Mikrokosmus) eingesponnenen und seine Wesenheit (des Denkwesens) lebenden Denken hat eine rationell gerechte Weltordnung — nach der auf ihre Erfüllung (im Pleroma) hingerichteten Zielweisung — als gesetzgemässe Voraussetzung zu gelten, da ohne solche Grundlegung, was im Sein vorhanden, in (des Kenoma) leeres Nichts verkehrt sein würde, so dass es weder ein Daseiendes, noch ein Denkendes überhaupt gäbe; das Ganze vernichtigt in Leerheit nichtigen Nichts (und jede Denkarbeit erspart, an sich).

Die Dinge sind da, wie aus vorbedinglich verständlichen Wechselbeziehungen ineinander verknüpft, und sie nach ihren Ursachwirkungen auseinanderzulegen, ist dem functionellen Causalitätsprincip des Denkens zur Aufgabe gestellt, um mit Lösung solchen Rechenexempels zu weiteren Folgerungen zu gelangen.

Dass man in diese naturforschlich correct und scharf gezeichnete Umschau des zeitgültigen „conceptus kosmikos“, Speculationen über einen ersten Anfang — der erst beim Endverlauf (mit Auswirkung der dynamisch einwohnenden Potentialitäten) würde angenähert werden können — hat hineintragen wollen, ist aus abgeblasst nachdäm-

mernden Erinnerungen an die Vergangenheit metaphysischer Zeitläufte entschuldbar (wenn man so will), aber bald thunlichst abzuthun, um nicht aus Fehlerquellen eines „Proton Pseudon“ das nüchtern logische Rechnen von vornherein gefährdet und gefälscht zu haben. Was dem Denken, aus proportionell gerechten Verhältnisswerthen zu conformer Anschaulichkeit sich nicht verdeutlichen lässt, ist für dasselbe, weil sohin undenkbar, nicht vorhanden nun eben, und der Maasstab für die Aequivalenz schärft sich aus, mit zunehmender Detaillirung der Kenntnisse. Da innerhalb des humanistischen Gesichtskreise den, in Natura naturata aus ihrer Natura naturans spriessenden, Dingen („pua-ua-mai“), andere zwischenlaufen, wie aus menschlichem Händewerk gemacht („anga“), war aus dieser Verfahrungsweise, als einer bekannten, auf die andere (unbekannte) zu schliessen, dem Denken unbenommen, solange vom anthropocentrischen Gesichtspunkt allein in's Auge gefasst wurde, was vorging; wogegen hier eine Gleichwerthigkeit zu setzen, verboten steht, seitdem mit genauerem Einblick in ursächlich bedingende Einwirkung der Kräfte auf unterliegendem Stoff, die Zahlenwerthe auf ihre Unitäten zurückgeführt sind, wie sie elementar oder cellulär die auf Relationen hingewiesene Denkthätigkeit zu umgrenzen haben, im (Elementar-) Rechnen — ehe eine progressiv vervollkommnete Methode gefunden sein sollte (um auf thatsächlich gesicherter Forschungsbahn voranzugehen). Die Vergleichsfähigkeit der in der Naturordnung änderlich verlaufenden Processe ist eine präconditionelle Voraussetzung, ohne welche das Werkzeug schon fehlen würde, um die gestellten Probleme überhaupt in Angriff zu nehmen.

Der tellurische Stoff ist umschreibbar, die vonjenseitsher (aus kosmischer Gesetzlichkeit) einfallenden

Kräfte dagegen entziehen sich dem Ausblick, betreffs ihrer Herkunft, und können also *da* nur in Verarbeitung gezogen werden, wo sie in concreten Verwirklichungen sich fassbar erweisen. Wenn bei Demjenigen, was in Metamorphosen spielt, der Gemeinbegriff der Energien (aus einem Möglichkeitsein hervortreibend für den Anstoss zur Bewegung), im Ausdruck des Lebens specialisirt wird, würde dieser, wie für successiv organische Entwicklung, auch bei kristallinisch momentanem Lebensact sich zur Verwendung bringen lassen, aber in beiden Fällen ist der dadurch in Erscheinung gerufene Typus ein im Zeiträumlichem fixirter, weil vor Umgestaltung in ein Anderssein, bei Wiederauflösung in (chaotische) Mutterlauge, ein Uebergangszustand zu durchlaufen wäre, während welches der das Denken orientirende Leitungsfaden abgebrochen ist, und demselben ein Verfolg der Vorgänge verlustig geht (für passliche Anknüpfung).

Durch Aufspeicherung latenter Kraftenergien, wohnt der biologischen Organisation, als selbstregulirter Maschine die Befähigung ein, den aus ihren Agentien das Leben beeinflussenden „Surroundings“ (jedesmaligem „Milieu“), sich zu accommodiren (im Ambitus legitimer Variationsweite), und in gleichähnlicher Anticipation liegt angestammte Vererblichkeit dem Begriff des Organismus miteinbegriffen; derartig unlöslich verwachsen, dass bei seinem Herausschneiden solcher Organismus in sich zerfallen sein würde, und nicht vorhanden für das Denken (weil dann in leeres Nichts hinausschauend).

Die nur aus einer an ihrer Akme zur Involution umschlagenden Evolution begreifbare Entwicklung, wenn von einem, durch keinerlei Vorstellungsweisen determinirbaren Anfang an, in blaue Himmelsluft hinauslaufend, führt zu krassesten Absurditäten, die sich mehren, je mehr

in Einzelheiten einer Erklärung nachgegangen wird, um bei einer unabsehbaren Reihe von Generationen, aus den Modificationen der Substanz, Aenderungen nachzuweisen, die trotz all möglicher Zufälligkeiten (und deren Zwischenfälle) accurat genau jedesmal an demjenigen (das „balancement“ in der „correlation of growths“ bewahrenden) Stufengrad der Functionen anzuheften hätten, für lebensfähige Fortführung auf das Spätere; und zwar, in Folge der Geschlechtstheilung doppelt sogar, um ein existenzfähiges Drittes zu zeugen. Was hier auf eine „unité de plan“ hindeutet, liegt über die den Gesichtskreis umziehende Peripherielinie hinaus, dem riskanten Phantasiegespiel willkührlicher Vermuthungen preisgegeben, während für sie eine controllierbare Vorstellung zu gewinnen, dem Denkwesen nun eben zur Aufgabe gestellt ist, und um so strenger anempfohlen steht, damit das als gesicherter Besitz Gewisse unter all den durchkreuzenden Gesichtspunkten festgehalten werde, ohne einen Finger breit darüber hinauszugehen, ehe nicht für festen Fussauftritt eine zuverlässig gesicherte Unterlage gewonnen ist, mit Fundamentirung des Ur- oder Ungrunds, aus dem bei der Reifung die in ihm verborgenen Gesetzlichkeiten sich zu enthüllen haben: dem Denken, das sich selber denkt (in den ihm congenialen Leben).

* * *

Bei schöpferischem Durchwalten der in den tellurischen Dunstkreis eingefallenen Energien treten (aus momentanem Lebensact) im krystallinischen Achsenkreuz diejenig geometrisch gezeichneten Formen hervor, die aus der Dauer eines soweit erstarrten Bestehens die Gleichwerthigkeit der aus ihrer Latenz im Stoff erweckten Kräfte mit den auf sie einwirkenden erweisen.

Wo also, durch continuirliche Ablenkung im jedesmaligen „statu nascenti" dieser Prozesse, deren Tendenz in successiv verlaufende Ausentwicklung (eines vegetativ organischen Wachsthums) hineingezogen wird, hat directiv ein auf Abschluss im temporären Ruhestand hingerichtetes Streben zu verbleiben [mit (Plotin's) ἐνέργεια περὶ ὅ ἔννεισι], und wenn dieses, in Folgereihe seiner verfeinert potenzirten Metamorphosen [für (Wolf's) „repraesentationes compositi in simplice"] den zur Auffassung des Totaleffektes erforderlichen Empfänglichkeitsgrad*) [im πάσχειν der „Passiones"; denn (b. Campanella): „sentire est pati"] erreicht hat [wie dem „Widerwurf" (b. Eckhart) conform entsprechend], sind dann in animalischer Organisation aus präconditionellen Wechselbeziehungen (kraft proprincipieller Keimung, in „Angelegtheiten", bereits vorbedingt) auf dem Sinnesbereich diejenigen Apparate actualisirt, in denen aus der γνῶσις τοῦ ὁμοίου τῷ ὁμοίῳ [bei Neutralisation der „Henantitäten", aus (Heraklit's) Gegenlauf] die äusserlich adäquaten Formgebilde, excentrisch [aus (Hobbes') Conatus], sich spiegeln (in sobezüglichen Vorstellungen).

Und indem nun auf zoopolitischer Sprachschichtung humanistischer Existenzform die sensualistischen Nachschwingungen, unter Abgleich individueller Differen-

*) Die Empfindung, als „ein im Centralorgan auf Veranlassung eines ihm von den peripherischen Organen zugeführten Nervenreizes entwickelter Bewusstseinszustand, in welchem ein qualitativ und quantitativ bestimmtes Etwas (Inhalt, aliquid) zu innerlicher Erscheinung kommt" (s. Jodl) — infolge der im „sensorium commune" („Manas") kreuzenden Nervenbahnen (ihres cerebralen Centrums) —, ist [weil (s. Hering) bewusstes Correlat des Stoffverbrauchs im Nervensystem], als Produkt unempfundener Kräfte (b. Duehring) gefasst, dem (bei Rückschau des auf zoopolitischer Sprachschichtung entsprungenen Denkens) die Bewusstheitlichkeit jedoch erst hinzuzutreten hat (um zur Empfindniss zu gelangen).

zirungen, mit lautlich umkleideten Anschauungsbildern sich manifestiren, liefert das ihnen Gemeingültige (beim Reflex aus noëtischer Sprachschichtung) den Arbeitsstoff für das im logischen Rechnen geschulte Denken, zum Hervorspriessen der Rationalität [aus (stoischen) *λόγοι σπερματικοί* oder *νοεεραι δυνάμει*], um dem Denkwesen seine Organisation zu bewirken (zu vernunftgerechter Einfügung im Daseienden).

Der aus der Keimung hervortreibende Wachsthumsprozess des Organisationsprinzipes erfüllt sich zunächst vegetativisch im substantiellen Umsatz einwohnender Energien, die (in der Germination) normativ unter stetigen Wechselbeziehungen — „correspondence of inner and outer relations“ (b. Spencer) — zu den geo-meteorologischen Agentien des Milieu sich entfalten, betreffs welcher vornehmlich die (infolge solarer Einstrahlung in tellurischen Dunstkreis des Planeten) durch kinetische Reibung (der Kraft am Stoff) hervorgerufene Wärme durchgreifend zur Auswirkung gelangt.

Der aus dem „influxus physicus“ somatischer Funktionen, wie in biologisch chemischen Vorgängen bethätigt, psychisch verlängerte Kraftüberschuss verläuft (im animalischen Organismus) zum sensualistischen Bereich, wo (bei Auslug in das Draussen) von physikalischen Reizen getroffen, aus der dadurch bedingten Reaction die Vorstellungen entgegentreten, welche (in humanistischer Existenzform) auf gesellschaftliche Sprachschichtung transponirt, aus dortigen Nachschwingungen, in lautlich umkleideten Anschauungsbildern eingekörpert stehen; und, bei Rückspiegelung auf die im leiblichen Gerüst eingeschlagenen Wurzeln, wird, was in ihnen keimt, innerhalb noëtisch geschwängerter Sphäre, zu rationellem

Heranreifen des Denkens gezeitigt (in den, ihren jedesmalig socialen Kreis constituirenden, Individualitäten).

Aus der (auf Vergleichungen basirten) „Cogitatio“ („a cogendo dictum“) im Denken des Zoonpolitikon, werden die voraussetzlichen Thatsachen zusammengetragen, und mittelst der „Computation“ (im rationari) setzt das logische Rechnen ein, für den „calculus philosophicus“, um sein Facit zu ziehen (unter doppelseitiger Controle zwischen Induction und Deduction).

* * *

Was immer da ist (im Daseienden) begründet sein Sondersein (als Ens positivum), in der „Conservatio“ (eines Selbsterhaltungstriebes).

Die chemischen Processe in biologischer Modification threptischer Functionen leben ihre Stoffumwandlungen, ohne dass dabei von Empfindungen, wie unter späteren Metaphern der Sprache allegorisirt, irgendwie die Rede wäre. Sie leben sich aus zu völlig neutralisirter Realisation, unter Actualisirung keimhaft einwohnender Potentialitäten, im vegetativischen Organismus, während im animalischen Kraftüberschüsse verbleiben, für Verlängerung der somatischen Functionen zu aisthetischen, mit denen der Energiestrom längs der ihr irritabiles Muskelgewebe durchspinnenden Nervenbahnen hinfluthet, am Sitz der Empfindungen fernerhin; die vorläufig indess noch nicht empfunden (oder gefühlt) werden, weil zunächst ebenfalls automatisch gelebt, und damit für sich zu Ende: ihres eigenen Zweckes entbehrend, weil nur als Uebergangsstufe dienlich, um im weiteren Verlauf auf das Sinnesbereich zu gelangen, wo diejenigen Apparate vorbereitet sind, deren durch physikalische Reize angeregte Thätigkeit das mit freier Bewegung (zur Einleitung selbständiger Abtrennung) aus-

gestattete Thierwesen bedarf, um das Aufstossen auf Widerstände zu vermeiden. Und im Animal rationale oder Denkwesen (humanistischer Existenzform) kommt nun aus den Nachschwingungen sensualistischer Eindrücke (auf zoopolitischer Sprachschichtung) das Denken hinzu, durch dessen objective Rückschau auf die Subjectivität die Empfindnisse somit zur Empfindung kommen, in den (aus gemeinsamer Gesellschaftswesenheit) in jedesmaliger Eigenart umschriebenen Individualitäten (bewusstlich insofern).

Was sogemäss als Kraftüberschüsse sich bezeichnen liesse, käme im Grunde (für hypokeimenisch Unterliegendes) auf ungesättigte Stoffe hinaus, denen, weil voll nicht neutralisirt, ein Sättigungsgefühl verbleibt, in Vorregungen dessen, was (unter Anticipation des objectiv bewusstlichen Rückblicks) mit Empfindungen zum Gefühl zu kommen hätte, wenn statt stabilen Anspringens, im krystallinisch momentanen Lebensact, dieser in successiv organische Entwicklungsreihen hinausgezogen ist, in Folge continuirlich fortgehender Reizeinwirkungen auf den „Status nascens", ehe derselbe noch zum vollgesättigten Abgleich gekommen ist.

Auf heutigem Barometerstand der Kenntnisse malt sich (in einer durch rhythmische Schwingungen verwobenen Heimarmene) das „energetische Weltbild", seinen Hauptzügen nach, mit den aus Kraft und Stoff entlehnten Tinten, und zwar nachdrucksvollst für die (dynamischen) Kraftenergien, denen in dem gemeinsam betriebenen Geschäft der Löwenantheil concedirt ist.

Was betreffs des Stoffes in Betracht kommt, erledigt sich (bei Reduction auf Elemente und celluläre Unitäten) in umgrenzter Peripherie tellurischer Umschau,

als dort vorhanden gegeben, mit fixfertigem „Terminus a quo“ zum gesicherten Ausgangspunkt der Forschung.

Den aus (makrokosmisch) meteorologischen Agentien eines gasförmig materiellen Aggregatzustandes — der in ätherisirte „Oberluft“ [eines (optisch) leeren Raumes] entschwindenden Luft (*ἀήρ* im *αἰθήρ*) — einfallenden Energien ermangelt dagegen der Anhalt eines „Terminus a quo“ [beim (soweitigen) Ausblick des „Oculus rationalis“ (auf seiner „Visio intellectualis“), und sie sind zu ihrer Inangriffnahme annäherbar nur, hinsichtlich ihres „Terminus ad quem“: anbetreffs dessen, was durch sie ausgewirkt ist, und sohin deutlich erkennbar aus concret thatsächlichen Manifestationen innerhalb des Gesichtskreises (im mikrokosmischen Horizont).

Es handelt sich dabei um gegenseitig correspondirende Wechselbeziehungen also, um (pythagoräische) Gegensatzpaare, wie neuerdings zur Zweiheit vereinfacht (in Anziehung und Abstossung) oder zum Widerspiel von Ying und Yang (im Ihking), dem Weiblichen und Männlichen [der (hawaiischen) Syzygien], *ἄρτιος* und *περισσόν,* zwischen Aromana und Ayatana (auf dem Buddhagama) u. dgl. m.

Dem Denken (des Denkwesens oder Zoonlogikon) ist das Denkbare nur vorhanden — das (eleatische) Sein, unnegirt durch kein Nicht-Sein —, und weil aus innatem Causalitätsprincip auf Relationen hingewiesen, stehen ihm deshalb (zu praktischer und faktischer Ausnutzung des Arbeitsmaterials) Vergleichungen (für proportionellgerechte Abschätzung äquivalenter Verhältnisswerthe) in naturnothwendig unerlässlicher Voraussetzung (aus Postulaten der Vernunft), als eine (vorbedingliche) conditio sine-qua-non, ohne deren Erledigung der Denkthätigkeit die Möglichkeit in Action zu treten, überhaupt

bereits abgeschnitten wäre; und sie solcherweis aus dem Dasein sich ausgestrichen fände, ehe noch in dasselbe eingetreten. Und dann könnten wir Alle uns begraben lassen, oder lägen schon als Todte begraben, während es dagegen auf das Leben ankommt, in vollst angefachter Lebendigkeit, um über Grab und Tod hinaus das Jenseits des Zeiträumlichen anzustreben und die dort durchwaltenden Gesetzlichkeiten zu leben; mit selbsteigener Wesenheit ihnen eingefügt (unter kosmischen Harmonien).

Zum Ausverfolg noëtischer Zielrichtung ist auf dem zuverlässig fundamenten Standpunkt eines correct exacten Wissensbesitzes, vom Bekannten auf das Unbekannte (von *φαινόμενα* auf die *ἄδηλα*) fort- oder zurückzuschliessen, aus vergewissert bekannten Bedingungen nämlich auf adäquate Vorbedingungen im Unbedingten (eines Absoluten), und die Garantie der als gerecht bewährten Richtigkeit ist dann gesichert, wenn die dem Denken immanenten Gesetze mit den universell des Daseienden All durchwaltenden sich übereinstimmig erweisen, bei dem vom logischen Rechnen gezogenen Facit, unter gewissenhaft controllirter Prüfung; mit deren Ergebnissen (bei Unterhaltung des „Daimonion“ mit seinem „Logos) die innere Stimme (*ὁ θεὸς ἐν ἡμῖν*) sich einverstanden erklärt, im Seligkeitsgefühl selbsteigener Befriedigung, bei Beantwortung der aufgedrängten Fragestellungen, nach Maassweite des Verständnisses, — wie ausreichend stets, wenn den, ein ersthaftes Wollen verlangenden, Ansprüchen (des Gewissens) genügt ist; indem bei Erfüllung obliegender Pflichten die dadurch zuständigen Rechte gewährleistet sind (rechtsgemäss gerecht).

* * *

Der Einzelne (oder „Einzige“) im Anthropos figurirt als lebensunfähig abgerissene Theilgrösse des gesellschaftlich (im Zoonpolitikon) zugehörigen Ganzen und deshalb muss dieses vorher durchforscht sein (in seinen Gesellschaftsgedanken), ehe die Individualpsychologie ihre fachgerechte Behandlung erhalten kann.

Im Uebrigen, ohne gedoppelte Spaltung (in leibliche und geistige Hälfte) geht ein einheitlicher Leitungsfaden ununterbrochen hindurch für Verwendung gleicher Methode in exact naturwissenschaftlicher Untersuchung, nachdem dem vorbedinglichen Desiderat der Thatsachen (res facti) auch in den Geisteswissenschaften Abhülfe geschafft ist, (auf Grund der ethnischen Zeugenaussagen).

Die (aus makrokosmischer Herkunft) am tellurisch greifbaren Stoffe (innerhalb mikrokosmisch umschreibbarem Horizonte) bethätigten Energien [und dort in ihren Productionen erfahrungsgemäss (aposteriori) constatirbar] rufen an dem im Laufe des Entwicklungsganges gelockert ausverfeinerten Hypokeimenon diejenigen Resultate hervor, welche, weil materieller Sinnesauffassung entzogen, insofern als über-sinnliche sich bezeichnen lassen, nicht jedoch als meta-physische (übernatürliche) aprioristisch, weil aus real eingeschlagener Wurzel spriessend (wie Alles sonst im Daseienden). Betreffs ihrer Auffassung in dem aus dem Gesellschaftsganzen integrirten Bewusstsein des individuellen Denkwesens besteht keinerlei Unterschied, denn auch die Kenntniss-

nahme der sensualistischen Eindrücke ist ihm mit Demjenigen erst vermittelt, was an den aus den Vorstellungen Gespiegelten darüber gedacht ist, und bei den lautlich umkleideten Anschauungsbildern (auf der „Visio mentis") verhält es sich nicht anders, indem sie auf gleichähnliche Wirkungsweise zurückführen, innerhalb sensatorischen Bereiches, bei concordierendem Durchkreuzen der verschiedenen Sinnesempfindungen (ausgenommen der des Tastgefühls, weil diese Processe in einer über das Zeiträumliche hinausliegenden Umwelt sich abspielen). Diese Zielweisung der Aufgabe ist dahin gerichtet, die Wirkungsweisen der dynamischen Energie nach proportionell gerechten Verhältnisswerthen zurecht zu legen (im logischen Rechnen), und was sogemäss an ihren materiellen*) Manifestationen „clare et distincte" sich hat feststellen lassen, dient demgemäss als Hülfsmittel (als Mittel zum Zweck), um auch auf immateriellen Sphärenregionen wohlgesicherten Anhalte zu gewinnen, für dortige Orientirung, unter durchgängig gleichartigem Gesetzeswirken, wenn die dem Denken innaten Gesetzlichkeiten

*) Was vornehmlich gut oder in böslicher Unlust empfunden wird, ergibt sich aus dem Verhalten ähnlichen Stoffs (in Betreff seiner Unähnlichkeiten), wogegen die Wirkungsweisen der von jenseitsher in tellurischen Dunstkreisein fallenden Kraftenergien sich stets als congenial adäquate beweisen, weil in ihren Gesetzlichkeiten mit denen des Denkens übereinstimmig, so dass dieses (beim Zerfall des Körperleibes) über sein künftiges Geschick sich beruhigt finden mag (wenn solche Sorgen quälen).

**) Unlustige Schmerzgefühle machen sich spürbar, wenn das rythmische Zusammenwirken im „Totum" des Organismus durch Dissonanzen gestört wird, an dem in Unordnung gerathenen und deshalb als leidend empfundenen Theil, und aus Unterscheidung des Gegensatzes erst (nachdem die „aversio" wieder aufgehoben ist) wird die Lust als hedonische vermerkt, weil vorher (im Vollausdruck normaler Gesundheit) instinctiv gelebt (und dadurch in sich selbst erfüllt).

mit universellen sich übereinstimmig erweisen (unter kosmischen Harmonien).

Indem der Mensch, dem mittelst objectiver Rückschau aus den noëtischen Regionen seiner Gesellschaftswesenheit, ein Einblick in subjectivistische Individualität eröffnet ist, seine psycho-physische Organisation als zielstrebige Auswirkung symmetrisch entsprechender Gesetzlichkeiten zu verstehen gelernt hat, wird dadurch zugleich eine Erklärung derjenigen (aus adäquaten Wechselbeziehungen zusammengewobenen) Welt angebahnt sein, die allein nur für vital eigene Interessen in Betracht kommt, betreffs des für sein Dasein vorbedinglichen Ausschnittes des Universums. Und indem in einer auf fest vergliederten Regulativen beruhenden Ganzheit, nach deren Bestehen, auch das der einbegriffenen Theilgrössen sich zu ordnen hat, spricht daraus ein richtig gerechtes Gesetz für das über die ihm selber einverschlungenen Räthselfragen sinnende Denken, wenn bei congenial empfundener Uebereinstimmigkeit, mit sympathisch gefühlten Seligkeiten umrauscht, aus den Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten (für ihre vernunftgerechte Deutung).

Seinem Zoonpolitikon naturnothwendig einverwachsen, vermag der Anthropos, als Bürger seiner Politeia, der rechtsgemäss zuständigen Eingliederung in dieselbe sich bewusst zu werden, nachdem aus Vergleichungen (mit gleichähnlichen Seitenstücken) der Standort objectiven Ueberblicks gewonnen ist, während das äquivalentwerthige Vergleichsobject eines zweiten Universums dem humanistischen Weltbürger nicht zur Verfügung steht. Auch dann jedoch, „da alle Erscheinungen in einer durchgängigen Verknüpfung nach naturnothwendigen Gesetzen“ stehen (s. Kant), verbleibt der

Anhalt an richtig gerecht durchwaltende Gesetzlichkeiten garantirt, da die ethnisch bezeugten Thatsachen gelehrt haben, dass die auf fortgeschrittenen Stufengraden der Cultur zur Durchforschung obliegenden Aufgaben (wie nämlich: aus Erfüllung obliegender Pflichten die dadurch zustehenden Rechte gesichert seien?) auf primärem Niveau der Wildheit bereits ihre Lösung erhalten, aus automatischer Befolgung [nach (Protagoras') *δίκης αἰδώς* der *νόμοι ἄγραφοι*] — die ungetrübte Originalität eines lebenskräftig normativen Gesundheitszustandes vorausgesetzt. Und so zur rechtsgemäss zustehenden Einfügung in das All, handelt es sich um normalgemässe Gesundheit zunächst, wie sie dem Denken dadurch also bewahrt sein wird, wenn die rationell seine Organisation — des (neben dem sterblichen) geistigen Leibes (des Apostels) — durchströmenden Functionen vor Störungen gehütet bleiben (unter Controlle eines logischen Rechnens).

Bei der Frage über die Räthsel des Daseins (wie die darin gestellten Probleme zu lösen?), ergiebt sich zur Unterlage eine aus proportionell gerechten Wechselbeziehungen zusammengewobene Welt, von Gesetzlichkeiten durchwaltet, die dem auf Relationen hingewiesenen Denken seinen soweitigen Grenzbegriff zu bilden haben, für ein vernunftgerechtes Verständniss; bis dieses auf Erkenntniss des eigenen Selbst umzubeugen sich befähigt fühlen mag, um dann in der Apodiktität mathematisch unabänderlicher Gesetze gefestigt zu sein, die wie in phänomenaler Welt als mechanisch richtige, in intelligibler als gerechte sich erweisend, die Postulate ethischer Herzensbedürfnisse vernunftgerecht beantworten (für eigenes Verständniss).

* * *

Auf primärem Niveau lebt der Wilde sein Denken subjectivisch, bis der objective Standort gewonnen ist, um die Vorgänge eigener Zugehörigkeit reflectirt sich zu vergegenwärtigen. Was aus leiblichen Processen biologisch somatischer Functionen sich realisirt, ist damit erfüllt, und das Gleiche gilt für die geistigen (aus phsycho-physischen Entelechien zu noëtischen verlängert).

Im individuellen Organismus regen sich die Ansätze der Denkthätigkeit [in dem bisher (seit der Geburt) von elterlicher Pflege abhängigen Geschöpf] beim Reifestand der Pubertät, mit den in Zeugungsapparaten schwellenden Trieben; ihr Abbild aus dem sexuellen auf den cerebralen Pol hinüberwerfend (embryologischer Veranlagung der „Chorda dorsalis“ gemäss). Und indem bei humanistischer Existenzform (in Folge der sie unter den Animalien eigenartig kennzeichnenden Prägung) im (gedoppelt) einiglichen Organismus [dem gesellschaftlichen nämlich, wie (dem Anthropos) anverwachsen] das (zugehörige) Zoonpolitikon des Animal rationale (Zoonlogikon) in's Entstehen gerufen ist — da die, aus den ihren socialen Kreis componirenden Constituenten zusammentreffenden, Nachschwingungen veränderlich beeindruckender Vorstellungen [durch das sprachlich (kraft der Articulationsfähigkeit) geschlungene Band] die „Conservatio“ solcher Individualität selbstständig festigen (in instinctiver Einheitlichkeit des Hordenstammes) —, so gilt hier Gleichähnliches betreffs der automatisch manifestirten Gesellschaftsgedanken, als unbewusster Ausdruck der Natürlichkeit noch [hinsichtlich der (Wild- oder) Natur-(Völker oder) Stämme]. Niemand kann sich selber fressen, um aus bewusster Assimilation seiner eigenen Wesenheit diese zur Erkenntniss sich zu spiegeln, oder sich in's Angesicht zu sehen, wenn nicht gespiegelt), und wie der Mensch, um

die Lagerung seiner innerlichen Organe zu verstehen, solche vorher durch Section des Nebenmenschen [des an die Anatomiesäle überlieferten Verbrechers oder (später) dessen Leiche wenigstens] erforscht haben muss, so wird mit Hinblick auf „die Anderen“ erst das zoopolitische Geäder enthüllt, indem das durch den Bann geographischer Provinz (wie jedesmaliger Eigenart des Wachsthums conform) gefesselte Gesellschaftswesen die dem Erdgezimmer eingegrabenen Geschichtswege betritt, um mit Seinesgleichen in Berührung kommend (mittelst gegenseitig actuellen Austauschs), die Fundamente zu legen, auf denen ein civilisatorischer Bau sich errichten lässt: zum stattlichen Staat, als Product historischer Bewegung (aus naturgerecht eingeschlagenen Wurzeln hervorspriessend). Indem nun hier bei Mehrung noëtischer Speisung (aus den auf zoopolitischer Sprachschichtung niedergeschlagenen Selbstverständlichkeiten des „common sense“ oder Gemeinverstandes) durch solch' reichlichere Anfüllung der Begriffe die den Einzelnen (und jed' „Einzigem“) innate Rationalität zu erstarken beginnt (je nach idiosynkrasisch färbenden Particularitäten), hat [in dem bisher durch *νόμοι ἄγραφοι* beherrschten (und soweit passiven) Gemeinwesen] individuell vernunftgerechte Deutung derselben mitzusprechen; auf Gesetzestafeln (zum activen Eingreifen, unter nachweislicher Begründung).

Jetzt hebt das „noetische“ Wachsthum an [in ferner entelechetischer Verlängerung des (seinem „influxus physicus“ entströmten) „psychischen“] und nach den Metamorphosen der hier gültigen Entfaltungsprocesse füllen mehr und mehr die Begriffe sich an mit verallgemeinert geordneten Abstractionen (aus verdichteten Essenzen). Und je lebendiger dadurch das Geistesleben erweckt ist, desto schattenhafter entschwinden (dem aus der Ver-

gangenheit auf die Zukunft hingelenkten Blick) die träumerischen Tage der Kindheit dem Gedächtniss und dessen Erinnerungen (so dass die Einschau, zum Verständniss eigener Wesenheit, desto mehr erschwert wird).

Wenn also das Culturvolk seinen Geburtstag feiert [beim Absterben der Wildheit am (verjüngenden) „dies natalis“], findet der Horizont seines Gesichtskreises mit supranaturalistisch übersinnlichen Generalisationen sich umschwebt, an denen das Denkgegrübel den Ausgang zu nehmen hatte, um seinem „metaphysischen Drang“ zu genügen, in Geschichtsläuften der Deduction, während im „Zeitalter der Naturwissenschaften“ die Induction einen diametral entgegengesetzten Ansatzpunkt zu gewinnen strebt (vom Einfachen zum Zusammengesetzten aufwärts). Die Versuche mit Unendlichkeitsberechnungen auszusetzen haben sich allzu luftig leicht erwiesen; und das im Lebensgeräthsel gestellte Rechenexempel zu lösen, wird sich empfehlen, zunächst um Erlernung des Einmaleins sich zu bemühen (im logischen Rechnen). „Calculat deus, fiat mundus“ (des Makranthropos) und wenn dem humanistisch — mit des „Daimonion Stimme“ (*ὁ ϑεὸς ἐν ἡμῖν*) — redenden Logos dasselbe glückt, in Schöpfung seiner mikrokosmischen Welt, mag er, von solch' (in sich) gefestigtem Standpunkt aus, allmählig eine correcte Fühlung mit makrokosmischen Unendlichkeiten erlangen, [mittelst (Poincaré's „Conventionen“)] aus gleichgemäss durchwallenden Gesetzlichkeiten (unter kosmischer Harmonie).

Auch für die humanistische Existenzform ist die „naturgemässe Lebensweise“, das *ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν* (der Stoiker) zur Empfehlung gekommen, in (Cicero's) „vita beata sapientis“ (congruere naturae, cumque ea convenienter vivere), aber obwohl „l'homme est l'ouvrage

de la nature“ (s. Holbach) und (b. Rousseau) „tout est bien sortant des mains de l'auteur des choses, tout dégénère entre les mains de l'homme“ (l'homme qui médite est un animal dépravé) —, kommt solch naturalistischer Naturzustand in Conflict mit den Erfordernissen der Cultur, da bei Verquickung des Influxus physicus mit seiner psychisch verlängerten Entelechie auch die geistigen Kräfte (aus civilisatorischen Angewöhnungen) congeniale Speisung heischen, um ihr Hungergefühl zu stillen und dem unlustig bellenden Magen (des noëtischen Organismus) den Mund zu stopfen oder, dem leiblichen, sein Maul; was freilich (hier bereits) auf Schwierigkeiten stösst, wenn Schmerzen peinigen aus dem Nothleid des Lebens (sofern die zur Sättigung benötigten Mittel nicht ausreichen).

Des Lebens ungetrübte Freude, ward keinem Sterblichen zu Theil (im Dichtervers), *τὴν εὐδαιμονίαν ὅλως ἀδύνατον εἶναι*, meinte Hegesias (s. Diog. L.), in dem „zwischen Schmerz und Langeweile“ pendelnden Leben (des modernen Pessimisten).

Soweit also bei naturforschlicher Behandlungsweise der Geisteswissenschaften eine Abhülfe in Betracht zu ziehen wäre, um, kraft der durch Verwendung exacter Methode garantirten Befähigung zu apodictischen Urtheilen, solche zu fällen: und somit die Frage gestellt ist, wie dem im „Leid des Lebens“ aus dessen Noth peinigenden Uebelständen am geeignetsten abzuhelfen sein dürfte, müsste vor allem dieses radicale Hinderniss gegen normal correctes Ausreifen der Denkthätigkeit, wenn nicht zu exstirpiren, doch bis zur Erträglichkeit zu mildern (zum mindesten) gesucht werden (mit sociologischer Kunst). „Mens sana in corpore sano“ — um in Uebung der Tugend nicht behindert

zu sein, bedarf es äusserer Güter (s. Aristot.) —, und von einem siechhaft inficirten Gesellschaftskörper vernunftgerecht gezeitigte Denkfrüchte (für Einheimsung in den Wissensschatz) erwarten zu wollen, wird keinem Vernunftwesen (Zoon logikon oder Animal rationale) in den Kopf kommen dürfen (noch wollen).

Was zu Unfug verführt und zu nichtsnutzigem Umhertreiben, ist der Drang: „auszufüllen die Leere der Stunden und die lange unendliche Zeit", und wer deshalb nichts Besseres zu thun weiss, treibt Schlimmschlechtes (leichtlich genug) oder betäubt alkoholistisch, was [aus (Galen's) „Appetitus": impulsus quidam ad rem quandam"] ungemüthlich in ihm stachelt und prickelt.

Wer, in Conformität mit den ethisch ihre sociale Organisation durchwallenden Functionen, durch die practischen Geschäftigkeiten des Tageslebens seine Zeit ausfüllt, wird dadurch ausreichend beansprucht sein, und wenn nebenher laufende Anlässe, seine Denkmaschine in Bewegung zu setzen, sich merkbar machen, diese durchschnittlich kurzweg abthun. Zu ernstlicherer Beschäftigung damit wird er nur dann erst inclinirt sein, wenn unter den Gebrechlichkeiten des Menschenlebens Unfälle ihn treffen oder, aus pathologischen Verunordnungen des ihm angewachsenen Körperleibs, quälende Missstimmungen; obwohl die angesehnte Linderung, bei ihnen, aus liebevoller Pflege (im verwandtschaftlichen Freundeskreis) gewährt sein mag, um damit sich zu trösten (so gut oder schlecht es gehen mag). Immerhin, da Niemand vorher zu sehen vermag, was ihn unversehens überkommen könnte (im Gang der Dinge), ist es rathsam, den Apparat eines religiösen Rüstzeugs vorbereitet und parat zu halten, um bei vital aufgedrängten Fragestellungen eine entsprechende Beant-

wortung zur Hand zu haben (und dadurch abzuschwächen, was Unliebsames in ihnen irritiren möchte). Das Wie? des Details bleibt Jedwedens eigener Initiative anheimgegeben, denn „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“ (als „self-made-man“). Wer im glaubensselig bequemlichen Dusel (um Denkarbeit zu ersparen) auf was der Erst-Beste ihm einschwätzt, hinzuhören bereitwillig wäre, der ist seinen Thörigkeiten zu überlassen (denn „mit Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“). Wer dagegen die Bemühung nicht scheut, in was, nach dem zeitgültigen Barometerstand der Kenntnisse, sein Zeitgeist ihm lehrt, ernst ehrlich sich einzuschulen und zurechtzufinden (nach bestem Wollen und Wissen), dem kann es nicht fehlen, ein dem Maass des Verständnisses zusagendes (und somit befriedigendes) „Tertium comparationis“ zu finden, wenn das im logischen Rechnen gezogene Facit, in der Controle sich bewährt (auf seine Richtigkeit hin). Beunruhigende Fragen, wie sie aus den, einem Einblick dunkel umflorten, Tiefen der Gemüthswallungen auftauchen (bald hie, bald da), müssen unerschrocken, ohne Gespensterfurcht (vor grausig spukenden Phantomen), am Schopfe gepackt und an das, dem nüchternen Verstande erhellte, Tageslicht emporgezogen, dort erbarmungslos vor's Messer genommen werden, um unter vernunftgerechter Zerlegung vor- und hineinzudringen zu dem, was in Süssigkeit des Kerns darin verborgen liegt. Und beim Einschlürfen des, aus uralten Gesetzlichkeiten verjüngenden Lebenswassers (Vai-ora und anderer Amrita), durchströmt dann ein beseligendes Wonnegefühl das, der Weltordnung (in des Daseienden All) an rechtsgemäss zukommender Stellung eingefügte, Denken (im Jenseits zeiträumlicher Schranken).

* * *

Wenn eine humanistische Existenzform aufkeimt — aus (Pakriti's) „wurzelloser Wurzel“ (eines Avyakta) —, so liegt in den Potentialitäten des spriessenden Wachsthums all dasjenige proprincipiell vorveranlagt, was [aus (Beneke's) „Angelegtheiten“]*) zur Erfüllung gelangt beim Auswirken des Reifestands; nicht nur für den somatischen Organismus (des Anthropos), sondern den gesellschaftlichen desgleichen (als Zoonpolitikon). Wie also bei jenem das innere Geäder erst durch seine Darlegung an Anderen erkannt werden kann, für hygienische Regelung, so bei diesen durch ethnischen Ueberblick des Menschengeschlechts unter all seinen Variationen. Die Selbstversenkung in eigene Subjectivität steckt fest in stummer Eins mit tautologischer Identität, deren Entwickelung dagegen, vom Standort objectiver Zuschau aus, verfolgt werden kann für die „explicatio unitatis“ (s. Nic. Cus.), von cellulären Primordialitäten ab, betreffs der causal verknüpften Wechselbeziehungen (unter proportional gerechten Vergleichungen der Verhältnisswerthe).

Wo immer eine auf naturwissenschaftlich exact definirbaren und somit erklärten Thatsachen begründete Fachdisciplin der Natur ihre Geheimnisse abgelauscht hat, schaltet sie apodictisch im Ambitus des von ihr

---

*) „Nous apportons en naissant le germe de tout ce qui se développe en nous“ (s. Voltaire), wie für den „Influxus physicus“ auch für seine psychische Entelechie, indem „die Region des Seelenlebens dem Moment der Geburt vorzusetzen ist“ (s Volkmann), und des Geistigen desgleichen im „Präformationssystem der reinen Vernunft“ (s. Kant), dem was in „statu perceptionum confusarum“ (s. Chr. Wolff) vorher gewesen (zur Klärung). Da die trockenste Seele die weiseste und beste (s. Heraklet), bedarf es zur Verscheuchung dunstig umnebelnder Kunstschwärmerei des dürr klappenden Rechenbretts (in dem „Calculus philosophicus“ logischen Rechnens).

beherrschten Arbeitsgebietes, und dasselbe wäre demnach auch hinsichtlich socialistischer Ordnung vorauszusetzen (zur Herstellung eines menschenwürdigen Daseins), nachdem auf die humanistischen Studien gleichfalls die comparativ-genetische Methode zur Anwendung gebracht sein wird (auf Grund der ethnischen Thatsachen). Und indem zugleich, beim Ueberblick der Menschheit durch Raum und Zeit, all' die Versionen dessen, was aus religiösen Sehnungen in sobezügliche Vorstellungen sich verwirklicht hat, zur Auswahl vorliegen (kurz übersichtlich bei Reduction auf einfachst unterliegende Elementargedanken), wäre mittelst solcher Exhaustionsmethode ein abgerundeter Ueberblick gewonnen, um das daraus gezogene Facit dem zeitweiligen Barometerstand der Kenntnisse correcterweis zu adaptiren (im logischen Rechnen).

* * *

Unter den conform entsprechenden Wechselbeziehungen, mit deren Durcheinanderwirken die Weltordnung in ihrem Bestande sich erhält, müssen für was in seiner Existenz gefestigt steht, die eine solche ermöglichenden Bedingungen, in den einander entsprechenden Gegenseitigkeiten, als vorhanden gegeben präsumirt sein (aus unablässlicher conditio-sine-qua-non).

Das sind kategorisch [aus den (im Denken innaten) Regulationen des Causalitätsprincips] redende „Postulate der Vernunft" (wogegen sich nichts machen lässt). Und bei einheitlich hindurchziehenden Entfaltungsfaden — „der menschliche Geist ist nichts anderes, als die höchste Entwicklung der geistigen Vorgänge, welche die Natur überall beleben und bewegen auf unserer Erde" (s. Nägeli), zur Umsetzung der Energien in „geistige" (b.

Ostwald) für den neuartig entspringenden Modus essendi des Denkens — hat aus gleichartig durchwebenden Gesetzlichkeiten, das Denken die in selbstiger Eigenart erhellend durchwaltenden (bewusstheitlich) zu assimiliren, mittelst rationeller Verarbeitung der seiner Wesenheit eingefügten Voranlagen zur Erkenntniss (wie im logischen Rechnen treugerecht ächt und bewährt erfunden).

Das Dasein der Pflanze wäre undenkbar, ohne die ihr Wachsthum regulirenden Agentien der geo-meteorologischen Umgebung, uud die mit naturnothwendig zugehöriger Gesellschaftswesenheit ihre Eigenart ergänzende Menschlichkeit bedarf voraussetzlich einer primitiven Kunstsphäre, um die. die übrigen Animalien begabenden, Vertheidigungsmittel zu ersetzen (aus den Anforderungen des Selbsterhaltungsprinzips).

Solch' präconditionelle Vorveranlagungen entziehen sich den Speculationen über ihren Ursprung, im Anbeginn der Forschung, da sie beim Ausverlauf derselben erst annäherbar sein würden (nach Erschöpfung der „Denkmöglichkeiten“ zunächst).

Bis dahin sind, vom relativ primären Ansatzpunkte ab, die phänomenal abspielenden Aenderungen in ihren vergleichungsfähigen Verhältnisswerthen proportionell gerechter Berechnung zu unterwerfen, um aus den durchwaltenden Gesetzlichkeiten dasjenige Facit zu ziehen, was aus prüfend angelegter Controlle sich bewährt, im jedesmaligen Einzelfalle; und dessen Verwerthung sodann, für was als Allgemeingültiges sich ausspricht (aus symmetrischem Rhythmus des Einklangs). Mit dem in „Substantia“ hypokeimenisch Unterliegenden, aus dessen Modificationen (der Attribute) die Regulative der sogemäss veranlassten Wechsel auszuverfolgen sind, ist das Problem gestellt, was zur Lösung vorliegt, wenn

nach objectivem Durchwandern der Naturgegenstände, alle, das mit den demzufolge erworbenen Kenntnissen ausgerüstete Denken zur Umbeugung auf sich selbst die Befähigung erlangt hat für subjectivistischen Einblick (eigener Erkenntniss).

Aus solarem Centrum der Erstrahlung durchfahren energetische Kraftwirkungen (mit dem Netz der Gravitation umspinnend) ihr kalteisiges Universum [in einer aus (Plotin's) „Eklampsis" — durch (Leibniz's) „Fulgurationen" — geschaffenen Welt], und wo sie aus „aër glaciatus" des (Eis-) Himmels (b. Empedocles) in krystallener Wölbung, auf planetarisch rollende Kugel auftreffen, entzündet sich, durch Reibung am Stoff (im tellurischen Dunstkreis), die für biologisches Leben und seine organischen Stoffumwandlungen vorbedingliche Wärme (sowie die Wärmeentwicklung*) im momentanen Lebensact eines krystallinischen Ausspringens, aus Rückständigkeit vorzeitlicher Organisationen).

In dem, was hier dem Möglichkeitssein nach (*δυνάμει ὄν*) voranliegt, sind Centralpunkte grösserer Schwere [dem „Contractum maximum atque unum" (s. Nic. Cus.) oder (Plato's) *ζῷον ἔμψυχον*] eingestreut, aus deren Potentialitäten der jedesmalige Organismus um sich selber centrirt (als selbstregulirte Maschinerie).

Mit den Charakteren solch' phytologischer und zoologischer Erscheinungsweisen in phänomenaler Welt ist das „Buch der Natur" (s. Bruno) beschrieben, um aus ihren Zeichen gelesen und entziffert zu werden in humanistischer Existenzform, auf deren sprachlicher Gesellschaftsschichtung, wo die am (hylischem) „Eidos" formende

---

*) Weltseelerisch im Leben durchglüht (an Stelle kühl wehenden Pneuma's) das *πῦρ* (Heraklit's, im feurigen Anfang der Bewegung, zum Anfachen der Wärme (für Umsetzung der Energien).

„Energeia“ neuartig sich immaterialisirt hat, um mit dem (lichtempfänglichen) „Oculus rationalis“, aus seinen Anregungen bei Tageshelle, in directe Beziehungen zum Lichtkörper zu treten, wogegen, während periodischer Abwendung des Erdballs (von „mondumglänzter Zaubernacht“ umfangen) versenkt*) wiederum in jene proprincipiellen Gesetzlichkeiten, deren Klärung zur Aufgabe gestellt ist (aus Zielrichtung der Bestimmung).

Dem dunkeln Mutterschoosse der Nacht entstiegen (in den aus Fixsternräumen glitzernden Unendlichkeiten), hat die in Tageshelle erstrahlende Schöpfung das in ihr einbegriffene Denken [in seinem Leben, als (Leibniz') „principium perceptivum“] darüber zu belehren, wie die eigenen Tiefen zu durchleuchten und aus den in Rätseln einverschlungenen Gesetzlichkeiten deren Sinn zu deuten; nach Maass des Verständnisses die Fragestellungen durchforschend, wie auf zeitgültigem Barometerstand der Kenntnisse herantretend — und sohin beantwortbar (aus kosmischen Harmonien).

---

*) Während des Schlafs, aus seinem cerebralen Sitz im Sinnesbereich zu den Tiefen des Herzens niedersteigend (mit seinen eigenen Bildungen beschäftigt), brennt der Geist (animus oder mens) aus dem Oel der Lampe hervor (b. Lactanz). Ὁ νοῦς χωριστὸς καὶ ἀπαθὴς καὶ ἀμιγής (s. Aristotl.), separatus (b. Thom. Aq.), wie (b. Alb. M.) „manet separata a corpore“ die Seele, wenn „anima tota in corpore toto“ — unberührt von stofflicher Vergänglichkeit; wie Panja (nachdem das Denken seine Thätigkeit erfüllt hat) wieder entschwindet, aber das von ihr Gedachte verbleibt (auf dem Buddhagama). Da beim Tode die Lebenswesen [spiritus animales oder (b. Malebranche) „esprits animaux“] in den Luftraum entflogen, wurden (zur Rückbehaltung des Lebensprincips), die Leichen (in Californien) verbrannt (statt, wie früher, begraben). Unter Reservirung des (wenn nicht höllisch, doch temperirt) warmen Erdinnern für die in Arbeit Pflichtgetreuen, werden die in fauler Müssigkeit Abgeschiedenen (der Innuit) in kalte Himmelsluft verwiesen (um sich dort durch Ballspiel zu erwärmen).

Was im Dunkel eines Unbekannten umgiebt, durch seine Erhellung in Bekanntes zu wandeln und den so erworbenen (Wissens-) Besitz in Fleisch und Blut zu assimiliren, ist zur Zielrichtung angewiesen (aus der Bestimmung des Denk-wesens). Je nach Verlängerung der Sehweite (zur „Visio mentis“ ausgeweitet) spiegelt auf ihr ein grösserer oder kleinerer Ausschnitt des Draussen, und an solch' geistiger Speisung zehrt das Denken, um bei Übereinstimmung der Gesetzlichkeiten normativ gestärkt, sich zu stählen für die ihm auf liegenden Thaten, bei heranreifender Entfaltung seiner Denkschöpfungen.

Die Forschung, im Sinnen und Grübeln des Denkens (um immanente Potentialitäten, ihrem Entwicklungstriebe gemäss, zu actualisiren), würde überhaupt nicht *da* sein (im Da-Seienden), wenn die „Neugier“ (s. Goethe) nicht wäre: der auf seine Stillung bedachte Wissensdurst, mit anstachelndem Drang, das „Unbegreifliche“ begreifbar zu machen [beim Geflüster des „geheimen Bautriebs“ (s. A. Lange) aus (Trendelenburgs) „constructiver Bewegung des Denkens“], zur einheitllchen Abrundung des Weltbildes (für seine Anschau). In der Classicität, wo der (eleatische) „Ouranos“ umwölbte, war dieser Wunsch leichtlich genug erfüllt, aus der centralen Stellung des Beschauers [zum „Metron“ (b. Protagoras) dienlich], wogegen seit heliocentrischer Reform des Systems, bei excentrischem Standpunkt der Beobachtung, die Rechnungen, zur Inangriffnahme des Problems, sich compliciren (auf dem seine solar localisirte Lebensquelle umrollenden Planeten). Da, was im Mittelpunkt gemächlich geruht hatte, in eine umwirbelnde Peripherie sich hinausgeschleudert fand, zur radicalen Umstellung der Sachlage, hätte das zur psychologischen Betrachtung verwendete Instrument demgemäss sich anschmiegen

sollen; ist jedoch, erstaunlicherweis, auf demselben Fleck stehen geblieben, wo vor Olims Zeiten eingewurzelt Innerhalb eng und scharf umschriebenen Horizontes, aus sorgsam bemessenen Theilstücken ineinandergefügt, prangt die peripatetische Psychologie (oder Pneumatologie), als ein Meister- und Musterwerk ersten Ranges, dem kein anderes (von dem Rivalen im Abidharma abgesehen) das Wasser reicht, und mit Begeisterung wurde von den Scholastikern die (Erkenntniss-) Theorie ihres „Philosophus“ adoptirt, worauf sie eingeschworen blieben (trotz der Zwischenreden platonischer Liebhaber). Aber in damalig mittelalterlicher Umdüsterung des Gesichtskreises ging der Ausblick auf Anbeginn und Endverlauf verloren: auf das (panpsychisch) durchhauchende „Pneuma“ sowohl wie auf den von aussenher zugetretenen „Nous“, so dass' der modernen Psychologie (wie den philosophischen Rubriken eingestellt) ein verstümmeltes Missgeschöpf überliefert war, mit dem sie zu hantiren hatte [so gut oder so schlecht (zutreffender gesagt) es gehen wollte].

Auf weitgebreitetem Bette („breitbrüstiger Gäa“) liegt naturforschlicher Anschau ihr in Pracht wohlgeformter Glieder gigantisch ausgestreckter Torso vor, ein kopfloser indess (jacet iners“), dem von supranaturalistischer Speculation eine modelaunig phantastisch wechselnde Kopfmaske aufgestülpt wurde, eine bald liebevoll lächelnde, bald zornig streng niederschauende, je nach dem Tagesgeschmack der dem Rassencharakter umstimmenden Empfindung (zum „Sich-selbst-in-sich-finden“). Um für die „Lehre vom Menschen“ einen zuverlässig gesicherten Ansatzpunkt zu gewinnen, wäre zunächst also dem (mit seinem Zoonpolitikon verbrüderten) Anthropos sein denkendes Haupt zuzufügen, damit er sich erhebe zur „Emporschau“ in Jenseitiges

hinaus, zum durchforschenden Einblick in makrokosmische Unabsehbarkeiten, wo die dort durchwaltenden Regulative mit dem, seinen humanistischen Mikrokosmos auferbauenden, Denken übereinstimmig sich erweisen (unter Harmonien kosmischer Gesetzlichkeiten).

Und zu unabgebrochener Fortführung der in der Naturwissenschaft exact erprobten Methode bis auf das bisher abgetrennte Bereich der Geisteswissenschaften ist beste Aussicht eröffnet, seitdem dort das vorbedinglich erforderte Arbeitsmaterial vergleichungsfähiger Thatsachen hinzugewonnen ist, auf Grund der ethnischen Zeugenaussagen, in stetiger Mehrung begriffen, um die Universalität der Umschau zu completiren, beim Ueberblick des Menschengeschlechts unter all seinen Variationen (für die Geschichte der Menschheit durch Raum und Zeit). Und für ihre Zielrichtung darüber hinaus ist desgleichen die rationelle Methode einzuhalten (im freien Reiche der Gedanken), wie dem Vernunftwesen, als „Zoon logikon" geziemlich, damit den controllirbaren Ergebnissen seines logischen Rechnens zuverlässig getraut werden könne, auch bei einstiger Vervollkommnung zu seinem Infinitesimalcalcul, um da, wo das Causalitätsprinzip zu versagen beginnt, den leitenden Index der Progressionen auszuverfolgen (auf die Bestimmung hin). Derjenige Forschungsgang, der, im graduell systematischen Fortschritt, zum „Conceptus kosmikos" heutiger Gegenwart hingeführt hat, ist in jedem Sonderfall (einer schulgerecht umschriebenen Fachdisziplin) auf gleichartige Gesetzlichkeiten ausgelaufen, die, bei Anreichung einer Universalität der Umschau, sich damit als allgemeingültige zu erweisen hätten, wie dies in einer von conformen Gesetzlichkeiten ineinandergewobenen Heimarmene (der Stoa) allegorisirt war, in generalisirender

Anticipation der aus Einzelerprobungen constatirten Beweiskräftigkeit (naturforschlicher Detailarbeiten).

Das letzte Wort war damals, in einem — aus (kinetischer) Bewegung, kraft der Wärme (eines *πῦρ ἀείζων*) die Energien (im *Κόσμος αἰώνιος*) umsetzenden „Pneuma“ gesprochen, einem weltseelerisch durchwehenden „Spiritus Mundi“, der in die biologische Organisation als „Psyche“ hineinwehte, und so war die Behandlung den „Physiologoi“ (b. Aristoteles) zugewiesen: den Sachkundigen der Physis im Naturganzen, wobei der Nous nicht miteingezogen war, weil von ausserhalb (*ἔξωθεν*) herbeigekommen, aus dem, Anfang und Ende umschleiernden, Unbekannten. Weil mechanische Gesetze dem innaten Rechtssinn nicht genügen wollten, wurde die „Erste Ursache“, um ihr drohendes Abgleiten in einen „Regressus ad infinitum“ zu hemmen, durch die (anthropomorphische) Vermenschlichung zum „Fabricator Mundi“ den Herzensbedürfnissen näher gebracht, während bei unabgebrochenem Leitungsfaden bis zu noetischen Regionen, unter Potenzierung der Energien bis zu geistigen, solch' materialistische Gesetzlichkeiten, auf ethischer Skala, zu gerechten sich umsetzen, um vernunftgerecht, aus Nüchternheit des Verstandes, die von den Gefühlswallungen gestellten Fragen zu beantworten.

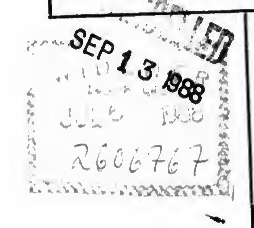
Als dem „Zeitalter der Naturwissenschaften“ das Morgenroth eines neuen Tages aufdämmerte, war die synchronistische Spaltung zwischen „res extensa“ und „res cogitans“ den Naturforschern ganz genehm, weil sie dadurch der Beschäftigung mit einem (bei damaligem Ausfall der ethnischen Thatsachen) gesicherter Fundamentierung noch ermangelnden Arbeitsfelde sich überhoben fanden und dies den durchlauchtig erleuchteten Weltweislern überlassen konnten, denen auf ihrem hohen Stockwerk der Luft-

schlösser einlogirt, der Niederblick auf die grossen Massen der unteren Schichtungen ausser Sicht gerieth, so dass das im hellenischen Volksthum an sich gelebte „Zoon-politikon“ temporär verloren ging, und erst als die zunehmenden Missstände kategorisch ihre Ausheilung erforderten, durch die Sociologie erneuert ist, die durch die aus ethnischen Zeugenaussagen vergleichungsfähig gelieferten Belegstücke ihre zuverlässig unterbreitete Basis zu erhalten hat.

Der Wiedergewinn der den Anthropos einbegreifenden Gesellschaftswesenheit hat zugleich die Bewusstheit, die als Noli me tangere den Deutungen sich entzogen hatte, einfachst genug eingestellt, indem (unter idiosynkrasischen Differenzirungen) jeglicher Individualität der das Gesammtganze constituirenden Theilgrössen ihr zugehörig verhältnissgerechter Ziffernwerth angewiesen ist (für selbstständig zustehende Unabhängigkeit).

Und so wird das Weltbild seine Abrundung — eine nicht mit imaginären, sondern praktisch angewandten Zahlen herausgerechnete — zurückerhalten, wenn (zur Umschau des socialen Lebens sowohl, wie zur Befriedigung religiösen Sehnens) durchweg apodiktische Gesetze entscheiden, mechanisch richtige in phänomenaler, und dikaiosynisch gerechte in intelligibler Welt, im congenial harmonischen Durchwalten; nachdem es sich ermöglicht hat, unabgebrochen die Compassweisung der exact correcten Methode auszuverfolgen: aus den Ergebnissen der Psycho-Physik bis zur Noëtik, in das Herz der in humanistischer Existenzform (des Denkwesens) geschürzten Räthselfragen hinein, zu deren Lösung durch eine vernunftgerecht controllirbare Denkthätigkeit (im logischen Rechnen).

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Bernburger Str. 30.


SEP 13 1988
2606767



